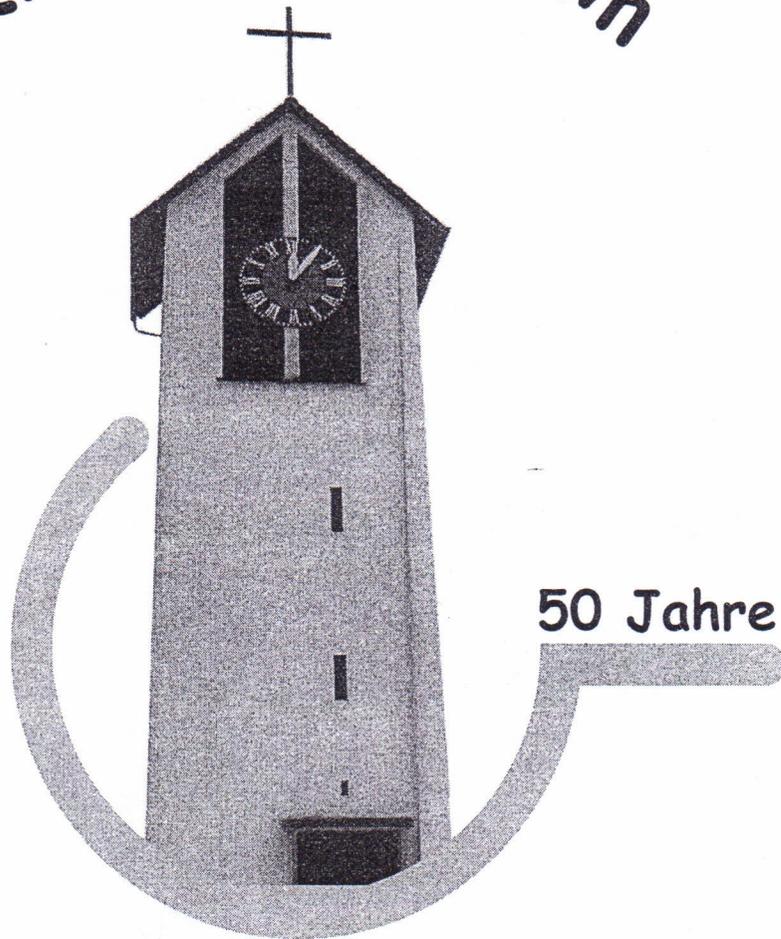


Stadtteil Dürrenbüchig

Fünfzig Jahre Christuskirche Dürrenbüchig 1955 – 2005

**Presseberichte
der Brettener Nachrichten
und des Amtsblattes
der Stadt Bretten**

Kirchenjubiläum



Dieses Fest wollen wir mit Freude und in Dankbarkeit feiern.
Unsere Kirche war und wird immer wieder zum Mittel- und Treffpunkt
unseres täglichen Lebens.

Bietet sie uns doch immer einen Ort
der Stille und Besinnung
des Abschieds und der Trauer
der Freude und des Glücks
und der Begegnung mit dem Wort Gottes
und unserem Herrn Jesus Christus

S t a d t t e i l D ü r r e n b ü c h i g

F ü n f z i g J a h r e

C h r i s t u s k i r c h e D ü r r e n b ü c h i g

1 9 5 5 - 2 0 0 5

P r e s s e b e r i c h t e d e r
B r e t t e n e r N a c h r i c h t e n
u n d d e s A m t s b l a t t e s
d e r S t a d t B r e t t e n

zusammengestellt von
Ortsvorsteher a D Walter Argast



Christuskirche, 2. Preis beim Fotowettbewerb
(Foto: Krauß)



Alter Friedhof, 1978 (Foto: Argast)



Neuer Friedhof 1983

I n f o r m a t i o n e n

Über die Kirchengeschichte Dürrenbüchig

1 7 0 3 - 1 9 5 5

vor Erbauung der Christuskirche im Jahre 1955

Entnommen aus der Ortschronik 1 9 7 8

" Vom Vogteihof zum Brettener Stadtteil " .

Dürrenbüchiger Kirchengeschichte

Bei der Gründung Dürrenbüchigs 1703 war die Frage, welche der beiden Wössinger Pfarreien Dürrenbüchig zugeteilt werden sollte, anscheinend zunächst offen geblieben. Es war vor allem ungeklärt, welchem Pfarrer der kleine Zehnte in Dürrenbüchig zustehen sollte. Jedenfalls schrieb Pfarrer Lindwurm am 11. 8. 1704, daß Dürrenbüchig in Oberwössingen eingepfarrt sei. Die dortigen Einwohner hätten „gutwillig einem Pfarrer zu Oberwössingen zu geben versprochen:

Von einem Kindt, so zu Oberwössingen getauft würd	15 xr
Wan aber ein Pfarrer wegen Schwachheit des Kindes nacher Dürrenbüchig gehen müßte	30 xr
Wan ein Kranker zu Dürrenbüchig zu besuchen und zu Communion	45 xr
Einem alten eine Leichpredigt zu halten	45 xr
Einem kindt ein Sermon zu halten	15 xr.“

Der Pforzheimer Spezial (Dekan) schrieb am 18. 8. dazu und über die Dürrenbüchiger, daß „daselbstige Inwohner, so zwar von dem Amtman zu Stein ihres unordentlichen Lebens und vieler habender unnötigen streithändel miteinander ein schlechtes Zeugnis haben, zwar eigentlich zur Pfarr Unterwössingen gehörten.“ Zu guter Letzt wurde das Dorf aber der Pfarrei Oberwössingen zugeschlagen, wie dies auch im Dürrenbüchiger Dorfbuch von 1713 festgehalten ist.

Jedenfalls spielte sich in den ersten Jahren das kirchliche Leben Dürrenbüchigs überwiegend in Oberwössingen ab. Erst nachdem in den Jahren 1711/12 im Dorf ein Schulhaus erbaut wurde, wofür der Markgraf am 7. 12. 1711 100 Forlen bewilligte, konnte sich ein Eigenleben entwickeln, da der Schulsaal gleichzeitig als Betsaal bzw. Versammlungsraum verwendet werden konnte.

Nach dem Visitationsbericht von 1735/37 bestand Dürrenbüchig „in nicht mehr den etwan 16 bürgerlichen Haushaltungen evangelischer religion.“ In diesen Jahren hatte Oberwössingen 54 und Unterwössingen 59 Haushaltungen.

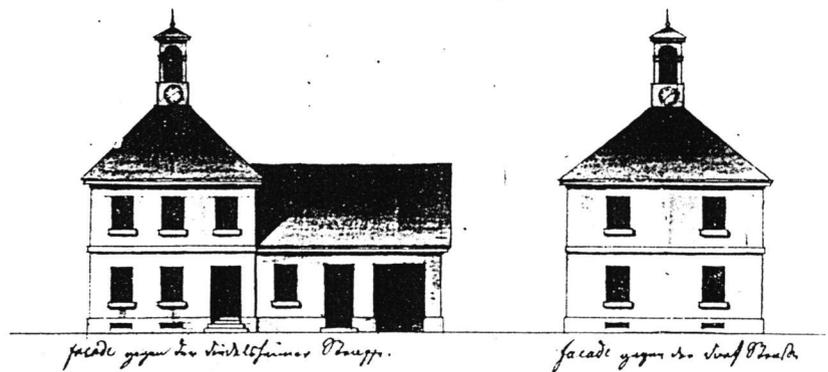
Zehn Jahre später, im Jahre 1746, setzte sich die Dürrenbüchiger Einwohnerschaft nach einer Zusammenstellung des damaligen Pfarrers vom 26. 7. 1746 aus folgenden 18 verheirateten Familienvätern und Kindern zusammen:

Adam Georg,	3 Kinder	Graule Jakob	1 Kind
Argast Johann,	2 Kinder	Meyer Johannes	3 Kinder
Barth Michel, Ehefrau kath.	1 Kind	Schmidt Martin,	
Bauer Hans Martin, Anwalt	4 Kinder	Ehefrau reform.	5 Kinder
Biehler Jacob,	5 Kinder	Schnebele Conrad,	
Biehler Ulrich,	5 Kinder	(hat Mutter bei sich)	4 Kinder
Freyburger Friedr.	3 Kinder	Schreiber Andreas	3 Kinder
Goppelsröder Michel	—	Sieber Friedrich	2 Kinder
Graule Andreas	2 Kinder	Wegelin Balthasar	1 Kind
Graule Philipp Adam	3 Kinder	Weise Jacob	3 Kinder

Demnach bestand die angegebene Einwohnerschaft aus 37 Erwachsenen und 50 Kindern. Ob aber alle Erwachsenen in dieser Aufstellung enthalten waren, ist fraglich.

Das Domkapitel machte nach Abschluß des Vergleichs von 1726 erhebliche Anstrengungen, katholische Siedler in Wössingen anzusetzen, doch versuchte das Amt Stein dies zu hintertreiben. Den speyerischen Untertanen in Dürrenbüchig war es bei Strafe von 20 Reichstalern (30 fl) verboten, sich außerhalb des Ortes zu begeben oder Kinder taufen zu lassen. In Ehe-, Kirche- und Schulsachen, soweit

*Schulhaus zur Verhütung eines unheimlichen Unfalls
in Schwaben.*



Schulhausentwurf, 1818

sich diese auf die landesfürstliche hohe Obrigkeit bezogen, waren sie nach einer „Instruction“ vom 23. 6. 1746 verpflichtet, sich allein an den Markgrafen zu wenden.

Das kirchliche Leben wird durch eine Bittschrift der „untertänigsten treu gehorsamsten Knechte, Anwald Bauer, Peter Schneider, Hannß Jerg Argast“ vom 25. 1. 1779 an „Serenissimum“, den Markgrafen, sehr anschaulich beschrieben: „... daß wir ... um Erbauung einer Kirche oder Gotteshauses demütigst anflehen. Bisher haben wir den Gottesdienst in der Schulstuben gehalten, welche aber dazu gar zu klein, indem sie nur 20 Schuh in die Länge und ebenso so viel in die Breite hat. Es gehet aber viel Platz wider ab, theils durch den Stubenofen, Canzel, Schultafeln, Tisch und Schranken und theils der Gänge dazwischen. Sontags vormittag gehen wir nach Oberwössingen in die Kirche, nachmittags aber wird Kinderlehr- und wöchentlich 2 mal Betstunde in der Schulstuben gehalten. Ist es Winterszeit übel wetter, daß wir nicht auf Wössingen in die Kirche kommen können, alsdann wird durch den Schulmeister in der Schulstuben eine Predigt aus einer Haus-Postille gelesen, und übrigens der Gottesdienst wie in andern Kirchen gehalten. Die Gemeinde wird aber immer stärker, daß mithin von 112 bis 120 Personen, so den Gottesdienst besuchen wollen. $\frac{1}{3}$ davon keinen Platz haben, folglich den Gottesdienst nicht mithalten können, zu Winterszeit es übel Wetter, und der Gottesdienst vor und nachmittags in der Schulstuben gehalten wird, so sind besonders die alten und schwächlichen Leute sehr übel dran, wegen der niedern und engen Stuben, wo es bey dem zusammen gepreßten Stehen und Sitzen der Leuten ihnen oft weh wird. Haben wir eine Leiche, welche alle im orth gehalten werden, da noch auswärtige Leute dazu kommen und durch den jeweiligen Pfarrer in Ober-

wössingen die Leichen-Predigt gehalten wird, als dan kan kaum der halbe Theil hinein. Zu diesem kommt noch eine wahrhaft große Unbequemlichkeit, nemlich diese: daß die Schulstuben eines jeweiligen Schulmeisters und seiner Familie ordentliche und einzige Wohnstube und Aufenthaltsplatz ist, auch ihm im Haus keine andere Stuben gemacht werden kan, welches wann der Schulmeister kleine Kinder hat, er oder die seinen krank sind, sehr unschicklich ist und den Gottesdienst öfters stört. . . .

Wir haben einen Gemeindsplatz in unserm orth, wo höchstwahrscheinlicher weise vor alten Zeiten eine Kirche gestanden, welches die rudera zeigen und beweisen. Auf diesem Platz, der also nichts kostet, könnte wieder eine Kirche gesetzt werden. Da wir aber in der Gemeinds-Casse wenig oder gar kein Geld haben, und ebenso wenig aus eigenen Mitteln ein Gotteshaus aufbauen können . . . unsere Bitte, dieses zur Ehre Gottes reichende Gebäude um so mehr gnädigst bauen zu lassen . . . die Baukosten nach unserm Erachten auf ongevehr 800 biß 900 fl sich belaufen mögen, indem wir alle Fuhren daby selbst unentgeltlich verrichten wollen, auch die dazu nöthigen Mauersteine auf unserer Fleckensalmend zu haben sind.“

Dieses Gesuch wurde vom Hofrat am 23. 4. 1779 abgelehnt, genau wie eines, das schon ein Jahr vorher eingebracht worden war.

Im Dezember 1800 mußte sich das Bauamt in Karlsruhe mit der „Errichtung eines Betstundenzimmers auf der herrschaftlichen Kelter“ in Dürrenbüchig befassen.

Anscheinend blieb aber alles beim alten. Denn im Visitationsbericht vom 13. 5. 1821 heißt es, daß die Schulhäuser zu Wössingen und Dürrenbüchig in schlechtestem Zustand wären. „Das zu Dürrenbüchig könnte längst gebaut seyn, wenn die Ortsvorgesetzten nicht zu eigenmächtig zugefahren wären und von selbst hätten bauen wollen und bis jetzt den Bau unvollendet ließen, wozu aber bereits alle Vorkehrungen getroffen sind.“ Im folgenden Jahr wurde dann, wie noch zu berichten sein wird, eine neue Schule gebaut.

Etliehen Unmut kirchlicher Stellen zogen sich die Gemeindevertreter von Dürrenbüchig zu, als sie im April 1840 vor dem Ruggericht, einer vom Bezirksamt Bretten im Dorf abgehaltenen Gerichtssitzung, die wohl mit den späteren Ortsbereisungen gleichzusetzen ist, den Wunsch vortrugen, „daß in dieser Filialgemeinde jährlich wenigstens zweimal Gottesdienst gehalten und das Abendmahl gespendet werden möge, da mehrere alte und gebrechliche Personen in dieser Gemeinde sich befinden, welche außer Stand, die Gottesdienste in der ziemlich entlegenen Mutterkirche in Wössingen zu besuchen.“

Das Bezirksamt bemerkte ausdrücklich, daß dies keine Einnischung in eine kirchliche Angelegenheit sein sollte, doch sah das Wössinger Pfarramt dies so. Daher ging die Angelegenheit an vorgesetzte Instanzen. Dekan Mühlhäuser in Bretten räumte dem Bezirksamt zwar das Recht zur Beanstandung ein, bedauerte aber, „daß die Gemeinde keinen anderen Weg als das Ruggericht gewählt habe.“

Am 28. 8. 1841 stellten der Wössinger und der aus drei Mitgliedern bestehende Dürrenbüchiger Kirchengemeinderat fest: „Die Gemeinde Dürrenbüchig als Filiale zu Wössingen hat weder Kirche noch Pfarrhaus, aber ein Schulhaus samt Oecono- miegebäude, zu demselben liegt ihr die Baupflicht ob, wie auch zu dem Betsaal, der sich im untern Stock des Schulhauses befindet.“ In dem weiteren Bericht heißt

es noch: „Herkömllich die Betstunden alle Sonntage und Festtage, der sonntägliche Gottesdienst mit Predigt und Communion wird aber nach neuester Anordnung vom Pfarrer zweimal, gleich nach Ostern und in der Adventszeit besorgt. Sonst haben die Filialisten den Hauptgottesdienst in der Pfarrkirche zu Wössingen zu besuchen, obschon sie $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt vom Pfarrort sind.“

In diesem Zusammenhang hat sich die Gemeinde Dürrenbüchig verpflichtet, den Pfarrer unentgeltlich in Wössingen abzuholen und zurückzufahren.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wird über die zunehmende Genußsucht der „erwachsenen Jugend geklagt, welche sich durch Wirtshausbesuch und zunehmendes Cigarren-Rauchen kundgibt.“ Auch die Zahl der unehelichen Geburten wird bemängelt, die in Wössingen 1858/59 16 Prozent betrug.

Demgegenüber traf der Evang. Oberkirchenrat auf Grund der Kirchenvisitation in Wössingen 1874 folgende Feststellung:

„Aus den Vorlagen leuchtet uns ein so freundliches Bild von dieser Gemeinde entgegen, daß wir zu unserer großen Freunde nichts zu tadeln haben, sondern nur mit Anerkennung von den wohlgeordneten Verhältnissen dieses Kirchspiels reden können. Wössingen mit dem Filial Dürrenbüchig ist eine stille ackerbautreibende Gemeinde, noch unberührt von dem schädlichen Einfluß, der von den großen Städten auf das Land ausgeht. Sie besitzt Wohlstand, stellt aber über die zeitigen Güter die ewigen.“



Grundsteinlegung mit Dekan Urban und Landrat Groß am 10. 3. 1955

Nachdem auf Grund eines Gemeindebeschlusses vom 14. 4. 1887 für den Betsaal ein Harmonium angeschafft worden war, beschloß das gleiche Gremium am 15. 11. 1897 den Kauf einer neuen Uhr und einer zweiten Glocke auf Kosten der Gemeinde, wozu der Almosenfonds 100 M beisteuerte. Die Gebr. Wolf in Bretten hatten damals angeboten, ein Uhrwerk fertig montiert für 750 M zu liefern. Sie waren auch bereit, von der Gießerei Bachert in Karlsruhe eine 80 kg schwere Glocke für 212 M zu beschaffen. Eine 10 kg schwerere Glocke hätte 232 M gekostet.

Eine so überschwänglich gute Meinung hat es vorher und auch nachher nicht mehr gegeben. 1924 schrieb der Wössinger Pfarrer über seine Gemeinde und deren Filial Dürrenbüchig: „... dringt das Genuß- und Vergnügensleben der Großstadt ins Dorf und verdirbt manche gute, alte und fromme Sitte und die stille friedsame und zufriedene Lebensweise... Die öffentlich Lustbarkeiten, besonders das Tanzvergnügen nehmen überhand, und das nächtliche Herumtreiben der Jugend setzt bald nach der Konfirmation ein. Von polizeilichem Eingreifen bei Überschreitung der Polizeistunde und gegen unerlaubten Wirtshausbesuch hört man hier nichts...“

In Dürrenbüchig ist der landwirtschaftliche Charakter der Gemeinde noch mehr gewahrt.

Das Sonderbare ist dies, daß z.Zt. immer überall über die Geldnot geklagt wird, und daß ein Fest das andere jagt und dabei meist von Samstag bis Montag gefeiert und das Geld in Hülle und Fülle vertan wird...“



Weihe der Christuskirche durch Prälat Maas am 9. 10. 1955

Die Dürrenbüchiger Gemeinde hat sich bereits 1718 aus eigenen Mitteln ein „Glöckle und Uhrwerk angeschafft.“ Doch hat 1754 Markgraf Karl Friedrich „dem kleinen Flecken Dürrenbüchig zu ihrer höchstnötigen Schulhausreparation und um gießung ihres zersprungenen Glöckleins 50 fl als ein besonderes Gnadengeschenk“ beigesteuert.

Wie alle Gemeinden mußte auch Dürrenbüchig im Ersten Weltkrieg eine Glocke abliefern. Am 18. 12. 1921 fand die Weihe eines neuen „Bronzeglöckleins“ statt, das die Gießerei Bachert in Karlsruhe hergestellt hatte. Doch mußte diese Glocke 1941 erneut abgeliefert werden, obwohl der Bürgermeister sich wehrte und darauf hinwies, daß die Glocke, die Eigentum der Gemeinde sei, nur 50 kg wiege.

Am 7. 3. 1951 beschloß der Gemeinderat, ein neues Geläut, das wiederum aus zwei Glocken bestehen sollte, zu beschaffen.

Die Zunahme der Bevölkerung seit dem Eintreffen von Evakuierten, Flüchtlingen und Heimatvertriebenen machte den Neubau eines eigenen Kirchengebäudes zwingend notwendig. Der 1878 in das Schulhaus eingebaute Betsaal war schon immer zu klein gewesen. Aus diesem Grunde setzte die Einwohnerschaft alles daran, den langgehegten Wunsch in die Tat umzusetzen.

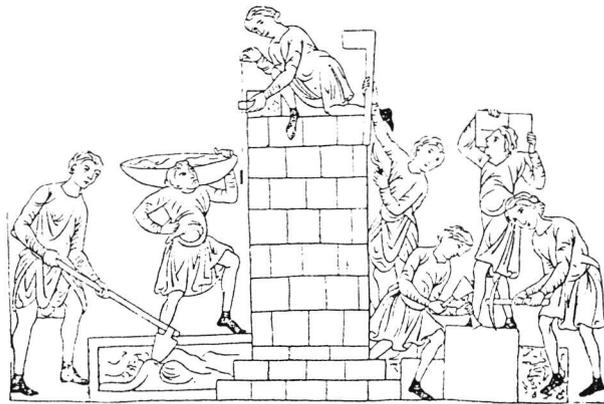
Doch ohne aufgeschlossenen Bürgermeister und Gemeinderat wäre dies nicht möglich gewesen. Bereits am 26. 1. 1952 erklärten sich diese bereit, der Kirchengemeinde ein der Schulpfründe gehörendes Grundstück kostenlos zur Verfügung zu stellen. Es lag zwischen dem Schulweg, der heutigen Kraichgaustraße, und dem hinteren Kirchweg, mußte aber zuerst gegen ein gleichwertiges Grundstück der Gemeinde getauscht werden.

Die größte Schwierigkeit war zweifellos die Finanzierung der Baukosten. Doch konnte der Kirchengemeinderat am 10. 3. 1955 einen Beschluß fassen, der auch in der am 8. 5. in den Grundstein gelegten Stiftungsurkunde enthalten ist: „Im festen Vertrauen auf Gottes Befehl und Durchhilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden.“

Der Plan hierzu wurde von Diplomingenieur Berthold Mayer-Ullmann aus Karlsruhe gefertigt. Die Bausumme ohne Berücksichtigung von Orgel und Glocken belief sich auf 88 000 DM.

Die politische Gemeinde gab neben dem Bauplatz 15 000 DM und löste damit auch die Baupflicht für den Kirchensaal ab. Der Evangelische Oberkirchenrat steuerte 10 000 DM bei, während aus einer landeskirchlichen Kollekte ein erheblicher Betrag zusammenkam. Der verbleibende Rest wurde mit einem Darlehen der Bezirkssparkasse Bretten abgedeckt. Zu erwähnen sind noch namhafte Spenden, so eine von Markgraf Berthold von Baden. Die Landkreisselbstverwaltung stiftete einen Altartisch, während in Amerika wohnende Dürrenbüchiger einen Taufstein spendeten. Auch die Kanzel, die mit Holzschnitzereien des Karlsruher Bildhauers Egler versehen ist, stellt ein Geschenk dar.

Die Weihe der neuen Kirche fand am 9. 10. 1955 unter Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste und selbstverständlich der ganzen Gemeinde statt. Nach kurzer Andacht durch Pfarrer Brutzer im bisherigen Betsaal im Schulhaus begaben sich die



Kirchenbau im Mittelalter, 12. Jh.

zahlreichen Ehren- und Festgäste und die ganze Gemeinde in einem feierlichen Zug zur neuen Kirche, wo zunächst eine Schlüsselübergabe durch den Architekten Mayer-Ullmann stattfand. Anschließend nahm Kreisdekan Maas aus Heidelberg die Weihe des neuen Gotteshauses vor, das dabei den Namen „Christuskirche“ erhielt.

Die drei von der Firma Bachert in Karlsruhe gegossenen Bronzeglocken wurden am 17. 11. 1955 durch Dekan Urban in Bretten eingeweiht. Es war dies für das kleine Dorf ebenfalls ein großes Ereignis. Die große Glocke, Dreieinigkeitsglocke genannt, mit einem Gewicht von 430 kg trägt die Inschrift: Herr, Du bist würdig zu nehmen, Preis, Ehre und Kraft. Auf der 290 kg schweren Gedächtnisglocke stehen die Worte: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Auf der kleinsten Glocke, 150 kg schwer, Tauf- und Betglocke zugleich, befindet sich der Spruch: Wieviel Euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Sie ist ein Geschenk des Dürrenbüchiger Kirchenchors, der von 1950 an mit seinem damaligen Dirigenten Otto Wolfert durch Laienspiel-Abende den Grundstock für die Stiftung gelegt hatte.

1.1.2005

(1)

50 Jahre Christuskirche Dürrenbüchig.

Dürrenbüchig feiert/in diesem Jahr das 50 jährige Jubiläum der Christuskirche. Bei schönstem Frühlingswetter im Mai 1955 beging die ganze Einwohnerschaft von Dürrenbüchig mit vielen Gästen aus nah und fern einen sehr bedeutsamen Tag.

Die Grundsteinlegung für ein eigenes Gotteshaus. Ein Wunsch vieler Generationen zuvor ging in Erfüllung. Zehn Jahre nach dem unseligen Krieg ein Freudentag in der Geschichte von Dürrenbüchig, nach 300 Jahren wieder ein eigenes Gotteshaus zu bekommen. Im gleichen Jahr noch konnte die Kirche eingeweiht und die festliche Glockenweihe begangen werden.

Die Taufglocke, die Gedächtnisglocke und die Dreieinigkeitsglocke verkündeten " Kommt herzu, denn es ist alles bereit " - Die vereinigten Kirchenchöre von Wössingen und Dürrenbüchig umrahmten die Feierlichkeiten. Dekan Urban und Pfarrer Brutzer hielten die Festpredigt, die Verantwortlichen des Kirchengermeinderats für das erste Jahrhundertwerk in Dürrenbüchig waren Ludwig Kammerer, Karl Nagel, Albert Barth und Bernhard Jäger. Die politische Gemeinde war vertreten von Bürgermeister Hermann Dittes und Ratschreiber Hermann Wittmeier.

In den vergangenen 50 Jahren haben folgende Pfarrer in der Filialgemeinde Dürrenbüchig gewirkt :

Pfarrer Brutzer (1955 - 56), Pfarrer Dill (1956 - 68) ,
Pfarrer Ziegler (1968 - 75), Pfarrer Widder (1975 - 79) ,
Pfarrer Freyer (1979 - 93) , Pfarrer Geyer Rinklingen 1993-98)
und Pfarrer Schulz, Diedelsheim (1998 - heute).

Von 1955 - 1993 und die Jahrhunderte zuvor wurde die Seelsorge von der Pfarrgemeinde Wössingen geleistet.

Ein ehrenamtlich tätiger Bürger besonderer Prägung der vergangenen 50 Jahre war der Dürrenbüchiger Bernhard Jäger. Er war von 1947 - 1977 = 30 Jahre Kirchengemeinderat, nahezu 40 Jahre von 1947 - 1986 Rechner der Kirchengemeinde und gleichzeitig Gemeinderat und Ortschaftsrat der Gemeinde bezw Stadtteil Dürrenbüchig von 1946 - 1974 = 29 Jahre. Er hat den gesamten Aufbau von politischer und kirchlicher Gemeinde der vergangenen Jahrzehnte wesentlich mitgeformt und mitgestaltet.

Die erste Renovierung der Christuskirche stand im Jahre 1985 an. Nach 30 Jahren war das Dach undicht und die Fassaden mußten erneuert werden. Runde 60000 .- DM mußten von der kleinen Kirchengemeinde aufgebracht werden, eine stolze Summe, wenn man berücksichtigt, dass 30 Jahre zuvor die ganze Kirche rund 100 000.- DM gekostet hat.

Zwischenzeitlich wurde nach 40 Jahren auch die Orgel der Kirche restauriert.

Die anstehenden Jubiläen des Gotteshauses, das 25 jährige (1980) und das 40 jährige (1995) wurden jeweils entsprechend von der Kirchengemeinde gefeiert.

Eine neuerliche Renovierung an Gebäude und den übrigen Einrichtungen war bereits wieder im Jahr 2000 fällig. Hierbei wurden viele freiwillige und ehrenamtliche Arbeiten geleistet und auch sehr viele Spenden sind eingegangen.

"Kirchensanierung ließ die Gemeinde aufleben " und " Mit 45 zur Schönheitskur " lauteten die Überschriften" und das Gotteshaus wurde feierlich wieder eingeweiht.

Der mit der Christuskirche verbundenen Kirchenchor wurde in Dürrenbüchig im Jahre 1989 zum zweitenmal gegründet. Die ~~Stb-~~ Stabführung übernahm bis heute Walter Barth .

Erstmals wurde der Chor 1948 vom damaligen Hauptlehrer Otto Wolfert mit viel Mühe und Tatkraft ins Leben gerufen und viele Jahre geleitet. Nach seiner Versetzung im Jahre 1953 nach Weingarten übernahmen Karl Schreiber aus Wössingen und danach die Hauptlehrer aus Dürrenbüchig, Caroli und Weber die Leitung des Chors. Bereits in der ersten Phase des Bestehens sammelte der Kirchenchor durch Feiern, Feste und Darbietungen Geld und Spenden für den später vorgesehenen Kirchenbau. Kassier in den 14 Jahren damals war Hermann Kammerer . Infolge mangelnder Resonanz ist der Chor leider im Jahre 1964 aufgelöst und 25 Jahre danach, im Jahre 1989 mit jungen und älteren ~~XXXXXXXXXXXX~~ ehemaligen Mitgliedern wieder gegründet worden. Heute hat der Chor 25 Mitglieder .

Ein weiterer Kreis, der die kirchlichen Belange unterstützt und den musikalischen Bereich mit Konzerten und Raritäten abdeckt, wurde mit Dürrenbüchiger Frauen unter Leitung von Musiklehrerin Kirstin Kares gegründet. Der Flötenkreis hat seine Berechtigung und Beliebtheit im Raum Bretten seit 1993 schon in vielen Aufführungen dargeboten und nachgewiesen.

Am 21. Januar um 19.30 Uhr findet zur Eröffnung des 50 jährigen Jubiläums der Christuskirche in Dürrenbüchig der 1. Vortragsabend mit Landesbischoff Dr, Ulrich Fischer statt mit dem Thema " Missionarische Herausforderungen für die Kirche in unserer Zeit " .

Handwritten signature / Ar

Dürrenbüchig will eine Kirche bauen

Kirchenchor singt und spielt für den Baufonds

1952

Dürrenbüchig bekommt eine Kirche

Ein Schulsaal wird frei — Schulerweiterungsbau bleibt erspart

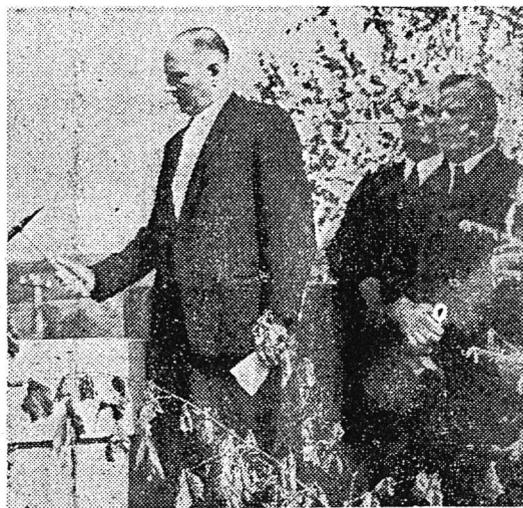
Was Generationen ersehnten:

8.5.1955

Feierliche Grundsteinlegung für Christuskirche

In Dürrenbüchig ersteht nach über 300 Jahren wieder ein Gotteshaus — Landrat Josef Groß unter den Festgästen
An Weihnachten feierliche Einweihung

Dürrenbüchig. Bei schönstem Frühlingswetter beging, wie bereits kurz gemeldet, die ganze Einwohnerschaft von Dürrenbüchig und mit ihr viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung den bedeutsamen Tag der Grundsteinlegung für ein eigenes Gotteshaus. Damit ging ein Wunsch in Erfüllung, der schon seit Generationen lebendig war, der aber aus vielfältigen Gründen bisher nicht verwirklicht worden ist. Den heute im kirchlichen und kommunalen Leben unserer Gemeinde stehenden Männern blieb es vielmehr vorbehalten, wieder eine Kirche zu bauen und dem Dorf so einen echten Mittelpunkt zu geben, nachdem vor mehr als 300 Jahren das erste Dürrenbüchiger Gotteshaus durch fremde Truppen samt dem Ort zerstört worden war. Man muß vor dem Wagemut der Männer Respekt haben. Denn auch heute sind die Mittel knapp und die 262 Protestanten bedürfen bei ihrem Werk ganz besonders der glaubensbrüderlichen Unterstützung weitester Kreise. Denn das Kirchlein kostet immerhin 88 000 DM, wobei die Glocken und die Orgel noch nicht eingerechnet sind.



Freudentag für Dürrenbüchig 8.5.1955

Die ganze Gemeinde nahm an der Grundsteinlegung zur neuen, evangelischen Kirche in Dürrenbüchig freudigen Anteil. Unter einem schönen Maienhimmel vollzog sich die feierliche Handlung. Anwesend waren die Vertreter der politischen Gemeinde, der Bürgermeister, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Geistlichkeit. Unsere Bilder zeigen die Herren Dekan Urban und Pfarrer Hauser sowie Landrat Groß bei dem weihevollen Akt. Möge der Bau zu Ehren Gottes rüstig voranschreiten und ein gutes Gelingen finden. Foto: Mühlich

Lauter frohe Gesichter:

10.10.1955

Nach 300 Jahren wieder ein Gotteshaus

Gestern feierte Dürrenbüchig die Weihe der neuen „Christuskirche“ — Ein Festtag für den ganzen Bezirk

Dürrenbüchig. Die feierliche Weihe und Indienststellung der neuen Christuskirche in Dürrenbüchig führte gestern eine große und festlich gestimmte Gemeinde in der kleinen Ortschaft zusammen. Kreisdekan D. Maas aus Heidelberg, der die Festpredigt hielt, segnete das schmucke Gotteshaus. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen und von nah und fern hatten sich die auswärts wohnenden Dürrenbüchiger, Verwandte, Bekannte und Freunde eingefunden. Auf dem Kirchplatz standen die Menschen dicht gedrängt.

„O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort...“

29.11.1955

Festliche Glockenweihe in Dürrenbüchig

Viele Hände tragen glaubensbrüderlich das Werk

Dürrenbüchig. „O Land, Land, Land — höre des Herrn Wort!“ Unter diesem Text weihte Dekan Urban am Sonntagnachmittag die drei neuen Glocken für die Christuskirche in Dürrenbüchig. Es war ein feierlicher Augenblick, als erstmals die schweren Bronzeleiber ihre Stimmen erklingen ließen. Zunächst tönten sie einzeln auf, dann riefen alle drei Glocken zusammen in machtvollen Akkorden über das weite Tal. Nun rufen Gottes Stimmen auch in der kleinen Gemeinde zum Gebet. Und damit ist ein heißer Wunsch vieler Generationen erfüllt. Erfüllt, dank der Opferbereitschaft aller Einwohner und dank vorbildlicher glaubensbrüderlicher Unterstützung durch Nachbargemeinden, Firmen und Freunde.

Feierliche Einholung der neuen Glocken

Dreistimmiges Geläute kündigt erstmals das Christfest in Dürrenbüchig

29.11.1955

Nun hängen die Glocken im Turm

Ein Schauspiel für jung und alt — Stolzer Dreiklang in Dürrenbüchig

24.11.1955

Nov. 80

Das Gotteshaus feiert 25jähriges Bestehen

Evangelische Christuskirche würdiger Mittelpunkt von Dürrenbüchig

Kirchen im Landkreis (110)

Büch 23.6.83

Der jahrhundertelange Weg zur Christuskirche

Erst 1955 erhielt Dürrenbüchig nach einem Kraftakt ein eigenes Gotteshaus

Christuskirche Dürrenbüchig renoviert

16.7.1986

Die großen Opfer einer kleinen Kirchengemeinde

Bevölkerung kämpfte 300 Jahre um ein eigenes Gotteshaus /

Gemeinschaftswerk ermöglichte Neubau

Bretten damals und heute

Als die Kirche ^{21.10.}
noch nicht im ¹⁹⁹¹
Dorf stand . . .

Mehrere „runde“ und „halbrunde“ Ereignisse

22.5.1995

Kirche feiert heuer 40jähriges

Christuskirche 1955 fertiggestellt / 20 Jahre Kindergarten

Die Christuskirche in Dürrenbüchig wurde vor 40 Jahren eingeweiht

5. 10. 1995

Gotteshaus nun im Zentrum statt einsam auf dem Berg

Dorfkirchlein am Ortsrand mauserte sich zur Kirche mitten in Dürrenbüchig / Zuvor Betsaal über der Schule

Zwei Jahrhunderte zu Fuß zur Wössinger Kirch

14.7.95

Christuskirche in Dürrenbüchig gibt es seit 40 Jahren / Nun nach Rinklingen orientiert

Die Christuskirche im Stadtteil Dürrenbüchig wird in den Herbstwochen gründlich renoviert

Platz für den Chor und bessere Isolierung

18.8.00

Viel wird in Eigenarbeit erledigt / Im Obergeschoss des Turms wird ein Raum ausgebaut

Die Dürrenbüchiger Kirche wird renoviert:

Mit 45 zur Schönheitskur!

2000

Das Dürrenbüchiger evangelische Gotteshaus wurde feierlich wieder eingeweiht

Kirchensanierung ließ Gemeinde aufleben

5.12.2000

Bauprojekt als Chance für die innere Erneuerung / „Grauschleier“ wich neuem Glanz

Dürrenbüchig will eine Kirche bauen

Kirchenchor singt und spielt für den Baufonds

1952

Dürrenbüchig. Der Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe hat, wie wir vor längerer Zeit bereits berichtet haben, seine grundsätzliche Zustimmung zum Bau einer Ortskirche gegeben und dafür auch eine Landeskollekte in diesem Spätjahr genehmigt. Die Verhandlungen hinsichtlich des Bauplatzes, den die Gemeinde zur Verfügung stellen will, sind noch nicht abgeschlossen. Durch den Kirchenbau wäre für die Gemeinde gleichzeitig die Schulraumfrage sinnvoll gelöst. Der seitherige Beetsaal im Schulhaus könnte nämlich in einen geräumigen Saalraum verwandelt werden, der zusammen mit dem vorhandenen Klassenzimmer der Bedürfnis der Landschule gewachsen wäre. Auf diese Weise bliebe der Gemeindeverwaltung die Erweiterung des gegenwärtigen Schulraumes erspart.

Natürlich kostet dieses, wenn auch nicht allzu große Kirchlein eine schöne Stange Geld. Spenden und Gaben für den Kirchenbaufonds sind deshalb bestens dazu geeignet, die Realisierung des Vorhabens zu beschleunigen. Auch wird man versuchen, die Baukosten durch weitgehende freiwillige Arbeitsleistung der Gemeindeglieder herabzumindern. Der ev. Kirchenchor unter seinem rührigen Leiter, Haupt-

lehrer Otto Wolfert, hat schon seit längerer Zeit die Initiative ergriffen, um durch Lied und Spiel die Ortseinwohner und die Bevölkerung der Nachbargemeinden nicht nur zu erfreuen, sondern auch um den finanziellen Grundstock für den Fonds zu legen. Dies ist durch gut besuchte Aufführungen (u. a. auch in Wössingen und Rinklingen) bereits gelungen.

Die Mitglieder des Kirchenchors und ihr Dirigent stellen sich nun am Sonntag wiederum in den Dienst der guten Sache. Auf dem Turnplatz wird am Nachmittag zu einer bunten Unterhaltung eingeladen. Neben Liedern und Laienspielen des Kirchenchors Dürrenbüchig wird das Programm durch Vorträge des Posaunenchores Wössingen, verstärkt durch die Bläser aus Bretten, ergänzt. Für die eingelegte Kaffee- und Erfrischungspause ist bestens gesorgt. Heiße Würste und weiße Wecken sowie ein gutes Viertele werden — wenn die Witterung kühl sein sollte — an gedeckter Tafel im Schulsaal wohl munden. Da der Reinerlös dem Kirchenbaufonds zufließt, verdient die Veranstaltung nicht nur den Besuch der ganzen Einwohnerschaft, sondern auch den der Bewohner und Kirchenchöre der Nachbarorte.

Dürrenbüchig bekommt eine Kirche

Ein Schulsaal wird frei — Schulerweiterungsbau bleibt erspart

Dürrenbüchig. Seit Jahrzehnten befinden sich Kirche und Schulhaus in Dürrenbüchig, das früher auch kommunalpolitisch von der Muttergemeinde Wössingen betreut wurde, wie dies heute in kirchlicher Hinsicht noch der Fall ist, unter einem Dach. Damals genügten die Räumlichkeiten den gestellten Anforderungen — aber das hat sich geändert. Auch in das kleine Dorf sind Vertriebene und Ausgebombte eingewiesen worden, und auch die heimische Bevölkerung hat zugenommen. Nach dem Kriege wurde also die Schulraumnot immer drückender, alle Bemühungen diese zu beheben, scheiterten an der Geldnot. Viele Projekte wurden schon erwogen; nun scheint es aber doch endlich zu klappen.

Politischer Gemeinderat und Kirchengemeinderat haben die Erstellung einer Dorfkirche, ähnlich der evangelischen Kirche in Jöhlingen, grundsätzlich beschlossen. Die Gemeindeverwaltung ihrerseits wird den Bauplatz zur Verfügung stellen und auch einen Zuschuß aufbringen. Man will dadurch „zwei Fliegen auf einen Schlag“ treffen, nämlich einen würdigen und ausreichenden Kirchenraum schaffen und dann den bisher benutzten Beetsaal im Schulhaus in einen Schulsaal umwandeln. Dadurch bleibt der Gemeinde ein kostspieliger Um- und Erweiterungsbau an der Schule erspart.

Auch die Oberkirchenbehörde in Karlsruhe scheint dieser Planung nicht abgeneigt, da von dort aus Beihilfen für dieses Kirchlein gewährt werden sollen. Die Dürrenbüchiger jedenfalls haben bereits begonnen, die ersten Geldmittel zusammenzutragen. Am Sonntagabend führten die Mitglieder des evangelischen Kirchenchors Dürrenbüchig in der Muttergemeinde Wössingen einen Volksspielabend zugunsten des geplanten Kirchenbaues durch.

Rühriger Kirchenchor

Dürrenbüchig. Wie wir bereits berichteten, soll hier eine Dorfkirche gebaut werden. Der evang. Kirchenchor unter seinem Leiter Hauptlehrer Wolfert ist bereits eifrig bemüht, Mittel für die Erstellung des Kirchleins aufzubringen. Mit einem unterhaltsamen Programm trat der kleine Chor zunächst in der Muttergemeinde Wössingen zweimal mit Erfolg an die Öffentlichkeit und legte den finanziellen Grundstock für den Kirchenbau. Am kommenden Samstag will der Chor in Rinklingen eine Aufführung veranstalten. Der „Volksspielabend“ mit Volks-

Kurier aus dem Kraichgau

Kirchenbau erst im nächsten Jahr

Dürrenbüchig. Die evangelische Oberkirchenbehörde hat den Bau eines Dorfkirchleins in Dürrenbüchig grundsätzlich genehmigt, allerdings können in diesem Jahr noch keine Mittel bereitgestellt werden, da man die Gelder für südbadische Diasporagemeinden benötigt. Für Ende dieses Jahres hat der Oberkirchenrat eine Landeskollekte bewilligt. Inzwischen sollen die Planungsarbeiten durchgeführt und durch Spenden, Veranstaltungen und Sammlungen weitere Mittel für den Kirchenbau durch die Gemeinde aufgebracht werden. U. a. ist daran gedacht worden, in der Umgebung Bausteine für die Erstellung des Kirchleins zeichnen zu lassen. Im kommenden Jahr ist ein Zuschuß der Oberkirchenbehörde zu erwarten, ferner ein Beitrag der politischen Gemeinde, die auch den Bauplatz bereitstellen wird. Das Steinmaterial wird wahrscheinlich teilweise in Eigenarbeit gebrochen werden, die Grabarbeiten in Selbsthilfe ausgeführt. — Am heutigen Dienstag, 20 Uhr, findet durch die Filmstelle des VBW Karlsruhe-Land ein Filmabend statt.

Dürrenbüchig. Rings um das bekannte Kraichgauer Kirschendorf Dürrenbüchig stehen jetzt die vielen hundert Kirschenbäume in voller

Blütenpracht und bieten für den Besucher ein geradezu überwältigendes Bild der erwachten Natur. Fleißig summen Legionenheere von Bienen und Wespen durch den Blütenwald und das sattgrüne Gras läßt zur beschaulichen Rast ein. Dieser grandiose Anblick, dieses duftig weiße Blütenmeer in das sich schon allenthalben das Zartrosa der aufbrechenden Apfelblüten mischt, läßt den Menschen stille werden vor der großen Allmacht und Güte des Schöpfers...

Feierliche Grundsteinlegung für Christuskirche

In Dürrenbüchig erstet nach über 300 Jahren wieder ein Gotteshaus — Landrat Josef Groß unter den Festgäster
An Weihnachten feierliche Einweihung

Dürrenbüchig. Bei schönstem Frühlingwetter beging, wie bereits kurz gemeldet, die ganze Einwohnerschaft von Dürrenbüchig und mit ihr viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung den bedeutsamen Tag der Grundsteinlegung für ein eigenes Gotteshaus. Damit ging ein Wunsch in Erfüllung, der schon seit Generationen lebendig war, der aber aus vielfältigen Gründen bisher nicht verwirklicht worden ist. Den heute im kirchlichen und kommunalen Leben unserer Gemeinde stehenden Männern blieb es vielmehr vorbehalten, wieder eine Kirche zu bauen und dem Dorf so einen echten Mittelpunkt zu geben, nachdem vor mehr als 300 Jahren das erste Dürrenbüchiger Gotteshaus durch fremde Truppen samt dem Ort zerstört worden war. Man muß vor dem Wagemut der Männer Respekt haben. Denn auch heute sind die Mittel knapp und die 262 Protestanten bedürfen bei ihrem Werk ganz besonders der glaubensbrüderlichen Unterstützung weitester Kreise. Denn das Kirchlein kostet immerhin 88 000 DM, wobei die Glocken und die Orgel noch nicht eingerechnet sind.

Die schöne Feier bekam ihre besondere Note durch die Anwesenheit von Landrat Josef Groß und der Geistlichen aus den benachbarten Gemeinden. Wie immer unterstrich die Muttergemeinde Wössingen, deren kirchliches Filial Dürrenbüchig seit Jahrhunderten ist, durch starke Beteiligung ihre herzliche Verbundenheit. Auch der evangelische Posaunenchor und der evangelische Kirchenchor aus Wössingen waren gekommen, um zusammen mit dem Chor unserer Gemeinde unter Stabführung von Schneidermeister Schreiber, die musikalische Ausgestaltung des Festakts zu übernehmen. Die meisten Nachbargemeinden hatten Vertreter der Kirchen- und Kommunalverwaltung gesandt. Unter den Ehrengästen bemerkten wir auch Rektor Wolfert mit Gattin (jetzt Weingarten), der sich während seiner Erziehtätigkeit als Hauptlehrer in Dürrenbüchig warm um die Belange der Kirche angenommen hat. Zu der Grundsteinlegung hatten eifrige Hände die Fundamente des Kirchenbaues mit Birken und frischem Grün geschmückt und die blühende Natur ringsum und die schöne Landschaft, deren neuer erhabener Akzent das Gotteshaus sein wird, gaben den würdigen und freudekündenden Rahmen für die Feier ab, die Sänger und Bläser mit jubelnden Chorälen eröffneten.

Freude am Evangelium blieb erhalten

In seiner Festansprache ging Pfarrer Brutzer aus Wössingen ausführlich auf die Vorgeschichte des Kirchenbaus ein. Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg habe in Dürrenbüchig ein Kirchlein gestanden, das dann allerdings zusammen mit der ganzen Ortschaft zerstört worden sei, wie aus alten Urkunden hervorgehe. Ein Gotteshaus sei inzwischen zwar nicht mehr gebaut worden, doch habe sich die Freude an der Kirche und am Evangelium wie bei den Vorfahren erhalten. Herzlich gedachte der Pfarrer aller der Männer, die im Zeitlauf der Jahrhunderte der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit dienten und die Freudigkeit im Wort Gottes wachgehalten haben. Sein Dank galt Landrat Groß für die entgegengebrachte Unterstützung, dem Kirchengemeinderat von Dürrenbüchig für den wackeren Entschluß ein Gotteshaus zu bauen, dem politischen Gemeinderat mit Bürgermeister Dittes an der Spitze für die kostenlose Überlassung des Bauplatzes und die ansehnliche Spende. „Gottes Lob, daß in deutschen Landen es noch Brauch ist, daß die politischen Gemeinden Baugrund für die Kirchen zur Verfügung stellen!“, rief der Pfarrer aus. Denn wer eine Kirche hat, da der Altar des Höchsten aufgerichtet ist und die Sakramente gespendet werden, der habe auch eine Heimat. Westdeutschland sei deswegen von den Ostvertriebenen sogleich als Heimat empfunden worden, weil hier Kirchen stehen, darinnen man seinen Glauben bekennen kann, sagte der aus Ostpreußen stammende Geistliche weiter. Er dankte dann allen Spendern und bat auch um weitere Opferbereitschaft.

Aufschluß für spätere Geschlechter

Ehe Dekan Urban aus Bretten die eigentliche Grundsteinlegung vornahm, verlas Pfarrer

Brutzer noch den Inhalt der in den Grundstein eigemauerten Urkunde, worin über die geschichtliche Entwicklung des Dorfes, dessen gegenwärtige Struktur, die Vorgeschichte des Kirchenbaues, die in Kommunal-, Kirchen- und Schulverwaltung tätigen Personen Aufschluß gegeben ist. Hervorgehoben ist darin, daß 1887 in Verbindung mit dem Bau der Lehrerwohnung der Betsaal im Schulhaus geschaffen und seit dieser Zeit darinnen Gottesdienst abgehalten worden ist, bis 10 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg eine Kirche errichtet werden konnte. In diesem Zusammenhang sind die Männer des Kirchengemeinderats, die sich lebhaft für den Bau einsetzten, besonders erwähnt, des weiteren, daß der Kirchenbau seit 1922 geplant, 1951 dann endgültig beschlossen worden ist. Auch der Name des Landrats des Kreises Karlsruhe ist in der Schrift genannt und die Unterstützung des Landratsamts und des Oberkirchenrats besonders hervorgehoben. Der Urkunde sind Pläne des Architekten beigelegt, eine Übersicht über die Baufinanzierung, einige Fotografien vom Dorf Dürrenbüchig und Zeitungen.

Drei helle Hammerschläge

Dekan Urban erflachte den Segen des Höchsten für das Bauwerk, daß es immer der Verkündung des Evangeliums vom auferstandenen Herrand dienen möge, zur Spendung der Sakramente und zur Anrufung Gottes. Er legte dann die glänzende Messingkapsel mit den interessanten Dokumenten für spätere Geschlechter in das Gemäuer ein und legte den Grundstein. Symbolisch führte er dann drei Hammerschläge auf den Grundstein aus. Gemeindepfarrer Brutzer folgte dem Beispiel des Dekans, dann die Geistlichen der Nachbarorte, Bürgermeister Dittes, die Mitglieder des Kirchengemeinderats Dürrenbüchig. Landrat Groß sagte, als er dreimal hell den Hammer auf dem Gestein erklingen ließ: „Es gibt viele Gaben, viele Am-

ter, viele Kräfte, aber es gibt nur einen Gott, einen Herr über Leben und Tod.“ — In seiner Festansprache übermittelte Bürgermeister Dittes der Kirchengemeinde die besten Glückwünsche der Kommunalverwaltung und des politischen Gemeinderats. Als vor vier Jahren die Frage des Kirchenbaus erneut akut geworden sei, habe sich der politische Gemeinderat einmütig hinter den Beschluß des Kirchengemeinderats gestellt. Er sicherte die weitere Unterstützung des Projekts nach besten Kräften durch die politische Gemeinde zu und appellierte an alle Dorfbewohner auch das ihre zu tun. Nach einem gemeinsamen „Nun danket alle Gott“ leitete ein Beisammensein bei Kaffee und Kuchen zum gemütlichen Teil des festlichen Tages über. Um die vielen Gäste entsprechend bewirten zu können, hatte man weiß gedeckte Tische mit Stühlen auf dem benachbarten Turnplatz aufgestellt, wo unter blühenden Bäumen ein fröhliches Verweilen war. — Das Kirchlein hofft man bis zum nächsten Monat aufgerichtet zu haben. Es entsteht nach den Plänen des Architekten und Dipl.-Ing. Mayer-Ullmann, dem Sohn des Orts Pfarrers von Diedelsheim.



Freudentag für Dürrenbüchig 8. 5. 1955

Die ganze Gemeinde nahm an der Grundsteinlegung zur neuen, evangelischen Kirche in Dürrenbüchig freudigen Anteil. Unter einem schönen Maienhimmel vollzog sich die feierliche Handlung. Anwesend waren die Vertreter der politischen Gemeinde, der Bürgermeister, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Geistlichkeit. Unsere Bilder zeigen die Herren Dekan Urban und Pfarrer Hauser sowie Landrat Groß bei dem weihetvollen Akt. Möge der Bau zu Ehren Gottes rüstig voranschreiten und ein gutes Gelingen finden.

Foto: Mühlich



Die neue „Christuskirche“ in Dürrenbüchig

Am Sonntag wird die neuerrichtete „Christuskirche“ in Dürrenbüchig feierlich durch Kreisdekan D. Maas geweiht. Auf einer leichten Anhöhe, zwischen dem eigentlichen Dorf und dem in jüngerer Zeit neu entstandenen Ortsteil am Bahnhof errichtet, verleiht sie als neuer Mittelpunkt der Gemeinde einen besonders schmacken Akzent. Die Pläne für die Kirche schuf Architekt Mayer-Ullmann, der Sohn des Ortspfarrers von Diedelsheim. Zahlreiche Spenden und Stiftungen halfen den auf 90 000 DM belaufenden Bauaufwand mildern. U. a. gab Markgraf Berthold von Baden, der auf hiesiger Gemarkung Waldbesitz hat, einen stattlichen Betrag dazu.

Foto: Richter

U r k u n d e

f ü r d i e

G r u n d s t e i n l e g u n g

z u m

N e u b a u

d e r E v a n g e l i s c h e n K i r c h e

i n

D ü r r e n b ü c h i g

8. Mai 1955

U R K U N D E

In Namen Gottes des Vaters des
Sohnes und des Heiligen Geistes
Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo!

Mit dieser ins Mauerwerk unserer Kirche eingeschlossenen Urkunde grüßt Euch die evangelische Kirchengemeinde Dürrenbüchig - in einem Dorf in deutschen Landen unweit der Stadt Bretten, in der Martin Luthers Freund und Mitarbeiter Philipp Melanchthon geboren wurde. Wir sind 262 Evangelische der vereinigten evangelisch - protestantischen Landeskirche Badens und geben Euch hiermit folgendes kund:

Am heutigen Sonntag Kantate, den 8. Mai eintausendneunhundertfünfundfünfzig Jahre nach Christi Geburt wurde der Grundstein für die hiermit beurkundete Evangelische Christus - Kirche zu Dürrenbüchig feierlich gelegt. Mit dem heutigen Tage sieht unsere Gemeinde ihr treues Beten, Hoffen und Wünschen um ein Gotteshaus vom dem Herrn der Kirche gesegnet. Sie erlebt den Tag der Grundsteilegung mit Danken und Loben der unaussprechlichen Gnade unseres getreuen Herrn und Heilandes. Wir bekennen: Die Rechte des Herrn behält den Sieg für alle Zeit und Ewigkeit. Wir sind zwar in manigfacher irdischer Not und Angst, ist doch unser Deutsches Vaterland noch zerteilt und von Mächten, mit denen wir in unheilvollem Kriege standen, besetzt, aber der Herr gebietet unserer Sorge und ist unsere Zuversicht und Stärke. Ihm allein sei unseres Volkes Zukunft anbefohlen.

Wir lassen Euch wissen, daß wir in dieser feierlichen Stunde in Treue derer gedenken, die aus unserem Dorf in zwei Weltkriegen gefallen sind oder als vermißt gelten. Unsere Gefallenen des Weltkrieges 1914 - 1918 sind: Emil Frank, Johann Krauß, Karl Barth, Friedrich Goll, August Kiefer, Karl Wilhelm Kiefer, Hermann Lindörfer, Adalbert Goll, Albert Häfele, Ernst Bühler, Philipp Jäger, Jakob Nagel, Wilhelm Quits, Karl Hösle, Jakob Bauer, Gottlieb Barth, Wilhelm Kiefer, Wilhelm Geißert, Wilhelm Jäger.

Unsere Gefallenen des Weltkrieges 1939/45 sind: Eugen Häfele, Helmut Bernhard, Albert Nagel, Gerhard Geißert, Albert Geißert,

Wilhelm Eißler, Wilhelm Hilmer, Friedrich Eißler, Otto Lindörfer, Willi Dittes, Jakob Hege, Oskar Reichenbacher, Willi Reichenbacher, Walter Häfele, Karl Lindörfer, Otto Barth, Willi Argast, Hermann Argast, Edmund Gerstle. Unsere Vermissten sind: Wilhelm Dittes, Hermann Kiefer, Karl Hufnagel, Otto Fahrer, Wilhelm Barth, Emil Reichenbacher, Ernst Barth.

In gleicher Treue gedenken wir der Gefallenen und Vermissten des zweiten Weltkrieges der bei uns angesiedelten Vertriebenen: Gustav Schilhansl, Herbert Böhm, Konrad Pestka, Albert Nienetz, Johann Pestka, Otto Oklmann.

Unser Dorf war 1335 wahrscheinlich Minoris Buch genannt, dann 1449 Durrenbuchichen und 1500 Dürrenbüchig. Es war zunächst wahrscheinlich ein Hof von Wössingen und gehörte wie dieses zum weltlichen Gebiet des Hochstiftes Speyer. Im 30-jährigen Krieg wurde der Ort völlig zerstört und erst in den Jahren 1702 - 04 siedelten dort wieder 12 Einwohner aus Oberwössingen und aus der Schweiz an. Sie fanden auf dem öden Dorfplatz die Ruinen "des daselbstigen Kirchleins, Jtem anderer Gebäud und bronnens" vor, wie ein Bericht aus jener Zeit besagt. Eine neue Kirche wurde nicht gebaut. Dürrenbüchig ist von jeher eine Tochtergemeinde von Wössingen, wo auch für sie die Gottesdienste stattfanden. Im Jahre 1878 wurde in Verbindung mit der Lehrerwohnung ein Betsaal errichtet und von da ab bis heute dort der Gottesdienst gehalten. Unseren Kirchenneubau haben seit 1922 treue Kirchenältesten und Bürgermeister geplant und schließlich 1951 zum Beschluß erhoben. Wir gedenken deswegen folgender Männer: Ludwig Barth, Jakob Dittes, Karl Nagel, Karl Wilhelm Lindörfer, Heinrich Zentner, Pfarrer Lauer, Pfarrer Zipperer, Pfarrer Heuser und Hauptlehrer Otto Wolfert, jetziger Rektor in Weingarten Kreis Karlsruhe. Drei der Kirchenältesten, die aus freiem Glauben und Bekennen viele Jahre hindurch das kirchliche Leben der Gemeinde formen durften, erleben als Kreise in tiefer Dankbarkeit und Bewegung mit uns den heutigen Tag als ein besonderes Geschenk des Herrn.

Der Beschluß des heutigen Kirchengemeinderates zu diesem Kirchbau lautet unter dem Datum des 10. März 1955 wie folgt:

" In festem Vertrauen auf Gottes Befehl und Durchhilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden".

Die Männer, die hinter diesem Beschluß stehen sind die Kirchenältesten: Regierungsoberbauinspektor Albert Barth, Die Landwirte Ludwig Kammerer, Karl Nagel und Bernhard Jäger sowie Guido Brutzer, Vertriebener aus Ostpreußen. Baumeister dieser Kirche ist Herr Architekt Dipl.-Jng. R. Mayer-Ullmann aus Karlsruhe, Sohn des im Nachbardorf Diedelsheim amtierenden Pfarrers Mayer-Ullmann. Behördlicherseits beraten und in dankenswerter Weise unterstützt wurden wir von Herrn Oberbaurat Hampel vom kirchlichen Bauamt der Landeskirche und von Herrn Landrat Josef Groß in Karlsruhe - vor allem aber unserem Bürgermeister Hermann Dittes und seinem Stab: Ratschreiber Hermann Wittmeier und Gemeinderäten: Schuhmacher Karl Barth, Landwirt Heinrich Bauer, Vorarbeiter Otto Geißert, Landwirt Karl Lindörfer, Landwirt Wilhelm Seith, Landwirt Erwin Wittmeier. In unserer Gemeinde stehen weiterhin im kirchlichen Dienst: Als Religionslehrer Herr Hauptlehrer Alfred Caroli als Chorleiter Herr Schneidermeister Schreiber aus Wössinger als Organist der Sattlergeselle Walter Barth, als Kirchrechner der Kirchenälteste Bernhard Jäger und als Kirchendienerin Frau Emma Nagel geb. Jäger. Über unserem kirchlichen Leben wachen als bewährte Männer trauen Bekennens unser hochwürdigster ^{Herr} Landesbischof Julius Bender in Karlsruhe und unser verehrter Herr Dekan Georg Urban in Bretten.

Der Kirchplatz in Größe von 12.75 ar, gelegen im Winkel des hinteren Kirchweges und der Bahnhofstraße, wurde der Kirchengemeinde in dankenswerter und gottlob noch in deutschen Landen üblicher Weise von der politischen Gemeinde zum Geschenk gemacht. Dieser Platz gehörte bislang der Schulpfründe, war Wiesenland und seit 1945 der Gartenplatz für bei uns angesiedelte bedauernswerte deutsche Brüder und Schwestern aus Ostdeutschland und dem osteuropäischen deutschen Siedlungsraum, ^{die} ihres Deutschtums wegen ausgewiesen wurden. Durch diese Ansiedler die größtenteils katholischen Bekenntnisses sind, hat unser Ort heute insgesamt 330 Einwohner. Bis vor dem zweiten Weltkriege lebten in unserem Dorf nur 250 evangelische Einwohner.

Über die Maße und das Aussehen der Christus-Kirche unterrichten die beigelegten Pläne. Die Bausumme ohne Berücksichtigung von Orgel und Glocken beläuft sich auf ca. 88.000.-- M., zu der die Kirchengemeinde in großer Opferfreudigkeit mit 5.000.-- M den Grundstock gelegt hat. Die politische Gemeinde gab 15.000.-- M. der evangelisch

Oberkirchenrat 10.000.-- M, aus einer landeskirchlichen Kollekte erhielten wir 7.352.-- M, und bei der Bezirkssparkasse in Bretten nahmen wir ein Darlehen in Höhe von 40.000.-- M auf. Die Restsumme soll durch laufende Spenden und Vertrieb von Plaketten aufgebracht werden.

Mit unserer Christus-Kirche erhält das Dorf auch äußerlich einen würdigen Mittelpunkt. Des Lebens Mittelpunkt aber sei Euch und uns allein unser Herr Jesus Christus, der uns eine ewige Stadt bereitet hat. In seinem Namen lassen wir Euch auch das Losungswort des heutigen Tages bedenken: Psalm 20, 8 "Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn unseres Gottes." Desgleichen auch des heutigen Lehrtextes: "Und die Apostel verkündigten wieviel Gott mit ihnen getan hatte."

Wir bekennen: Losungswort und Lehrtext des heutigen Tages sind uns Bestätigung unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi zu unserem Beschluß vom 10. März 1955. Ihm sei Dank und Anbetung, daß er ~~XXXX~~ mit diesen Worten der Heiligen Schrift uns erneut im Glauben bestärkt hat, sodaß wir diesen Weg des Glaubens im Blick auf ihn weitergeben und das Werk des Kirchenbaues unter seiner Hilfe zu Ende bringen wollen.

Der Friede des Herrn sei mit uns allen Amen.

Dürrenbüchig, den 8. Mai 1955.

Als Zeugen zeichnen:

Der Evangelische Kirchengemeinderat:

G. Urban, Dekan

Guido Lütjens, Pfarrer

Walter Baur



Ludwig Kammerer

Wissner, Ratler

Karl Nagel

Almut Knopf

Hernhard Jäger

Lauter frohe Gesichter:

Nach 300 Jahren wieder ein Gotteshaus

Gestern feierte Dürrenbüchig die Weihe der neuen „Christuskirche“ — Ein Festtag für den ganzen Bezirk

Dürrenbüchig. Die feierliche Weihe und Indienststellung der neuen Christuskirche in Dürrenbüchig führte gestern eine große und festlich gestimmte Gemeinde in der kleinen Ortschaft zusammen. Kreisdekan D. Maas aus Heidelberg, der die Festpredigt hielt, segnete das schmucke Gotteshaus. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen und von nah und fern hatten sich die auswärts wohnenden Dürrenbüchiger, Verwandte, Bekannte und Freunde eingefunden. Auf dem Kirchplatz standen die Menschen dicht gedrängt.

Strahlende Herbstsonne lachte am Sonntagmittag von einem fast wolkenlosen Himmel. Der Schöpfer hatte zu dem Festakt (wie schon bei vorhergegangenen kirchlichen Anlässen) ein mildes Wetter gegeben. Das durfte erneut als Beweis angesehen werden, daß der göttliche Segen auf dem Werke ruht. Lustig flatterte die

Kirchenfahne vom Turm und wer in die Menge schaute, der entdeckte lauter freudige Gesichter. Schon lange war es ein heißer Wunsch der Ortsbewohner, ein eigenes Kirchlein zu haben. Immer wieder zerschlugen die vielfachen Schwierigkeiten das Projekt. Daß es nun doch gelungen ist, freut ganz besonders die ältesten Verfechter des Kirchenbaues, die noch lebenden Alt-Kirchengemeinderäte Jakob Dittes und Ludwig Barth.

Abschied vom alten Betsaal

Die Festlichkeiten begannen mit einer schlichten Feier im alten Betsaal im Schulhaus. Hier hielten die Seelsorger von Wössingen viele

Jahre lang die Gottesdienste für die Gemeinde ab. Gemeinsamer Gesang leitete die Andacht ein. Pfarrer Brutzer sprach Gebet und Schlußwort, in dem er Abschied nahm von der schlichten Stätte, an der eine lange Zeit Gottes Wort gepredigt wurde. Auf der Dorfstraße formierte sich ein festlicher Zug, den der Posau-

nenchor anführte. Die Schuljugend, der Kirchenchor, die Kirchenältesten, die Geistlichkeit des Bezirks, die Gäste und die Gemeinde schlossen sich an. Vor dem neuen Gotteshaus begrüßte ein Kinderchor die Festgemeinde mit dem innigen Lied „Lobt froh den Herren“. Eine stattliche Menschenmenge wie sie die kleine Gemeinde schon lange nicht mehr gesehen hatte, säumte den Kirchenvorplatz, als Planer und Bauleiter, Dipl.-Ing. Mayer-Ullmann, der Sohn des Diedelsheimer Ortsgeistlichen, den Schlüssel zur „Christuskirche“ mit herzlichen Worten an Kreisdekan D. Maas übergab. Der Beauftragte der Landeskirche lobte das so gefällig ins Landschaftsbild passende Bauwerk, dessen Entwurf von Architekt Mayer-Ullmann stammt. Er reichte den Schlüssel an Ortspfarrer Brutzer weiter. Dieser öffnete das Hauptportal.

„Freuet euch in dem Herrn...“

Gäste und Einwohnerschaft strömten erstmals in den Kirchenraum. Pfarrer Brutzer sprach das Eingangsgebet. Dabei dankte er dem Höchsten für den so sichtbaren Schutz während der Planung und Bauzeit. Diese war ohne jegliche Unfälle verlaufen. Mit einem Wehespruch stellte Kreisdekan Maas den Neubau in den Dienst der Kirche und der Wortverkündigung für Gott. Wenn nach so langer Interimszeit ein Ort wieder ein Kirchlein bekomme, sei dies ein gewichtiger Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Der Kreisdekan flehte dann den Segen des Höchsten auf das Bauwerk herab.

Bürgermeister Dittes übermittelte die Glückwünsche der politischen Gemeinde. Sein besonderer Gruß galt den auswärtigen Dürrenbüchigern. Um die Durchführung des Kirchenbaus hätten sich insbesondere die Mitglieder des Kirchengemeinderates verdient gemacht, auch Pfarrer Brutzer habe unermüdlich an der Realisierung des Vorhabens gearbeitet. Mit besonderer Genugtuung vermerkte der Bürgermeister die große Spendefreudigkeit der Pfarrgemeinde Wössingen. Diese habe sich wieder einmal so recht als Muttergemeinde erwiesen. Die Dankesworte des Ortsoberrhauptes galten auch Landrat Groß und den US-Truppen, die den Baugrund kostenlos planierten und baureif machten. Abschließend wünschte der Bürgermeister, daß das Kirchlein recht lange der seelsorgerische Mittelpunkt der Gemeinde sein könne.

Kreisverband stiftete Altartisch

Als Vertreter des verhinderten Landrat Groß übermittelte Kreisrat Robert Ganter

die besten Wünsche der Landkreiselbstverwaltung und des Landratsamts. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit mit der Kirchengemeinde überreichte er einen Altartisch als Spende.

In seinen abschließenden Worten bedankte sich Pfarrer Brutzer bei den kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten. Für den Kirchenneubau seien viele Spenden eingegangen. Allen Gebern gelte herzlicher Dank. So stifteten die in den USA lebenden Dürrenbüchiger einen Taufstein für die Kirche. Fast alle Kirchengereäte sind Stiftungen; auch die Fenster,

Bänke und die Kanzel. Besonders die Kanzel zeigt einen schönen künstlerischen Schmuck, die Holzschnitzerei des in Karlsruhe wohnenden Bildhauers Egler. Dank gelte schließlich auch der politischen Gemeinde Dürrenbüchig, die den Baugrund kostenlos gab und dazu noch einen Zuschuß leistete.

Nach der offiziellen Feier stand die Kirche zur allgemeinen Besichtigung offen. Von dieser Möglichkeit wurde reger Gebrauch gemacht. Ebenso fand eine, auf dem Turnplatz arrangierte Nachfeier mit Kaffee und Kuchen regen Zuspruch der Gäste.

Feierliche Einholung der neuen Glocken

Dreistimmiges Geläute kündigt erstmals das Christfest in Dürrenbüchig

Dürrenbüchig. Überraschend schnell konnte die evangelische Kirchengemeinde nun auch ein Geläute für die erst kürzlich geweihte Christuskirche beschaffen. Am Samstagmittag holte die festlich gestimmte Einwohnerschaft in feierlichem Zuge die drei neuen Glocken ein. Silberglänzten die Bronzeleiber auf dem mit Blumen und Girlanden liebevoll geschmückten Wagen im matten Schein der versinkenden Sonne. An der Einmündung der Bahnhofstraße in die Bundesstraße Karlsruhe-Bretten nahm die frische Schar den Glockenwagen mit einem gemeinsamen Lied in Empfang. Die beiden ältesten Kirchengemeinderäte, Altbürgermeister Zentner und Gemeinderat Bauer, führten den Festzug durch das ganze Dorf. Hinter dem Glockenwagen folgten die Vertreter von Kirche, Gemeinde und Schule, dann die Einwohnerschaft und die Schüler der Volksschule. Während des Umzugs läutete das Glöckchen vom Dach des Schulhauses. Dieses wird erhalten bleiben und nach wie vor die Kinder zur Schule rufen. Im übrigen Läutedienst wird es nun von den größeren Geschwistern abgelöst.

Auf dem Kirchplatz hatten sich zur Begrüßungsfeier viele Menschen eingefunden. Der älteste Gemeinderat Kammerer sprach zum Willkommen einen Prolog. Pfarrer Utzer und Bürgermeister Dittes bekundeten dann in herzlichen Worten die Freude der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde über das dreistimmige Geläute. Sie gaben dem Wunsche Ausdruck, daß die Glocken in langen Jahren des Friedens Rufer und Mahner des Herrn Christus sein möchten. Abschließend sprachen die Kinder der Volksschule Worte aus Schillers „Glocke“. Dann erklang freudig aus vielen Mündern dankbar der Choral „Großer Gott wir loben Dich“, nachdem der Ortsgeistliche in ergreifendem Gebet dem Schöpfer für die Güte und Hindurchhilfe auch bei der Glockenbeschaffung gedankt hatte.

Die drei Bronzeglocken wurden von der Einwohnerschaft eingehend inspiziert. Die größte von ihnen wiegt 430 Kilo, die mittlere, die den Toten und Gefallenen gewidmet ist, ist 290 Kilo schwer und das kleinste Glöcklein, das Taufglöcklein, wiegt immerhin noch 150 Kilo. Die Taufglocke ist eine Spende des Evangelischen Kirchenchors Dürrenbüchig an die Kirchengemeinde. Die Mittel für diese rühmenswürdige Gabe brachte der Chor u. a. bei vor längerer Zeit unter dem einstigen Schulleiter und Dirigenten Hauptlehrer Wolfert in Wössingen, Rinklingen und Dürrenbüchig durchgeführten sehr gelungenen und ansprechenden Laienspiel-Abenden auf. Am heutigen Montag werden die

neuen Glocken auf den Turm der Christuskirche gebracht. Am kommenden Sonntag, dem Tag ihrer feierlichen Weihe, werden sie erstmals erklingen. Es ist gewiß ein erhebender Augenblick, wenn zum ersten Male seit der Gründung der landschaftlich so schön gelegenen und als besonders fleißig und umsichtig bekannten Gemeinde ein mehrstimmiges Geläute über die fruchtbaren Fluren klingen wird. hk

29. 11. 1955



Dürrenbüchig hat morgen einen besonderen Festtag. Mit der Feier des 1. Advent kann die festliche Weihe der neuen Kirchenglocken begangen werden, deren Beschaffung durch Opferfreudigkeit und glaubensbrüderliche Hilfe möglich geworden ist. Dekan Urban, Bretten, wird den denkwürdigen Weiheakt vornehmen. Die Feier ist nachmittags um 14 Uhr in der neuen Dürrenbüchiger Christuskirche. Gäste aus der Nachbarschaft sind eingeladen.

„O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort . . .“

Festliche Glockenweihe in Dürrenbüchig

Viele Hände tragen glaubensbrüderlich das Werk

Dürrenbüchig. „O Land, Land, Land — höre des Herrn Wort!“ Unter diesem Text weihte Dekan Urban am Sonntagnachmittag die drei neuen Glocken für die Christuskirche in Dürrenbüchig. Es war ein feierlicher Augenblick, als erstmals die schweren Bronzeleiber ihre Stimmen erklingen ließen. Zunächst tönten sie einzeln auf, dann riefen alle drei Glocken zusammen in machtvollen Akkorden über das weite Tal. Nun rufen Gottes Stimmen auch in der kleinen Gemeinde zum Gebet. Und damit ist ein heißer Wunsch vieler Generationen erfüllt, Erfüllt, dank der Opferbereitschaft aller Einwohner und dank vorbildlicher glaubensbrüderlicher Unterstützung durch Nachbargemeinden, Firmen und Freunde.

In der festlich geschmückten Christuskirche wurde die Glockenweihe zu einem Ereignis in der Geschichte der Dorfgemeinde. Außer den Einheimischen waren viele Gäste gekommen, um sich über das neue Geläut zu freuen. — Schon im 6. Jahrhundert habe man Glocken im Dienste der Kirche gekannt, stellte der Dekan heraus. Ihre Aufgabe sei es, Tag und Nacht das Wort Gottes hinauszurufen in die Welt. Eingehend erläuterte Dekan Urban die Inschriften und Symbole auf den neuen Glocken. Die Taufglocke, das ist die kleinste, rufe die Kindlein zur Taufe. Ihr Ruf gelte aber auch den Erwachsenen und den Kranken. Sie rufe frühmorgens zum Gebet am Tagesbeginn und des Abends zum Beschluß des Tages mit Gott. Die Gedächtnisglocke, die 290 Kilo wiegt, solle herauströnen aus dem Dreiklang. Sie soll zum Stillhalten von des Tages Werken und zum Nachdenken mahnen. Sie trägt die Inschrift: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn

sterben“ und hält das Gedächtnis an die geliebten Toten in heimatlicher und fremder Erde wach. Die dritte Glocke, die fast 9 Zentner schwere Dreieinigkeitsglocke, solle durch ihren Ruf die Menschen hinaufziehen zu Gott. Sie mahnt: „O Land, Land, Land — höre des Herrn Wort“. Sie verkündet: „Kommt herzu, denn es ist alles bereit!“ (So lautete übrigens auch das Textwort bei der festlichen Weihe des Gotteshauses, das Kreisdekan Maas seiner Predigt zu Grunde legte.) Die Inschrift der großen Glocke gibt dem Herrn allein die Ehre: „Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft“.

Geweiht zur Ehre Christi

Als ein verordneter Diener der Kirche erklärte der Dekan die neuen Glocken für geweiht. Mit dem Wunsche, daß Jesus Christus allezeit durch ihren Klang geehrt und gepriesen werden möge, rief der Dekan die Glocken einzeln auf. — „Glocken sind nicht etwa eine Zierde“, rief Pfarrer Brutzer in seiner Festpredigt aus. „Sie sind vielmehr Rufer und Mahner! Sie wollen den Menschen sagen: Ihr könnt nicht so leben, als gäbe es keinen Gott! Glockenruf ist Adventsruf! Glockenruf ist der Ruf der Endzeit!“ Der Ortsgeistliche hatte als Textunterlage ein Wort des Apostel Paulus an die Römer gewählt, in dem es heißt, daß „die Stunde da ist, aufzustehen von dem Schlaf und die Waffen des Lichtes anzulegen“. Nicht aus seiner Weltanschauung und aus seinem noch so aktiven Schaffen heraus könne der Mensch mit

Gott eins werden. Er müsse vielmehr die Waffen des Lichtes anlegen und den guten Kampf gegen die Finsternis kämpfen, führte Pfarrer Brutzer aus. Die Zügellosigkeit, das Sich-Ausleben-Wollen, der große Egoismus sind Werke der Finsternis! Sie gilt es abzulegen! Daran erinnert der Glockenruf: Werde demütig Mensch, vor Deinem Gott! Glocken rufen dazu, die Gottesstunden auszunutzen, die allein Kraft geben, den Weltdingen abhold zu werden. „Der Christ weiß, daß die Endzeit da ist!“ rief der Geistliche aus. „Und er richtet sein Leben danach ein. Die Geburt Christi war der Kulminationspunkt. Mit seinem Tode begann die Endzeit!“ Der Geistliche schloß mit dem eindringlichen Appell an die Gemeinde, sich „von den Marionetten des Teufels auf dem großen Welttheater, die den großen Totentanz vollführen“, nicht bluffen zu lassen, sondern dem Ruf der Glocken allzeit willig zu folgen.

Dank an Spender und Helfer

Abschließend stattete Pfarrer Brutzer den Mithelfern am Gelingen des Werkes den herzlichsten Dank der ganzen Kirchengemeinde ab, im besonderen der Firma Gebrüder Bachert aus Karlsruhe, die die Glocken goß. Dann Rektor Wolfert (jetzt Weingarten), der während seiner Hauptlehrertätigkeit in Dürrenbüchig den Grundstock für die Glockenbeschaffung schuf. Der Wunsch nach einem vollen Geläute ist in starkem Maße durch ihn geweckt worden. Durch Laienspiel-Abende legte er mit den Mitgliedern des evangelischen Kirchenchors

den finanziellen Grund. Aus diesen Mitteln konnte der Kirchenchor nunmehr die Taufglocke der Kirchengemeinde als ein Geschenk übergeben. Auch der Glockenstuhl im Turm, eine Eisenkonstruktion durch die Firma Wilhelm Argast in Karlsruhe, ist gestiftet worden. Der Meister, der aus Dürrenbüchig stammt, bewies damit erneut seine große Anhänglichkeit an sein Heimatdorf. Eine namhafte Geldspende ging von den Brettener Malagwerken ein, wie der Geistliche im Festgottesdienst mitteilte. „Es hat sich gezeigt, daß sich ein gutes Werk durchsetzt“, sagte der Pfarrer. „Viele Hände und Herzen stehen offen, die uns Engpässe überwinden helfen wollen.“ Unser Bericht wäre unvollständig, würde nicht der hingebende Gesang der vereinigten Kirchenchöre von Wössingen und Dürrenbüchig unter ihrem rührigen Chorleiter Schneidermeister Schreiber besonders gewürdigt werden, die mit ihren gehaltvollen Vorträgen den Festakt umrahmten.

Nun hängen die Glocken im Turm

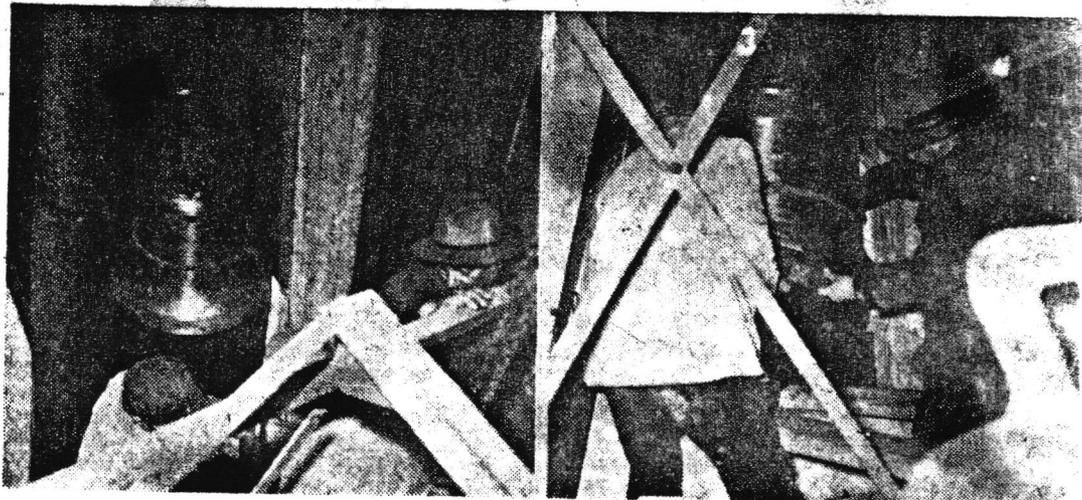
Ein Schauspiel für jung und alt — Stolzer Dreiklang in Dürrenbüchig

Dürrenbüchig. Nun hängen die neuen Glocken im Turm der Christuskirche. Am Sonntag werden sie erstmals erklingen. Und immer wenn der Westwind geht, wird nun in der Metropole Bretten und in Diedelsheim und Rinklingen der schöne Dreiklang aus dem aufstrebenden Bauerndorf zu hören sein, der der Stolz der ganzen Gemeinde ist. Absichtlich hat man Bronzeglocken gewählt. Sie klingen wohlthuender als ein stählernes Geläut. — Die Montage verlief glatt und ohne jeden Zwischenfall. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie man gemeinhin annimmt. Für die Zuschauer erscheint das ganze als ein nettes Spielchen, für die Männer an der Winde und besonders für die im Turm bedeutet Hochtransport und Montage harte, schwere Arbeit.

Vor der Aufstellung des imposanten eisernen Glockenstuhls hätte man im Turm ein hölzernes Montagegerüst gezimmert. Dieses trug den dicken und langen Querbalken, der oben am First weit aus dem Gemäuer ragte und mit dessen Hilfe das Hochhieven erfolgte. Hier war der große Flaschenzug befestigt, dessen stählerne Tauen die Bronzeleiber scheinbar spielend in die schwindelnde Höhe trugen. Diese Montage nahm geraume Zeit in Anspruch. Mit dem eigentlichen Aufbringen konnte so erst in den fortgeschrittenen Nachmittagsstunden begonnen werden. Zunächst trat das kleine Glöcklein, das der Kirchenchor stiftete, seine „Luftreise“ an. Auf Höhe der Schall-Lücke angekommen, zogen starke Männerhäute die Glocke ins Innere und schafften sie an ihren Platz. Noch zweimal wiederholte sich dieses imposante Schauspiel. Und als die Abendnebel immer dichter

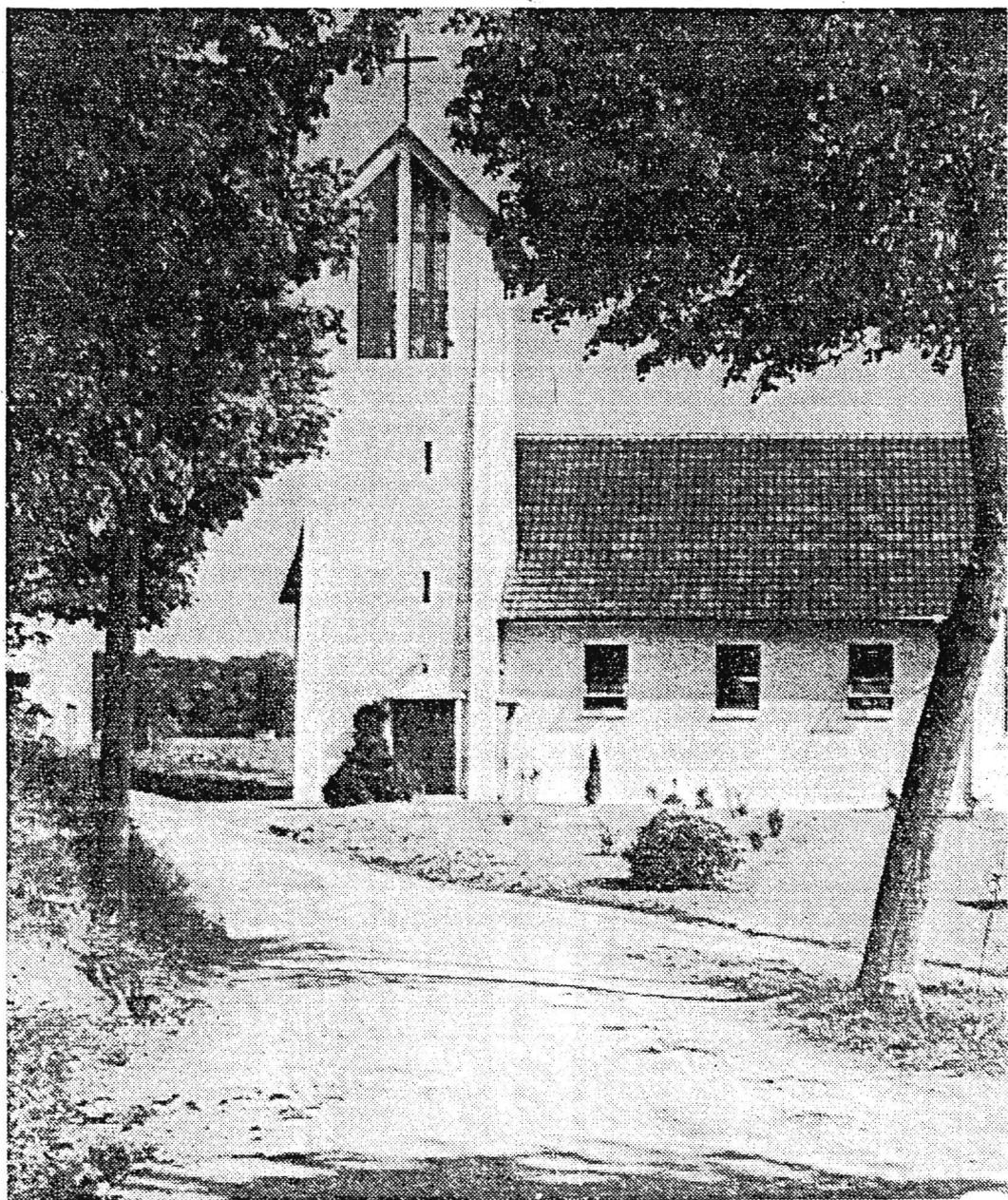
wurden, war die große Dreifaltigkeitglocke ebenfalls in der Glockenstube verschwunden. Normalerweise hat man vom Turm aus einen wunderschönen Ausblick. Am Montag glich die ganze Nachbarschaft einem sich immer mehr verhängenden Nebelmeer.

Für die Kinder des Dorfes war die Glockenmontage natürlich ein besonderes Erlebnis. In großen Scharen beobachteten sie mit ihrem Lehrer den Ablauf der Arbeiten. Auch viele Ortsbewohner hatten sich eingefunden, um bei der Luftreise ihrer Glocken dabei zu sein. Nun möge es Gott geben, daß die bronzenen Freunde recht lange der schönen Christuskirche und der opferbereiten Gemeinde erhalten bleiben und friedliche Zeiten künden können. (hk)



Während noch die Arbeiter im Turm die kleine Taufglocke „verstauen“, die zuerst oben angekommen ist, schwebt schon, von Stahlseilen umwunden und festgehalten, die Totenglocke mit ihren 290 Kilo empor. Auf unserem Bild ist sie unmittelbar vor der Schall-Lücke angelangt. Starke Männerarme heben die große Dreifaltigkeitglocke, die fast neun Zentner wiegt, in die Glockenstube herein. Auf knappem Raum war diese Arbeit zu verrichten. Die mittlere Glocke hat bereits ihren Platz gefunden.

1955



EIN SCHLICHTER FELDWEG führte in den 50er Jahren hinaus zur neugebauten Kirche in Dürrenbüchig ...

Unsere Stadtteile

Juli 1972

Stadtteil Dürrenbüchig

bearbeitet von Stadtrat Walter Argast

2. Teil

Die Christus-Kirche

Im Jahre 1955 wurde in Dürrenbüchig die Christus-Kirche gebaut, die inmitten des Dorfes auf einer Anhöhe einen würdigen Mittelpunkt gefunden hat. Bekanntlich wurde der Ort im dreißigjährigen Krieg völlig zerstört. Erst in den Jahren 1702 – 1704 siedelten sich wieder Bürger aus Oberwössingen und der Schweiz an. Sie fanden, wie ein Bericht aus jener Zeit besagt, auf dem öden Dorfplatz die Ruinen "des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud und bronnens" vor. Demnach mußte bereits vor dem 30jährigen Krieg in Dürrenbüchig ein Kirchlein vorhanden gewesen sein. Eine neue Kirche wurde nicht gebaut. Dürrenbüchig ist seit jeher eine Tochtergemeinde von Wössingen, wo auch für sie die Gottesdienste stattfanden. Im Jahre 1878 wurde in Verbindung mit der Lehrerwohnung ein Betsaal errichtet und von da ab bis 1955 der Gottesdienst gehalten. Den Kirchenneubau haben seit 1922 treue Kirchenälteste und Bürgermeister geplant und schließlich 1951 zum Beschluß erhoben.

Es sei dabei an folgende Männer gedacht, die diese Gedanken und Wünsche nie aus den Augen verloren haben: Ludwig Barth, Jakob Dittes, Karl Nagel, Karl Wilhelm Lindörfer, Heinrich Zentner, Pfarrer Lauer, Pfarrer Zipperer, Pfarrer Heuser und Hauptlehrer Otto Wolfert. In der Urkunde, die bei der Grundsteinlegung am 8. Mai 1955 feierlich in das Mauerwerk der Kirche eingeschlossen wurde, steht u.a. zu lesen: "In bestem Vertrauen auf Gottes Befehl und Durchhilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden". Die Männer, die hinter diesem Beschluß standen, sind die Kirchenältesten Albert Barth, Ludwig Kammerer, Karl Nagel und Bernhard Jäger sowie Pfarrer Guido Brutzer. Baumeister dieser Kirche ist Architekt R. Mayer Ullmann aus Karlsruhe. Behördlicherseits beraten und unterstützt wurden die Kirchenältesten von Oberbaurat Hampel vom kirchlichen Bauamt der Landeskirche, von Landrat Groß, vor allem aber von Bürgermeister Hermann Dittes und seinem Stab: Ratschreiber Hermann Wittmeier und den Gemeinderäten Karl Barth, Heinrich Bauer, Otto Geißert, Karl Lindörfer, Wilhelm Seith und Erwin Wittmeier. In der Gemeinde standen weiterhin

in dieser Zeit im kirchlichen Dienst: Als Religionslehrer Alfred Caroli, als Chorleiter Herr Schreiber aus Wössingen, als Organist Walter Barth, als Kirchenrechner der Kirchenälteste Bernhard Jäger und als Kirchendienerin Frau Emma Nagel geb. Jäger.

Der Kirchplatz in Größe von 12,75 Ar, gelegen im Winkel des damaligen hinteren Kirchenweges und der Bahnhofstraße wurde der Kirchengemeinde in dankenswerter und gottlob noch in deutschen Landen üblicher Weise von der politischen Gemeinde zum Geschenk gemacht.

Dieser Platz gehörte bislang der Schulpfründe, war Wiesenland und seit 1945 der Gartenplatz für die hier angesiedelten vertriebenen Brüder und Schwestern aus Ostdeutschland.

In der feierlichen Stunde der Grundsteinlegung wurde auch derer gedacht, die in den zwei Weltkriegen gefallen sind oder als vermißt galten. Die Gefallenen des 1. Weltkrieges von 1914-1918 sind: Emil Frank, Johann Krauß, Karl Barth, Friedrich Goll, August Kiefer, Karl Wilhelm Kiefer, Hermann Lindörfer, Adalbert Goll, Albert Häfele, Ernst Bühler, Philipp Jäger, Jakob Nagel, Wilhelm Quitz, Karl Hößle, Jakob Bauer, Gottlieb Barth, Wilhelm Kiefer, Wilhelm Geißert und Wilhelm Jäger.

Die Gefallenen des Krieges von 1939 - 1945 sind: Eugen Häfele, Helmut Bernhard, Albert Nagel, Gerhard Geißert, Albert Geißert, Wilhelm Eißler, Wilhelm Hilmer, Friedrich Eißler, Otto Lindörfer, Willi Dittes, Jakob Hege, Oskar Reichenbacher, Willi Reichenbacher, Walter Häfele, Karl Lindörfer, Otto Barth, Willi Argast, Hermann Argast, Edmund Gerstle und die Vermißten Wilhelm Dittes, Hermann Kiefer, Karl Hufnagel, Otto Fahrer, Wilhelm Barth, Emil Reichenbacher und Ernst Barth sowie die Gefallenen und Vermißten der angesiedelten Heimatvertriebenen Gustav Schilhansl, Herbert Böhm, Konrad Pestka, Albert Nimetz, Johann Pestka und Otto Oklmann.

Die Baukosten der Kirche mit Orgel und Glocken haben sich über 100 000,- DM belaufen, wovon die Kirchengemeinde in großer Opferfreudigkeit einen beachtlichen Grundstock gelegt hat. Zuschüsse gaben die politische Gemeinde, der Evangelische Oberkirchenrat sowie die Landeskirche aus Kollekten. Viele Spenden sind eingegangen und der Rest wurde durch Darlehen

gedeckt.

Von 1956 – 1968 wirkte Pfarrer Dill als Seelsorger in der Kirchengemeinde Wössingen und Dürrenbüchig.

Nach 12 Jahren segensreicher Tätigkeit trat er 1968 wegen Erreichen der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand.

Sein Nachfolger wurde Pfarrer Ziegler aus Berwangen, der seither die beiden Pfarrgemeinden Wössingen und Dürrenbüchig betreut.

Die jetzigen Kirchenältesten sind : Bernhard Jäger, Friedrich Hogrefe, Dankfried Goll und Werner Kärcher. Als Organisten sind im kirchlichen Dienst Dankfried und Otwin Goll sowie Frau Dittes als Kirchendienerin.

Das Gotteshaus feiert 25jähriges Bestehen

Evangelische Christuskirche würdiger Mittelpunkt von Dürrenbüchig

Seit funfundzwanzig Jahren hat der Stadtteil Dürrenbüchig wieder eine Kirche. Dieses Jubiläum wurde in der evangelischen Christuskirche in Dürrenbüchig festlich begangen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Freyer, ein Grußwort entbot Pfarrer Brutzer, der zum damaligen Zeitpunkt 1955 Gemeindepfarrer in Wössingen und Dürrenbüchig war. Grüße zum Jubiläum ließen die Pfarrer Dill, Ziegler und Widder, die Seelsorger der vergangenen 25 Jahre übermitteln.

Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet vom Posaunen- und Kirchenchor der kirchlichen Muttergemeinde Wössingen unter Leitung von Dirigent Schumacher. Beide Chöre haben vor 25 Jahren bei der Einweihung unter Leitung des damaligen Dirigenten Schreiber ebenfalls mitgewirkt. Pfarrer Freyer gedachte an den Mut und den Geist der Verantwortlichen in den Nachkriegsjahren.

Im Mai 1955 wurde der Grundstein für die neue Kirche gelegt, im Oktober fand die Einweihung statt und bereits im November wurde die Weihe der drei Glocken vorgenommen: Die Taufglocke, die Gedächtnisglocke und die nahezu neun Zentner schwere, die Dreieinigkeitsglocke. In der Urkunde, die vor 25 Jahren bei der Grundsteinlegung eingemauert wurde, sind die Hoffnungen, Wünsche und Dankgebete für die Nachwelt erhalten.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde Dürrenbüchig völlig zerstört und erst von 1702 bis 1704 siedelten dort zwölf Einwohner aus Wössingen und aus der Schweiz an. Sie fanden auf dem öden Dorfplatz die Ruinen „des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud und bronnens“ vor, wie ein Bericht aus jener Zeit besagt.

Mit der Christuskirche erhielt Dürrenbüchig auch äußerlich einen würdigen Mittelpunkt. Der Kirchplatz hat die Größe von 13 Ar. Die verantwortlichen Kirchengemeinderäte, die hinter diesem großen Beschluß standen und die sich uneigennützig für dieses Gelingen eingesetzt haben, waren Albert Barth, Ludwig Kammerer, Karl Nagel, Bernhard Jäger und Pfarrer Brutzer.

Das Gotteshaus wurde von Kreisdekan Maas, Heidelberg, eingeweiht. Er hielt die Festpredigt und die ganze Einwohnerschaft sowie Bekannte und Verwandte aus nah und fern hatten sich zu diesem großen Ereignis eingefunden. Die Festlichkeiten vor 25 Jahren begannen mit einer Feier im alten Betsaal im Schulhaus, in dem viele Jahre die Gottesdienste abgehalten wurden. Dürrenbüchig hatte nach über 300 Jahren wieder eine Kirche. Ar



DIE EINWEIHUNG der evangelischen Christuskirche in Dürrenbüchig nahm vor 25 Jahren Kreisdekan Maas aus Heidelberg (links) vor. Rechts im Bild der damalige Pfarrer Brutzer bei der Schlüsselübernahme. Foto: Richter

Bun 23.6.83

Der jahrhundertelange Weg zur Christuskirche

Erst 1955 erhielt Dürrenbüchig nach einem Kraftakt ein eigenes Gotteshaus

In der mustergültigen Ortschronik „Dürrenbüchig – Vom Vogtei Hof zum Brettener Ortsteil“, die Otto Bickel im Auftrag der Stadt Bretten schrieb, ist Unbekanntes und Aufschlußreiches zu lesen. Wer hätte denn auch geglaubt, daß dieser kleine Ort, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in knapp acht Zeilen mit 254 evangelischen Einwohnern in 40 Häusern und der Bemerkung „seitab der Straße“ im badischen Universallexikon verzeichnet wurde, so oft vom Wellenschlag der Geschichte berührt wurde? Daß es sich bei ihm im frühen Mittelalter vielleicht um einen Königshof handelte; daß er nach dem Dreißigjährigen Krieg beinahe zu einer Wüstung wurde; daß erst um 1703 Schweizer Einwanderer mit Unterstützung des Markgrafen ein neues Dorf anlegten? Und daß dieser Flecken nur eine winzige Kapelle besaß, deren Existenz allerdings nur durch einen Lagerbuch-Eintrag Anno 1771 bekannt ist?

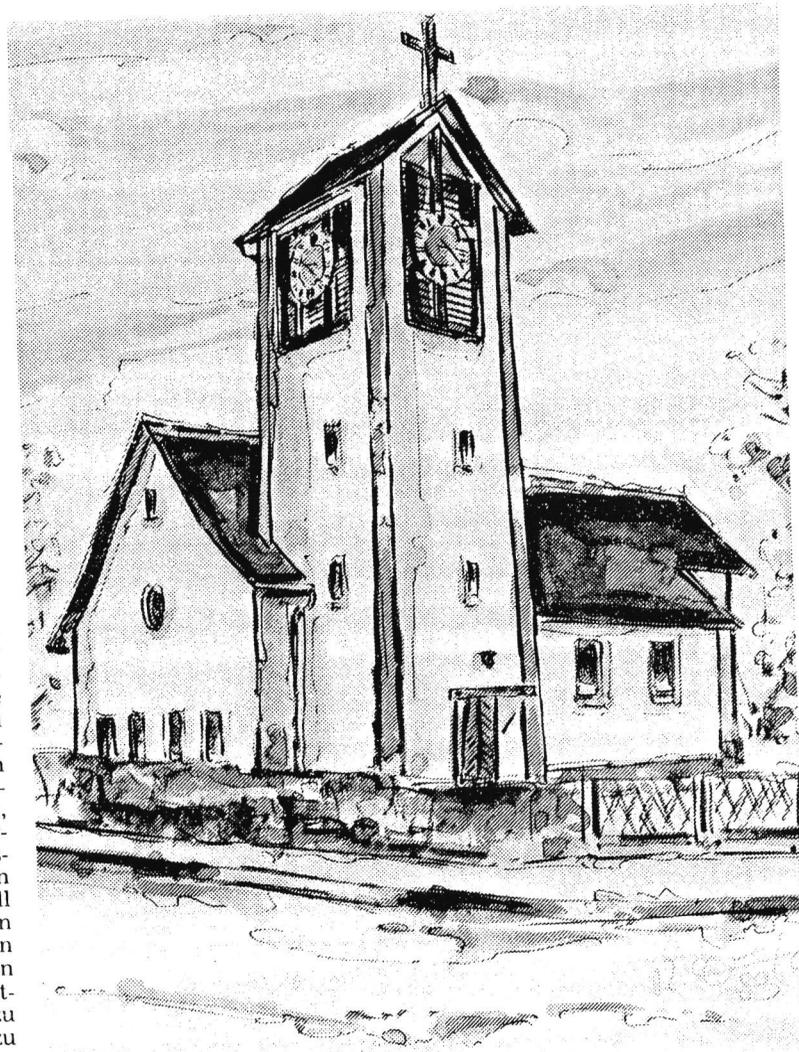
Das neue Dürrenbüchig war nach Wössingen eingepfarrt, aber es behagte den Bewohnern wenig, daß sie sich auf die Dauer mit einem Betsaal im Schulhaus begnügen und, „wenn im Winter das Wetter übel“, auf einen Weg von dreiviertel Stunden zum Gottesdienst nach Wössingen begeben mußten. Eine Flut von Bittschriften an den Landesherren, an kirchliche und weltliche Behörden um ein eigenes Gotteshaus setzte ein, und das ging schier endlos weiter, bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Einwohnerzahl durch Evaku-

ierte und Heimatvertriebene so angewachsen war, daß ein Kirchenbau dringend notwendig und der schon 1878 als zu eng bezeichnete, im Schulhaus eingebaute Betsaal endgültig zu klein geworden war.

Da gelang es der Gemeinde aus eigener Kraft, was bislang scheinbar unerreichbar gewesen war. Bürgermeister und Gemeinderat stellten ein Grundstück zur Verfügung und steuerten für einen Neubau 15 000 Mark bei. Weitere Beträge kamen vom Oberkirchenrat, aus einer landeskirchlichen Kollekte und aus Spenden von ausgewanderten Dürrenbüchigern sowie vom Markgrafen Berthold von Baden. Die Landkreisselbstverwaltung stiftete den Altartisch, und auch die Kanzel mit Holzschnitzereien des Karlsruher Bildhauers Carl Egler war ein Geschenk.

So konnte gebaut werden, und am 9. Oktober 1955 fand unter großer Anteilnahme von Einwohnern und Ehrengästen die Einweihung der Kirche statt, zu der Dipl.-Ing. Berthold Mayer-Ullmann aus Karlsruhe den Plan gefertigt hatte. Nach der Schlüsselübergabe gab der Kreisdekan, der Heidelberger Prälat Hermann Mass, dem neuen Gotteshaus in der Weihe den Namen „Christuskirche“ – und es will scheinen, als symbolisiere er in vielerlei Beziehung den langen und oft auch dornenreichen Weg, den Generationen unentwegter Dürrenbüchiger bis zu diesem freudreichen Tag zu gehen hatten.

hlz/Zeichnung Dunke



Die großen Opfer einer kleinen Kirchengemeinde

Bevölkerung kämpfte 300 Jahre um ein eigenes Gotteshaus / Gemeinschaftswerk ermöglichte Neubau

Beendet ist die Renovierung der evangelischen Christuskirche im Brettener Stadtteil Dürrenbüchig. An dem Gotteshaus, das vor genau 30 Jahren unter großen finanziellen Opfern errichtet wurde, war der Verputz abgebröckelt, die Wetterseite des Gebäudes stark verwittert und das Dach undicht geworden. So erhielt die Kirche seit dem vergangenen Sommer einen neuen Fassadenanstrich und wurde neu eingedeckt. Außerdem waren Gips- und Blechenerarbeiten zu erledigen. Doch nach Ansicht von Ortsvorsteher Walter Argast und Pfarrer Paul Freyer, der Dürrenbüchig von Wössingen aus seelsorgerisch mitbetreut, haben sich die Renovierungskosten in Höhe von rund 60 000 Mark gelohnt: Die Christuskirche erstrahlt heute wieder im neuen Glanz.

60 000 Mark sind insofern eine Menge Geld, wenn man bedenkt, daß der Bau der Dürrenbüchiger Kirche anno 1955 rund 100 000 Mark gekostet hat. Auch verfügt die kleine evangelische Kirchengemeinde, die aus rund 300 Seelen besteht, verständlicherweise nur über einen begrenzten Etat. Daher hatte Ortsvorsteher Argast im Brettener Gemeinderat, dem er selbst angehört, einen Vorstoß für einen entsprechenden Zuschuß unternommen. „Leider wurde eine Beihilfe für die Reparaturkosten abgelehnt, sodaß die kleine Kirchengemeinde sehen muß, wo sie bleibt“, meinte er. Und so mußten 80 Prozent der Kosten über Darlehen finanziert werden. Allerdings sind die Dürrenbüchiger Sorgen gewohnt. Sie haben schließlich lange genug für eine eigene Kirche gekämpft.

Als Dürrenbüchig noch nicht selbständig war, spielte sich das kirchliche Leben in der Wössinger Pfarrei ab. Zwar gab es im 18. Jahrhundert noch Fundamente einer Kapelle, doch wurde in Dürrenbüchig zumeist im Schulsaal, der gleichzeitig Versammlungsraum für die kleine Einwohnerschaft war, gebetet. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wandten sich die 100 Bürger an ihren Landesfürsten und baten in mehreren Petitionen um ein Gotteshaus. Allerdings ohne Erfolg. Einen Kompromiß fand die kleine Schar von Gläubigen Mitte des 19. Jahrhunderts, als in Dürrenbüchig das neue Schulhaus gebaut wurde, das auch einen Betsaal hatte: Man setzte dem Gebäude einen Glockenturm auf.

Mit den Glocken war das in Dürrenbüchig aber seit jeher so eine Sache. Während die Bürger noch Ende vorigen Jahrhunderts zusammenlegten und eine zweite Glocke kauften, mußten sie diese schon im Ersten Weltkrieg wieder abliefern. Daraus wurden – wie überall – Granatenlaufringe für die entsetzlichen Materialschlachten an der Westfront gegossen. 1921 entschlossen sich die Dürrenbüchiger, eine neue Glocke zu kaufen. Diese wanderte dann im Zweiten Weltkrieg in den Schmelzöfen. Und schließlich begann der damalige evangelische Kirchenchor der Gemeinde 1948 mit der Sammlung für eine Tauf- und Betglocke, die zu guter Letzt als Nummer drei ihren Platz im neuen Glockenturm der Christuskirche finden sollte.

Geplant war diese Kirche seit 1922. Notwendig wurde der Bau, als die Bevölkerung des kleinen Dorfes von 1939 bis 1950 durch Evakuierte, Flüchtlinge und Heimatvertriebene von 239 auf 325 Menschen zunahm. 1952 machte die politische Gemeinde Nägel mit Köpfen und stellte der Kirchengemeinde ein fast 13 Ar großes Grundstück an der heutigen Kraichgaustraße zur Verfügung. Und als am 9. Oktober 1955 die neue Kirche von Pfarrer Brutzer und Dekan Maas aus Heidelberg eingeweiht wurde, hatte Dürrenbüchig nach rund 300 Jahren endlich wieder ein Gotteshaus. Die drei Glocken wurden im November des gleichen Jahres geweiht.

Trotz der kurz nach dem Kriege sehr angespannten Finanzlage war der damalige Bürgermeister Dittes zusammen mit Gemeinderat und Kirchengemeinderat das Risiko des Neubaus eingegangen. Auch damals kam man nicht um ein Darlehen von 40 000 Mark herum, während Oberkirchenrat 17 000 Mark, politische Gemeinde 15 000 Mark (und das Grundstück) zuschossen und durch private Geld- und Sachspenden beachtliche 28 000 Mark zusammenkamen. Nur durch dieses Gemeinschaftswerk, bei dem Spenden aus allen Bevölkerungsschichten, von Firmen aus dem Umland und sogar aus Amerika kamen, war es möglich die Christuskirche in der kurzen Zeit von nur zehn Jahren vollständig zu bezahlen. Ob dieses „Wunder“ ein zweites Mal geschieht? Peter Huber



DIE CHRISTUSKIRCHE im Brettener Stadtteil Dürrenbüchig wurde jetzt mit einem Kostenaufwand von rund 60 000 Mark renoviert. Foto: hupe

13.1.1986

Aktennotiz .

Reparaturen der Christuskirche nach 30 Jahren

30 Jahre nach dem Bau der Christuskirche wurden äußerlich die ersten Reparaturen fällig. Die freistehende Kirche im Mittelpunkt des Stadtteils auf einer kleinen Anhöhe war besonders auf der Giebelseite der Witterung, dem Regen ausgesetzt. Der Verputz war sehr in Mitleidenschaft gezogen und war teilweise abgebröckelt.

Auch das Dach mußte ausgebessert und teilweise erneuert werden, da beim Bau in den Nachkriegsjahren vielleicht doch etwas zu sehr gespart worden ist.

Die Kirchengemeinde Dürrenbüchig ist eine Filialgemeinde von Wössingen, hat aber doch einen eigenen begrenzten Haushaltsplan, der auszugleichen ist.

Die Reparaturen kamen auf rund 60 000, . DM, ein relativ hoher Betrag im Vergleich zum Neubau vor 30 Jahren.

Die Stadt bzw. der Gemeinderat hat einen Antrag der Kirchengemeinde auf einen Zuschuß zu den hohen Reparaturkosten leider abgelehnt, sodaß die kleine Kirchengemeinde sehen muß, wie sie über die Runden kommt.

Die jetzigen Kirchengemeinderäte sind Ludwig Barth, Werner Fleischmann, Dankfried Goll, Werner Kärcher und als Rechner ist ab 1 .1.1986 Walter Barth im Amt.

Barth

Bretten damals und heute

Als die Kirche ^{21.10.} noch nicht im ¹⁹⁹¹ Dorf stand . . .

Ganz langsam und stetig ist die Kirche in Bretten Stadtteil Dürrenbüchig in den Ortskern hineingewachsen. Das Gotteshaus, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurde, stand in den 50er Jahren, als es unser Fotograf abkonterfeite, noch am Dorfrand. Eine alte Fahrstraße, die damals niemand asphaltiert oder betoniert hätte, führte hinaus. Bäume warfen ihre Schatten auf den Weg. Rund um die Kirchenmauern breiteten sich Wiesen, der Blick konnte noch hinausschweifen bis zum Wald jenseits der Flur.

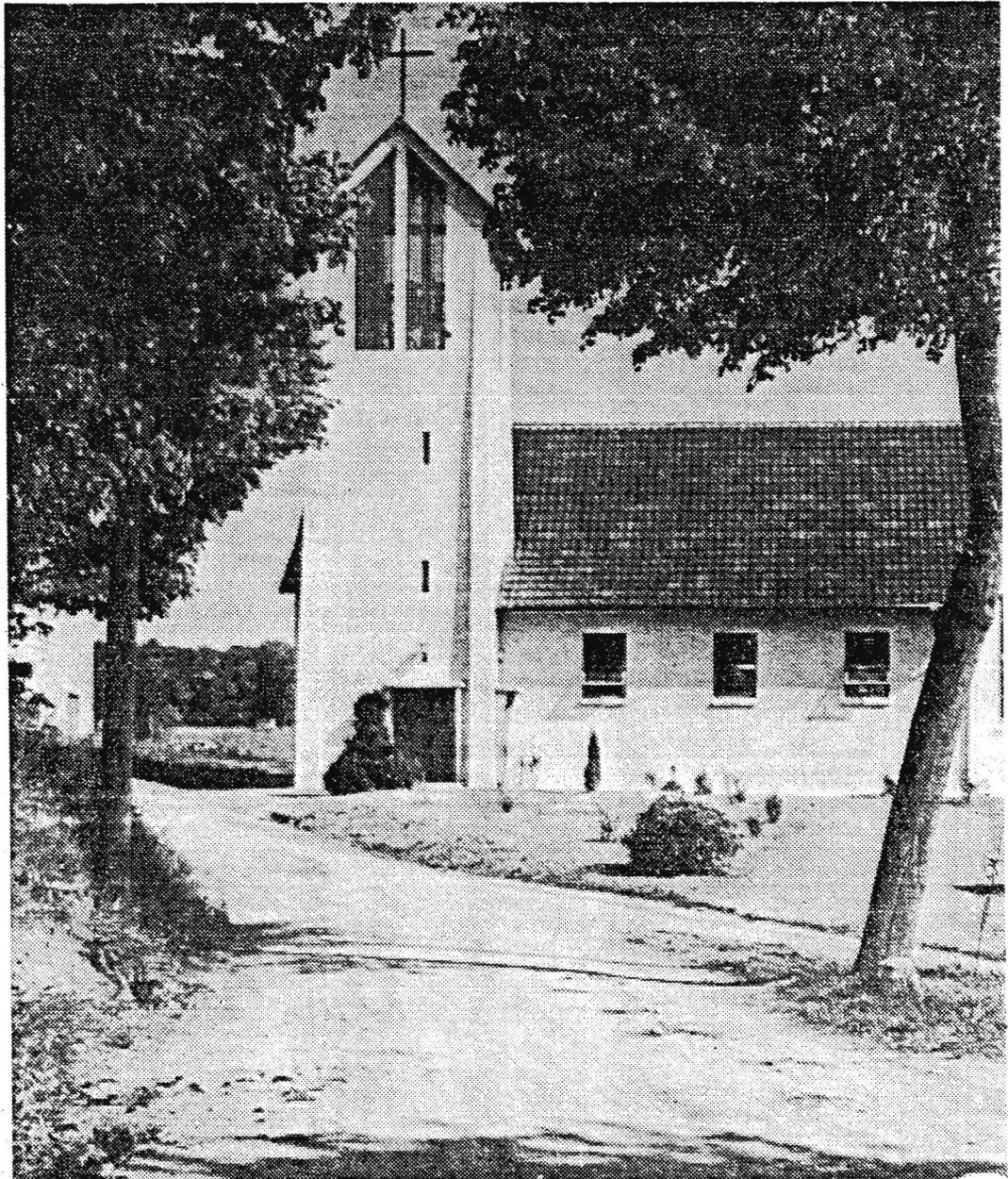
Der schmale besonnte Fahrweg ist heute unter einem breiten Asphaltband begraben. Die Laubbäume, die einst die Straße säumten, sind gefällt. Links und rechts der Straße stehen neue Einfamilienhäuser, breiten sich hin-

ter Hecken Vorgärten. Vor der Dürrenbüchiger Kirche ist ein großer Nadelbaum hochgewachsen. Hecken umrunden jetzt die Kirche, den Vorplatz sperren Kunstschmiedezaune und -tore. Das gesamte Umfeld der Kirche ist „städtischer“ geworden.

Auch am Gotteshaus hat es seither einige Veränderungen gegeben: Schallschutzgitter schirmen nun die Turmfenster ab. Weithallender Glockenschlag ist im Wohngebiet nicht mehr so beliebt, wie einst, als die Glocken noch weit hinaus in die Felder tönnten. In den 50er Jahren, da wußte man in Dürrenbüchig auch, was die Stunde geschlagen hatte und die Bürger brauchten noch nicht unbedingt eine Kirchturmuhr, um zu wissen, wie weit sie schon im Tage standen.

Der Blick auf beide Bilder zeigt, wie sehr in rund 40 Jahren die Welt versiegelt und zubetoniert worden ist. Mit Ausnahme der Kirche und eines danebenstehenden Hauses ist in den 50er Jahren alles noch offen und Natur; heutzutage bilden ein paar Bäume und Hecken die einzigen Grün-oasen in einer völlig versiegelten Welt aus Mauer, Beton und Asphalt. Und dabei ist Dürrenbüchig nicht einmal arm an Grün.

ws



EIN SCHLICHTER FELDWEG führte in den 50er Jahren hinaus zur neugebauten Kirche in Dürrenbüchig . . .

Mehrere „runde“ und „halbrunde“ Ereignisse

Kirche feiert heuer 40jähriges

Christuskirche 1955 fertiggestellt / 20 Jahre Kindergarten

Bretten-Dürrenbüchig (ar) – Dürrenbüchig kann in diesem Jahr auf mehrere „runde“ und „halbrunde“ Ereignisse und Jubiläen zurückblicken. In diesem Jahr feierte die Kirchengemeinde aus Anlaß des Baus der Christuskirche vor 40 Jahren ein Jubiläum. Beherzte Kirchengemeinderäte hatten 1955 den Bau beschlossen und durchgeführt. Kostenaufwand 100 000 Mark gedeckt durch Zuschüsse, Spenden und Darlehen. Die Grundsteinlegung, Einweihung und Weihe der neuen Glocken erfolgte im gleichen Jahr. Der Festgottesdienst mit anschließendem Gemeindefest findet am Erntedanksonntag, 1. Oktober, statt.

Vor 30 Jahren hat der TSV Dürrenbüchig in einer beispiellosen Aktion der Mitglieder in freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit das Vereinsheim gebaut. Die Maßnahme in Höhe von damals 60 000 Mark war dank der Spendenfreudigkeit der Bürger, von Firmen, der Gemeinde und der Zuschüsse mit der Fertigstellung bereits bezahlt. Der TSV wird beim diesjährigen Sportfest vom 21. bis 23. Juli dieses Jubiläum feiern. Ebenfalls vor 30 Jahren hat die damals selbständige Gemeinde von Prinz Max von Baden den vor ihrer Haustüre gelegenen Schloßwald von 15 Hektar für 160 000 Mark gekauft. 1970, vor 25 Jahren, wurde die gemeindeeigene Schutzhütte am Waldrand von dem damaligen und heutigen Pächter des Jagdbezirks Dürrenbüchig und freiwilligen Helfern errichtet. Sie dient der Naherholung der Dürrenbüchiger Bevölkerung. 25 Jahre ist auch der erste Dürrenbüchiger Kinderspielplatz in Ortsmitte alt, der vom damaligen Gemeinderat angeregt und gestaltet wurde. Die ersten Spielgeräte wurden mit einer Spende der Bürger von mehreren tausend Mark gekauft und installiert. Auch wurde 1970 der Judenweg mit einem Kostenaufwand von 120 000 Mark ausgebaut.

Auf 20 Jahre kann der private und ehrenamtliche geführte Kindergarten zurückblicken, der von den Eltern getragen, mit acht Kindern gegründet wurde und heute mit 25 Kindern ausgelastet ist. Die Vorstandschaft und die Eltern werden das Jubiläum an ihrem diesjährigen Sommerfest am 25. Juni feiern. Ebenfalls vor 20 Jahren ist auf Gemarkung Dürrenbüchig wegen des Ausbaus der B 293 die Flurbereinigung amtlich angeordnet worden, sie ist noch nicht abgeschlossen.

Seit 15 Jahren ist Dürrenbüchig mit der nunmehr ausgebauten Kanalisation über den Hauptsammler an die Kläranlage Heildesheim angeschlossen. Dürrenbüchig hatte 1980 eine Großbaustelle mit einer neuen Zufahrt zur B 293 und Erschließungsmaßnahmen im Baugebiet „Steinberg I“.

Vor zehn Jahren hatte der ehemalige OB Leicht die Teichanlage eingeweiht. Das Wasser kommt vom ehemaligen Tiefbrunnen, der über 60 Jahre die Wasserversorgung von Dürrenbüchig sicherstellte. Beim traditionellen Teichfest am 13. August werden die Vereine das zehnjährige Jubiläum begehen.

Ihr 50jähriges Jubiläum feierte die Feuerwehrabteilung Dürrenbüchig unter Kommandant Werner Bauer vor fünf Jahren. 18 Gründungsmitglieder waren im Jahre 1940 eingetreten. Die Zahl ist bis heute im wesentlichen konstant geblieben. Vor fünf Jahren ist – mit Unterstützung von OB Metzger – der Pavillon bei der Teichanlage errichtet worden, der Treffpunkt für jung und alt, besonders im Sommer geworden ist. 1990 wurde auch der Kirchenchor neu gegründet, nachdem von 1948-1964 bereits ein Kirchenchor bestanden hatte.

Heuer hat Dürrenbüchig die Einwohnergrenze von 500 überschritten.

Kirchenkonzert ^{22.5.95} in Dürrenbüchig

Dürrenbüchig (ane). Am Sonntag, den 28. Mai, 18 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in Dürrenbüchig ein Kirchenkonzert des Musikvereins/Stadtkapelle Bretten statt. Die Musiker wollen sich mit ihrem Dirigenten Ernst Will der Dürrenbüchiger Bevölkerung vorstellen und gleichzeitig mit dem Erlös des Konzerts den Neubau des Dürrenbüchiger Kindergartens unterstützen. Es werden klassische Werke aus der Barockzeit und dem 18. Jahrhundert, aber auch symphonische Blasmusik zeitgenössischer Komponisten zu hören sein - wie zum Beispiel die "Feuerwerksmusik" von G.F. Händel, ein Konzert für Orgel und Orchester und die "Romanze in F" von C. Saint-Saens.

Stadtkapelle spielt in ^{27.5.95} Dürrenbüchigs Kirche

Bretten-Dürrenbüchig (ane). Ein Kirchenkonzert veranstaltet der Musikverein/Stadtkapelle Bretten am morgigen Sonntag, 28. Mai, 18 Uhr, in der evangelischen Kirche im Stadtteil Dürrenbüchig. Mit dem Erlös soll der Neubau des Dürrenbüchiger Kindergartens unterstützt werden. Unter der Leitung von Ernst Will werden Werke der Barockzeit und aus dem 18. Jahrhundert, aber auch symphonische Blasmusik zu hören sein.

40 Jahre Kirche Dürrenbüchig 1. Oktober 1995

10⁰⁰ Familiengottesdienst mit vielen Gemeindegruppen
(Kollekte für die Hungernden)

Bewirtung

bei gutem Wetter auf dem Vorplatz der Kirche,

bei schlechtem Wetter im Gemeinderaum

laufend: Käsegebäck, Getränke

11³⁰-13³⁰ Mittagessen (Putenrolibraten, Salate)

ab 12³⁰ Kaffee und Kuchen

Programm in der Kirche und drum herum:

12⁰⁰ Bildschau zur Geschichte der Dürrenbüchiger Kirche

12³⁰ Film für Kinder

13⁰⁰ geführter Rundgang durch die Kirche und zum Glockenturm

13³⁰ Film für Kinder

14⁰⁰ Bildschau zur Geschichte der Dürrenbüchiger Kirche

14⁰⁰ bis 15⁰⁰ Spielangebot für die Kinder

15⁰⁰ geführter Rundgang durch die Kirche und zum Glockenturm

15³⁰ Festausklang mit gemeinsamen Singen

Stadtteil Dürrenbüchig .

40 Jahre Christuskirche in Dürrenbüchig .

Im Jahre 1955 wurde in Dürrenbüchig die Christus - kirche gebaut, die inmitten des Dorfes auf einer Anhöhe einen würdigen Mittelpunkt gefunden hat.

Bekanntlich wurde der Ort im dreißigjährigen Krieg völlig zerstört. Erst in den Jahren 1702 - 1704 siedelten sich wieder Bürger aus Oberwössingen und der Schweiz an. Sie fanden, wie ein Bericht aus jener Zeit besagt, auf dem öden Dorfplatz die Ruinen " des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud und bronnens vor ". Demnach müßte bereits vor dem 30 jährigen Krieg in Dürrenbüchig ein Kirchlein vorhanden gewesen sein. Eine neue Kirche wurde nicht gebaut. Dürrenbüchig ist seit jeher eine Tochtergemeinde von Wössingen, wo auch für sie die Gottesdienste stattfanden.

Im Jahre 1878 wurde in Verbindung mit der Lehrer - wohnung ein Betsaal errichtet und von da ab bis 1955 der Gottesdienst gehalten. Den Kirchenneubau haben seit 1922 treue Kirchenälteste und Bürgermeister geplant und schließlich 1951 zum Beschluß erhoben. In der Urkunde, die bei der Grundsteinlegung am 8. Mai 1955 feierlich in das Mauerwerk der Kirche eingeschlossen wurde, steht u a zu lesen :

" In festem Vertrauen auf Gottes Befehl und Durch- hilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden " .

Die Männer, die hinter diesem Beschluß standen, sind die Kirchenältesten Albert Barth, Ludwig

Kammerer, Karl Nagel und Bernhard Jäger sowie Pfarrer Guido Brutzer.

Baumeister der Kirche war Architekt Mayer Ullmann aus Karlsruhe. Behördlicherseits unterstützt und beraten wurden die Kirchenältesten von Oberbaurat Hampel vom kirchlichen Bauamt der Landeskirche, von Landrat Groß, vor allem aber ~~XXXX~~ vom damaligen Bürgermeister Hermann Dittes mit seinem Stab, Ratschreiber Hermann Wittmeier und den Gemeinderäten Karl Barth, Heinrich Bauer, Otto Geißert, Karl Lindörfer, Wilhelm Seith und Erwin Wittmeier.

In der Gemeinde standen weiterhin in dieser Zeit im kirchlichen Dienst als Organist Walter Barth, als Kirchenrechner Bernhard Jäger, Kirchendienerin Emma Nagel geb. Jäger.

Der Kirchplatz in Größe von 12,75 Ar, gelegen im Winkel des damaligen hinteren Kirchenweges und der Bahnhofstraße wurde der Kirchengemeinde in dankenswerter Weise von der politischen Gemeinde zum Geschenk gemacht.

Dieser Platz gehörte bislang der " Schulpfründe ", war Wiesenland und seit 1945 der Gartenplatz für die hier angesiedelten Brüder und Schwestern aus Ost - deutschland.

In der feierlichen Stunde der Grundsteinlegung wurde auch derer gedacht, die in den zwei Weltkriegen gefallen sind oder als vermißt galten. Im ersten Weltkrieg haben 19 junge Männer ihr Leben gelassen und 1939 - 1945 sind 32 Bürger von Dürrenbüchig nicht mehr heimgekehrt.

Die Baukosten der Kirche mit Orgel und Glocken haben sich über 100 000 DM belaufen, wovon die Kirchengemeinde in großer Opferfreudigkeit einen beachtlichen Grundstock gelegt hat in Höhe von 28000 DM. Ober - Kirchenrat bezw die Landeskirche hat aus Kollekten 17000 DM und die politische Gemeinde 15000 DM als Zuschüsse gegeben. Der Rest von ca 40000 DM mußte aus Darlehen finanziert werden.

Im Mai 1955 wurde der ~~Grund~~ Grundstein für die Kirche gelegt, im Oktober fand die Einweihung statt und bereits im November wurde die Weihe der drei Glocken, der Taufglocke, der Gedächtnisglocke und der Dreieinigkeitsglocke vorgenommen. In der eingemauerten Urkunde sind die Hoffnungen, Wünsche und Dankgebete für die Nachwelt erhalten.

Nach Pfarrer Brutzer wirkte Pfarrer Dill von 1956 - 1968 als Seelsorger in der Kirchengemeinde Wössingen und Dürrenbüchig. Nach 12 ~~XX~~ Jahren segensreicher Tätigkeit trat er 1968 in den wohlverdienten Ruhestand.

Sein Nachfolger wurde Pfarrer Ziegler aus Berwangen, der von 1968 - 1975 die beiden Kirchengemeinde, be - treute.

Im April 1970 wurden erstmals in der Christuskirche die Konfirmanden eingesegnet. Ein denkwürdiger Tag für die kleine Gemeinde Dürrenbüchig. Sieben Mädchen und zwei Knaben zogen, geführt von Pfarrer Ziegler in die Kirche ein.

Nach 7 jähriger Tätigkeit in Dürrenbüchig trat Pfarrer Ziegler 1975 in den Ruhestand und wurde von

Dekan Feil verabschiedet und Pfarrer Widder aus Tannenkirch als neuer Seelsorger eingeführt.

Bereits nach 4 Jahren ist Pfarrer Widder an das Diakonissenmutterhaus in Rüppur berufen worden und mußte die Pfarrgemeinde verlassen.

Ihm folgte Pfarrer Freyer, der von 1979 bis 1992 die Filialgemeinde Dürrenbüchig betreute.

Als Kirchengemeinderäte fungierten nach den Wahlen von 1971 : Bernhard Jäger, Friedrich Hogrefe, Dankfried Goll und Werner Kärcher .

1977 : Ludwig Barth, Dankfried Goll, Friedrich Hogrefe und Werner Kärcher .

1983 : Ludwig Barth, Dankfried Goll, Werner Kärcher und Werner Fleischmann.

1989 : Walter Barth, Dagmar Zentner, Silke Schaier und Elisabeth Goll.

Im November 1980 feierte die Kirchengemeinde Dürrenbüchig das 25 jährige Bestehen ihres Gotteshauses in festlichem Rahmen. Grußworte übermittelten die ehemaligen Pfarrer der vergangenen 25 Jahre Brützer, Dill, Ziegler und Widder.

Nach 30 Jahren ist die Christuskirche im Jahre 1985 außen neu renoviert worden, da das Dach undicht wurde und der Verputz teilweise abgebröckelt war. Die Kosten beliefen sich auf rund 60000 DM.

Für eine nahezu 40 jährige Tätigkeit als Rechner der Kirchengemeinde wurde im Jahre 1986 Bernhard Jäger geehrt und gleichzeitig auf eigenen Wunsch von diesem Amt entbunden. Jäger hat die ganze Nachkriegsgeschichte der Kirchengemeinde Dürrenbüchig

mitgeschrieben und mitgestaltet. Unter sieben Pfarrern hat er seine Aufgaben treu, gewissenhaft und plichtbewußt erfüllt, wie Pfarrer Freyer ausgeführt hat. Jäger war gleichzeitig 30 Jahre Kirchenältester und dieselbe Zeit im Gemeinderat der ehemaligen ~~Gemeinde~~ Dürrenbüchig. Nachfolger wurde Walter Barth .

Durch die steigenden Einwohnerzahlen in den Orten Wössingen und Dürrenbüchig und die damit wachsenden Aufgaben wurde die Betreuung und Seelsorge durch nur einen Pfarrer immer schwieriger. Viele Gespräche wurden in den Jahren 1991 und 1992 ~~ge~~ zwischen den Beteiligten geführt.

Der Antrag von Pfarrer Freyer auf Verstärkung oder Unterstützung wurde vom Oberkirchenrat nicht gebilligt.

Im Oktober 1993 hielt Pfarrer Freyer in der Weinbrennerkirche in Wössingen seinen Abschiedsgottesdienst. Er trat eine neue Pfarrstelle im Kirchenbezirk Boxberg an. Pfarrer Freyer betreute 13 Jahre die Filialgemeinde Dürrenbüchig.

Nahezu zwei Jahrhunderte (im 18. und 19. Jahrh.) gingen die Dürrenbüchiger nach Wössingen in die Kirche zu Fuß und ohne Auto. Die freundschaftlichen und verwandschaftlichen Beziehungen zwischen Dürrenbüchig und Wössingen waren und sind sehr ausgeprägt. Die ältere Generation hat sich mit dem in den letzten Jahren einsetzenden Wandel sehr schwer getan.

Die jungen Mitglieder des jetzigen Kirchengemeinderats haben eine Änderung der nicht sehr befriedigenden Verhältnisse angestrebt und nach Bürgerbefragung und Bürgerversammlungen beim Oberkircherat den Antrag gestellt, die Kirchengemeinde Dürrenbüchig der Pfarrstelle Rinklingen zuzuordnen.

Eine wesentliche Rolle dürfte dabei unter anderem die geringere Einwohnerzahl bzw die zu betreuenden Christen der beiden Teilorte gespielt haben.

Möglicherweise war auch ausschlaggebend der allgemeine Trend in Richtung Bretten privater, kultureller geschäftlicher, politischer oder persönlicher Art.

Im Sommer 1992 hat der Oberkircherat diesem Begehren zugestimmt und Dürrenbüchig als Filialgemeinde mit selbständiger Kassenführung der Pfarrgemeinde Rinklingen zugeordnet.

Seit diesem Zeitpunkt betreut Pfarrer Geyer die evangelischen Christen in Dürrenbüchig.

Im Sommer 1994 wurde die 40 Jahre alte Orgel restauriert. Ihre Feuertaufe erhielt sie durch die bekannte und berühmte amerikanische Organistin Lois Regestein, die auf einer ~~Tournee~~ Tournee durch Deutschland in Münster, Konstanz und anderen Orten auch nach Dürrenbüchig geführt hatte.

Zu Gast war Frau Regestein bei Dr Martin Kares in Dürrenbüchig, dem hauptamtlichen Orgelsachverständigen der Evangelischen Landeskirche Baden.

Zum 40 jährigen Jubiläum der Christuskirche Dürrenbüchig hat Ortsvorsteher a D ^{Walter} Argasteine Chronik zusammengestellt und ^{Kares} / Ar der Kirchengemeinde und Ortsverwaltung übergeben.

Zwei Jahrhunderte zu Fuß zur Wössinger Kirche ^{14.7.95}

Christuskirche in Dürrenbüchig gibt es seit 40 Jahren / Nun nach Rinklingen orientiert

Seit 40 Jahren gibt es nun die Christuskirche in Dürrenbüchig. Im Jahre 1955 wurde sie gebaut, inmitten des Dorfes auf einer Anhöhe. Bekanntlich wurde der Ort im Dreißigjährigen Krieg völlig zerstört. Erst in den Jahren 1702 bis 1704 siedelten sich wieder Bürger aus Oberwössigen und der Schweiz an. Sie fanden, wie ein Bericht aus jener Zeit besagt, auf dem öden Dorfplatz die Ruinen „des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud und bronnens vor“. Demnach mußte bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg in Dürrenbüchig ein Kirchlein vorhanden gewesen sein. Eine neue Kirche wurde nicht gebaut. Dürrenbüchig ist seit jeher eine Tochtergemeinde von Wössingen, wo auch für sie die Gottesdienste stattfanden.

Im Jahre 1878 wurde in Verbindung mit der Lehrerwohnung ein Betsaal errichtet und von da ab bis 1955 der Gottesdienst gehalten. Den Kirchenneubau haben seit 1922 treue Kirchenälteste und Bürgermeister geplant und schließlich 1951 zum Beschluß erhoben. In der Urkunde, die bei der Grundsteinlegung am 8. Mai 1955 feierlich in das Mauerwerk der Kirche eingeschlossen wurde, steht u. a. zu lesen: „In festem Vertrauen auf Gottes Befehl und Durchhilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden.“ Die Männer, die hinter diesem Beschluß standen, sind die Kirchenältesten Albert Barth, Ludwig Kammerer, Karl Nagel

und Bernhard Jäger sowie Pfarrer Guido Brutzer.

Der Kirchplatz in Größe von 12,75 Ar, gelegen im Winkel des damaligen hinteren Kirchenweges und der Bahnhofstraße, wurde der Kirchengemeinde in dankenswerter Weise von der politischen Gemeinde zum Geschenk gemacht. Dieser Platz gehörte bislang der „Schulpfründe“, war Wiesenland und seit 1945 der Gartenpaltz für die hier angesiedelten Brüder und Schwestern aus Ostdeutschland.

Im Mai 1955 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt, im Oktober fand die Einweihung statt, und bereits im November wurde die Weihe der drei Glocken, der Taufglocke, der Gedächtnisglocke und der Dreieinigkeitsglocke, vorgenommen.

Nach Pfarrer Brutzer wirkte Pfarrer Dill von 1956 bis 1968 als Seelsorger in der Kirchengemeinde Wössingen und Dürrenbüchig. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Ziegler aus Berwangen, der von 1968 bis 1975 die beiden Kirchengemeinden betreute.

Im April 1970 wurden erstmals in der Christuskirche die Konfirmanden eingeseget. Ein

denkwürdiger Tag für die kleine Gemeinde Dürrenbüchig. Sieben Mädchen und zwei Knaben zogen, geführt von Pfarrer Ziegler, in die Kirche ein. Nach siebenjähriger Tätigkeit in Dürrenbüchig trat Ziegler 1975 in den Ruhestand und wurde von Dekan Feil verabschiedet und Pfarrer Widder aus Tannenkirch als neuer Seelsorger eingeführt. Vier Jahre später wurde er ins Diakonissenmutterhaus in Ruppurr berufen und mußte die Pfarrgemeinde verlassen. Ihm folgte Pfarrer Freyer, der von 1979 bis 1992 die Filialgemeinde Dürrenbüchig betreute.

Im November 1980 feierte die Kirchengemeinde Dürrenbüchig das 25jährige Bestehen ihres Gotteshauses in festlichem Rahmen. Nach 30 Jahren ist die Christuskirche im Jahre 1985 außen neu renoviert worden, da das Dach undicht wurde und der Verputz teilweise abgebröckelt war.

Für eine nahezu 40jährige Tätigkeit als Rechner der Kirchengemeinde wurde im Jahre 1986 Bernhard Jäger geehrt und gleichzeitig auf eigenen Wunsch von diesem Amt entbunden. Jäger hat die ganze Nachkriegsgeschichte

der Kirchengemeinde Dürrenbüchig mitgeschrieben und mitgestaltet. Unter sieben Pfarrern hat er seine Aufgabe treu, gewissenhaft und pflichtbewußt erfüllt, wie Pfarrer Freyer ausgeführt hat. Jäger war gleichzeitig 30 Jahre Kirchenältester und dieselbe Zeit im Gemeinderat der ehemaligen Gemeinde Dürrenbüchig. Nachfolger wurde Walter Barth.

Durch die steigenden Einwohnerzahlen in den Orten Wössingen und Dürrenbüchig und die damit wachsenden Aufgaben wurde die Betreuung und Seelsorge durch nur einen Pfarrer immer schwieriger. Viele Gespräche wurden in den Jahren 1991 und 1992 zwischen den Beteiligten geführt. Der Antrag von Pfarrer Freyer auf Verstärkung oder Unterstützung wurde vom Oberkirchenrat nicht gebilligt.

Im Oktober 1993 hielt Pfarrer Freyer in der Weinbrennerkirche in Wössingen seinen Abschiedsgottesdienst. Er trat eine neue Pfarrstelle im Kirchenbezirk Boxberg an. Pfarrer Freyer betreute 13 Jahre die Filialgemeinde Dürrenbüchig.

Nahezu zwei Jahrhunderte (im 18. und 19. Jahrhundert) gingen die Dürrenbüchiger nach

Wössingen in die Kirche zu Fuß und ohne Auto. Die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Dürrenbüchig und Wössingen waren und sind sehr ausgeprägt. Die ältere Generation hat sich mit dem in den vergangenen Jahren einsetzenden Wandel sehr schwer getan. Die jungen Mitglieder des jetzigen Kirchengemeinderats haben eine Änderung der nicht sehr befriedigenden Verhältnisse angestrebt und nach Bürgerbefragung und Bürgerversammlung beim Oberkirchenrat den Antrag gestellt, die Kirchengemeinde Dürrenbüchig der Pfarrstelle Rinklingen zuzuordnen. Eine wesentliche Rolle dürfte dabei unter anderem die geringere Einwohnerzahl bzw. die zu betreuenden Christen der beiden Teilorte gespielt haben.

Im Sommer 1992 hat der Oberkirchenrat diesem Begehren zugestimmt und Dürrenbüchig als Filialgemeinde mit selbständiger Kasensführung der Pfarrgemeinde Rinklingen zugeordnet. Seit diesem Zeitpunkt betreut Pfarrer Geyer die evangelischen Christen in Dürrenbüchig.

Im Sommer 1994 wurde die 40 Jahre alte Orgel restauriert. Ihre Feuertaufe erhielt sie durch die bekannte und berühmte amerikanische Organistin Lois Regestein, die auf einer Tournee durch Deutschland in Münster, Konstanz und anderen Orten auch nach Dürrenbüchig gekommen war.

Walter Argast

Die Christuskirche in Dürrenbüchig wurde vor 40 Jahren eingeweiht

5. 10. 1995

Gotteshaus nun im Zentrum statt einsam auf dem Berg

Dorfkirchlein am Ortsrand mauserte sich zur Kirche mitten in Dürrenbüchig / Zuvor Betsaal über der Schule

Von unserer Mitarbeiterin
Tina Sturm

Bretten-Dürrenbüchig. Was vor 40 Jahren in der Presse noch als „Dorfkirchlein“ bezeichnet wurde, hat sich schon längst zur „Kirche“ gemauert: Die Christuskirche Dürrenbüchigs feiert heuer ihren 40. Geburtstag. Dabei gab es bis zur Grundsteinlegung im Mai 1955 – und schon Jahrzehnte davor – lange Diskussionen, die Dürrenbüchiger mußten um ihr Gotteshaus wahrlich kämpfen. Auf ein solches hatten sie immerhin 300 Jahre verzichten müssen, da nämlich war es samt dem Ort, der mehr eine Art „Aussiedlerhof“ Wössingens war, durch fremde Truppen zerstört worden.

Damit die Gemeinde von immerhin 262 Protestanten nicht ganz auf der Straße stand, hatte sie im Jahre 1887 einen Betsaal erhalten, der im Schulhaus errichtet wurde, als die Lehrerwohnung gebaut wurde. Dies war freilich eine Kompromißlösung: Bereits im 18. Jahrhundert wandten sich die damals 100 Bürger an ihren Landesfürsten und baten in mehreren Petitionen um ein Gotteshaus. Ohne Erfolg. So war es schon ein Fortschritt, daß man dem Schulgebäude einen Glockenturm aufsetzte, das bis 1955 als provisorische Kirche diente. Heute wird es als Gemeindesaal für sämtliche Aktivitäten genutzt.

Knapp 90.000 Mark kostete das Gebäude, dessen Bau bereits 1952 genehmigt wurde. Die „politische“ Gemeinde schenkte den Gläubigen das 12,75 Ar große Gelände, auf dem das Gotteshaus entstehen sollte. Die Kirchengemeinde brachte durch die sonntäglichen Spenden insgesamt 5 000 Mark zusammen, über 40 000 Mark wurde ein Darlehen aufgenommen, die Gemeinde verkaufte „Bausteine“ und Tonmedaillons, um Geld zusammenzubekommen. Den Rest bezahlten der Oberkirchenrat und die politische Gemeinde.

So konnte bereits am 9. Oktober 1955 die Kirche eingeweiht werden, die Gläubigen zogen vom Betsaal hoch in ihr neues Gotteshaus. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde mit

auf den Berg genommen. Damals stand die neue Kirche nicht im Dorf, sondern vielmehr ziemlich einsam auf dem Berg. Auch führte kein asphaltierter oder betonierter Weg zu dem Gebäude

am Ortsrand, eine alte Fahrstraße war der einzige Zugang. Der ist heute längst unter einer breiten Straße verschwunden, Laubbäume, die einst den Weg säumten, sind gefällt, Einfamilienhäu-

ser an ihren Platz gerückt. Das Dorf hat sich um die Kirche angesiedelt, sie in seine Mitte genommen.

Diese Nähe machte Schallschutzgitter notwendig, der Glockenschlag im Wohngebiet war in voller Lautstärke nicht erwünscht. Anders im vorigen Jahrhundert: Da legten die Gläubigen zusammen und leisteten sich für ihren Glockenturm eine neue Glocke – die sie im Ersten Weltkrieg abliefern mußten. Aus ihr wurden Granatenlauffringe gegossen. Die 1921 angeschaffte zweite Glocke wanderte im Zweiten Weltkrieg in den Schmelzofen. Nummer drei, 1948 angeschafft, darf nun ihren Dienst im Glockenturm der Christuskirche tun. Drei neue Glocken wurden 1955 geweiht, nachdem sie nach einem langen Streit schließlich mit dem Traktor von der Gießerei in Karlsruhe geholt worden waren: Viele Gläubige hätten es lieber gesehen, wenn die „Stundenkinder“ mit dem Pferdegespann in die Heimat geholt worden wären. Doch auch so kam man ans Ziel, hatte nun mehr „Läutkraft“ im Turm.

Dies war nicht die einzige Veränderung im Laufe der Zeit: 1986 machte die Gemeinde 60 000 Mark locker, um abgebröckelten Verputz zu ersetzen und die verwitterte Wetterseite des Gebäudes wieder zu überstreichen, um der Christuskirche zu neuem Glanz zu verhelfen. Neue Ziegel für das undichte Dach waren notwendig.

Seit drei Jahren hat die Gemeinde nun auch einen eigenen Pfarrer. Zumindest „beinahe“. Bis 1992 wurde Dürrenbüchig von Wössingen mitbetreut. Nun hat Pfarrer Friedrich Geyer die Gemeinde übernommen und betreut sie zusammen mit Rinklingen. Trotzdem kam sein Amtsbruder aus Wössingen zu den Feierlichkeiten nach Dürrenbüchig, um seine Glückwünsche persönlich zu überbringen und mit den 320 Gläubigen den „Geburtstag“ ihrer Gemeinde zu feiern. Dazu ging es dann wieder in den alten Betsaal – im Freien war es wegen des schlechten Wetters einfach zu ungemütlich. Nur der ständige Glockenschlag, der kam vom Berg runter.



AN DÜRRENBÜCHIGS ORTSRAND lag die Christuskirche, als sie 1955 eingeweiht wurde. Mittlerweile hat sich der Ort ausgedehnt und das Gotteshaus in die Mitte genommen.

Archivfoto: Werner Dittes

Die Christuskirche im Stadtteil Dürrenbüchig wird in den Herbstwochen gründlich renoviert

Platz für den Chor und bessere Isolierung 18.8.00

Viel wird in Eigenarbeit erledigt / Im Obergeschoss des Turms wird ein Raum ausgebaut

Bretten-Dürrenbüchig (BNN). Die Christuskirche in Dürrenbüchig, 1955 gebaut, ist in die Jahre gekommen und soll in diesem Jahr renoviert werden. Nach den Sommerferien wird das Gotteshaus ausgeräumt und zur Adventszeit will man im Brettener Stadtteil schon wieder mit den Arbeiten fertig sein. In der Zwischenzeit finden die Gottesdienste im Dorfgemeinschaftshaus statt, außerdem haben Ortsvorsteher Schneider und der Ortschaftsrat während der Bauzeit Lagerraum zur Verfügung gestellt.

Manche der im Laufe der Jahre entstandenen Schäden am Gebäude sind offenkundig – etwa die Setzrisse in der Chorwand –, manche eher

verborgen – wie die nicht mehr den heutigen Vorschriften entsprechende Elektroverkabelung. So ist die Erneuerung der elektrischen Einrichtungen einschließlich von neuen, schöneren Lampen und einer gerade für ältere Menschen wichtigen Außenbeleuchtung einer der größten Kosten bei der Renovierung.

Da für die Leitungen Schlitze geklopft werden müssen, werden die Innenwände neu verputzt und gestrichen.

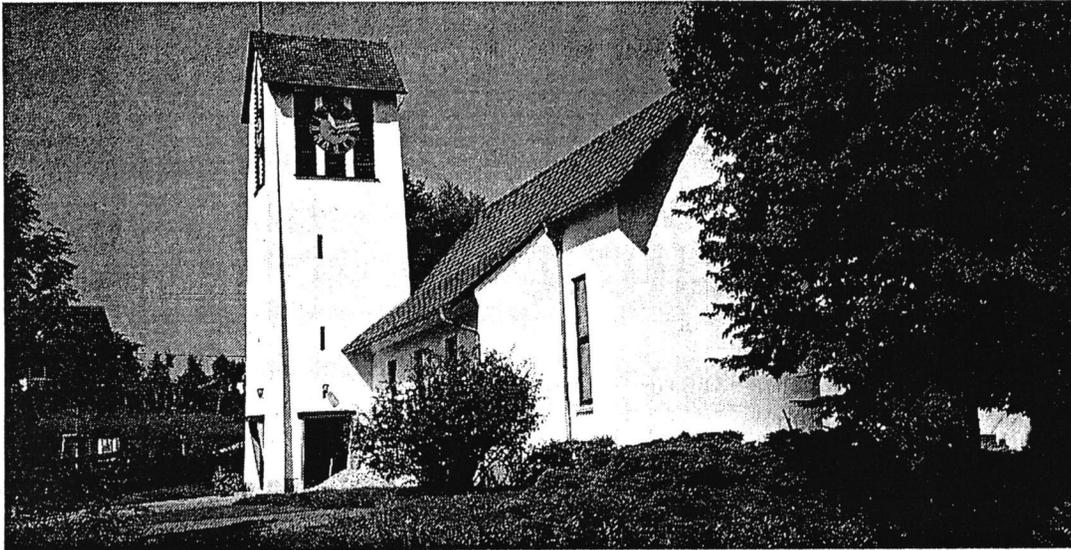
Der abgesunkene Fußboden im Altarraum wird herausgenommen und es wird ein stabiler Unterboden betoniert. Die erste Stufe des Al-

tarpodests soll zum Kirchenschiff verlängert werden, damit für besondere Gottesdienste der Altar nach vorne gerückt werden kann – zu Weihnachten etwa kann der Kirchenchor dann im „Chor“ der Kirche singen und sitzen, was zusätzliche Sitzplätze im Kirchenschiff ermöglicht.

Um die Heizkosten für die Kirche zu senken, soll die Decke stärker isoliert werden, neue Türen im Vorraum werden zudem den unangenehmen Luftzug beseitigen. Weiter ist geplant, den leerstehenden Raum im Turm-Obergeschoss auszubauen, der dann als Sitzungszimmer, Bastelzimmer für den Kindergottesdienst oder als Raum für die Konfirmanden genutzt werden kann.

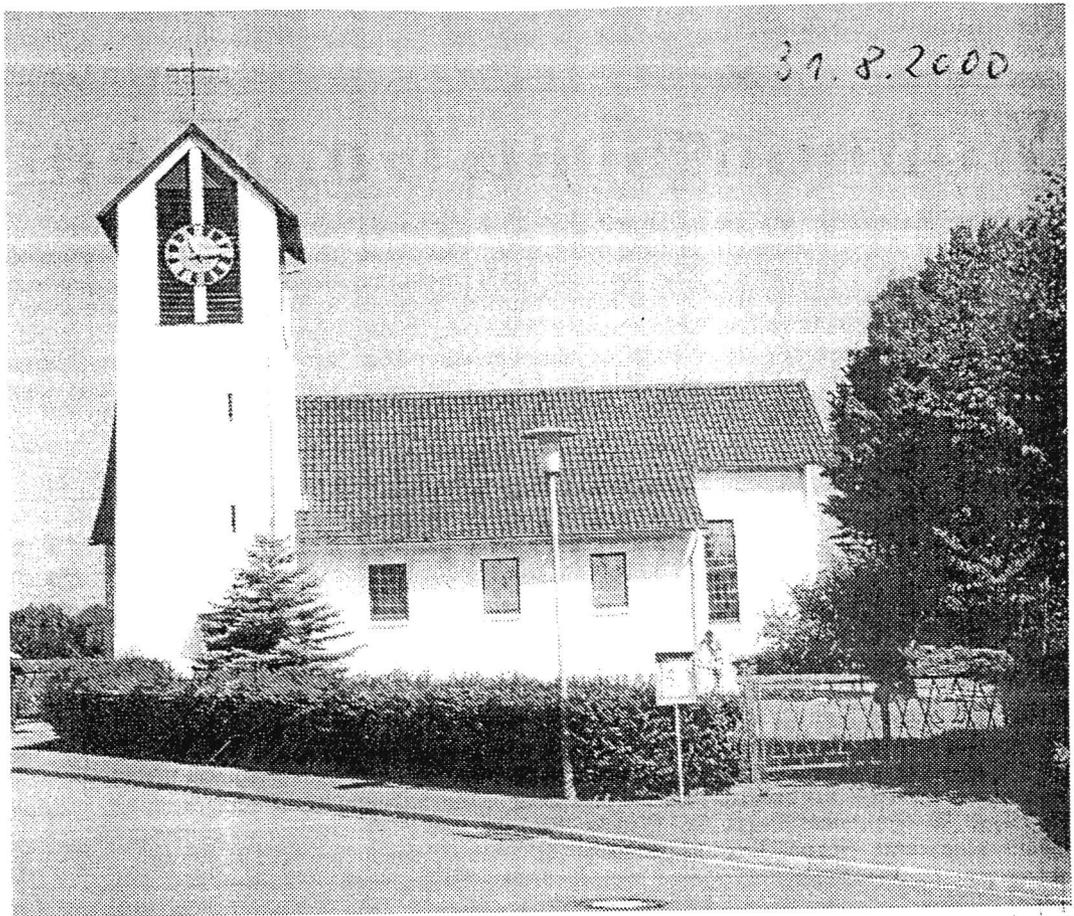
Bei den ersten Helfereinsätzen wurden mit großem Eifer Drainagegräben um die Kirche angelegt. Bürgerschaftliches Engagement ist bei dem für die kleine Gemeinde sehr umfangreichen Projekt dringend nötig, um Kosten zu sparen. Beim Aus- und Wiedereinräumen der Kirche, beim Ausgraben und Betonieren des Altarabodens und beim Aufbringen der Isolierung auf die Kirchendecke ist tatkräftige Hilfe nötig. Ein Zeit- und Helferplan ist verteilt worden.

Die Verputzer-, Maler-, Schreiner- und Elektroarbeiten wurden an Brettener Firmen vergeben. Wer mit Geld helfen will, kann es auf das Sonderkonto der Kirchengemeinde bei der Sparkasse Bretten, Nummer 10 40 76 00 mit dem Stichwort „Kirchenrenovierung“ einzahlen. Außerdem sucht die Kirchengemeinde Paten für einzelne neue Gegenstände, wie Lampen, Stühle, Lesepult und anderes; dazu wird eine Spendertafel in der Kirche aufgestellt. Der Oberkirchenrat Karlsruhe beteiligt sich mit dem Zuschuss an der Renovierung.



DIE DÜRRENBÜCHIGER CHRISTUSKIRCHE wurde 1955 gebaut. In den Herbstwochen wird sie jetzt gründlich renoviert.

Foto: Martin Kares



Die Christuskirche in Dürrenbüchig wird bis zur Adventszeit renoviert.

Die Dürrenbüchiger Kirche wird renoviert:

Mit 45 zur Schönheitskur!

Dürrenbüchig. Die 1955 erbaute Christuskirche in Dürrenbüchig ist etwas in die Jahre gekommen. Seinerzeit war der Bau der Kirche für das Dorf ein Großereignis, welches von vielen Familien tatkräftig und finanziell unterstützt wurde. Die heutige Gemeinde ist dankbar dafür, dass sie die Kirche für Gottesdienste, Familienereignisse und Konzerte nutzen kann. Im Rahmen der diesjährigen Kirchenrenovierung sollen nun das Ererbte bewahrt und die Nutzungsmöglichkeiten verbessert werden.

Manche der im Laufe der Jahre entstandenen Schäden am Gebäude sind offenkundig - etwa die Setzrisse in der Chorwand - manche eher verborgen - wie die nicht mehr den heutigen Vorschriften und Erfordernissen entsprechende Elektroverkabelung. So ist die Erneuerung der elektrischen Einrichtungen, einschließlich von neuen, schöneren Lampen und einer gerade für ältere Menschen wichtigen Außenbeleuchtung, einer der größten Kostpunkte bei der Renovierung. Da für die Leitungen Schlitze geklopft werden müssen, werden die Innenwände anschließend neu verputzt und gestrichen. Der abgesunkene Fußbo-

den im Altarraum wird herausgenommen und ein stabiler Untergrund betoniert. Die erste Stufe des Altarpodestes soll zum Kirchenschiff verlängert werden, damit für besondere Gottesdienste der Altar nach vorne gerückt werden kann - an Weihnachten etwa kann der Kirchenchor dann im „Chor“ der Kirche singen und sitzen, was zusätzliche Sitzplätze im Kirchenschiff ermöglicht. Um die Heizkosten für die Kirche zu senken, soll die Kirchendecke eine stärkere Isolierung erhalten, neue Türen im Vorraum sollen auch Zugscheinungen beseitigen. Weiter ist vorgesehen, den leerstehenden Raum im Turm-Obergeschoss auszubauen, der dann als Sitzungszimmer, Bastelzimmer für den Kindergottesdienst oder Raum für die Konfirmanden genutzt werden kann. Bei den ersten Helfereinsätzen an den vergangenen Samstagen wurden mit großem Eifer Drainagegräben um die Kirche angelegt. Bürgerschaftliches Engagement ist bei dem für die kleine Gemeinde sehr umfangreichen Projekt dringend nötig, um Kosten zu sparen. Beim Aus- und Wiedereinräumen der Kirche, beim Ausgraben und Betonieren des Altarraumbodens und

beim Aufbringen der Isolierung auf die Kirchendecke ist tatkräftige Hilfe gefragt - ein Zeit- und Helferplan wurde gerade verteilt. Die Verputzer-, Maler-, Schreiner- und Elektroarbeiten wurden an Brettener Firmen vergeben. Wer die Renovierung mit einem Geldbetrag unterstützen möchte, kann diesen auf das Sonderkonto der Kirchengemeinde bei der Sparkasse Bruchsal-Bretten, Konto-Nummer 10407600, Bankleitzahl 663 500 36, Stichwort „Kirchenrenovierung“ überweisen. Außerdem suchen wir Paten für einzelne neue Gegenstände wie Lampen, Stühle, Lesepult und anderes; hierzu wird eine Spendertafel in der Kirche aufgestellt. Der evangelische Oberkirchenrat in Karlsruhe unterstützt die Maßnahme großzügig aus Kirchensteuermitteln. Nach den Sommerferien wird die Kirche ausgeräumt, bis zum Advent sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein. Die Kirchengemeinde dankt dem Ortschaftsrat und besonders Herrn Ortsvorsteher Schneider sehr dafür, dass die Gottesdienste während der Bauzeit im Dorfgemeinschaftshaus gefeiert werden können und Lagerraum zur Verfügung gestellt wird.

Das Dürrenbüchiger evangelische Gotteshaus wurde feierlich wieder eingeweiht

Kirchensanierung ließ Gemeinde aufleben

5.12.2000

Bauprojekt als Chance für die innere Erneuerung / „Grauschleier“ wich neuem Glanz

Von unserem Mitarbeiter
Arnd Waidelich

Das schönste Weihnachtsgeschenk haben sich die Dürrenbüchiger zum ersten Advent schon selbst gemacht. Zu Beginn des neuen Kirchenjahres weihten sie die sanierte Christuskirche ein. An die 200 Besucher drängten sich in dem kleinen Gotteshaus, das im neuen Glanz erstrahlte und in einer Farbgebung, die in ihrem Verlauf vom Himmelszelt bis hin zum Bodenständigen reicht. „Der Grauschleier ist weg!“, betonte Malermeister Karlheinz Fritz, der das Farbkonzept entworfen hatte und während eines Empfangs im Anschluss an den Gottesdienst erläuterte. Beim Putz habe man bewusst auf maschinelle Arbeit verzichtet, um der Kirche mit den sichtbaren Bearbeitungsspuren Individualität zu verleihen.

Dieser äußere, strahlende Glanz, der nach einer halbjährigen Renovierungsphase von der Christuskirche ausgeht, hat ein inneres Pendant. Fast noch wichtiger scheint den Dürrenbüchigern nämlich, was sich während dieser Umbauphase innerhalb der Kirchengemeinde tat, was an Gemeinschaft sich gezeigt hat. Das betonten fast alle Redner während des von Ottwin Goll gekonnt moderierten Empfangs, und das wurde bei so manchem Schulterklopfen, festem Händedruck und zutiefst dankbaren Blicken deutlich. Die Dorfgemeinschaft sei zusammengestanden. Eine lebendige Gemeinde sei erlebbar und spürbar geworden „wie sie

sein soll“, betonte der Kirchengemeinderatsvorsitzende Albrecht Kammerer. Oft seien mehr Helfer auf der Baustelle als Besucher im Gottesdienst gewesen, merkte er ironisch an. Die äußere könne damit die Chance sein für eine innere Erneuerung Kirchengemeinde.

„Ach, hätten wir doch mehr so kleine aber feine Gemeinden, in denen sich die Mitglieder für ihre Kirche so engagieren“, blickte Landessynodaler Axel Wernke fast ein wenig neidisch auf das Werk. Ein Gefühl der funktionierenden Ökumene andererseits, das unterstrichen wurde durch das Grußwort des katholischen Geistlichen Ernst Dochat wie auch der Tatsache, dass der katholische Ortsvorsteher Friedrich Schneider die Maßnahme mit allen Kräften unterstützte.

Der Ortsvorsteher gestand, er habe Zweifel gehegt, ob gleich nach dem Bau des Dorfgemeinschaftshauses den Dürrenbüchigern eine weitere solche Belastung zugemutet werden könne. Doch auch sein Resümee fiel überschwänglich aus: „Es waren viele Hände da, die halfen“. Insgesamt 700 Stunden Eigenleistung seien in das rund 150 000 Mark teure Werk geflossen.

Einen kurzen Rückblick auf die Baugeschichte der Christuskirche gab Albrecht Kammerer. Die Spendenbereitschaft der Dürrenbüchiger, so meinte der Kirchengemeinderatsvorsitzende, sei 1955 wie heute sehr groß gewesen. Die Beträge seien damals vom Mund abgespart worden. 45 Jahre nach ihrem Bau habe die Kir-

che aber Schäden aufgewiesen, die einer dringenden Sanierung bedurften. Mal sei man mit der Lautsprecheranlage unzufrieden gewesen, mal mit dem „Grauschleier“, dann mit den Lampen, sodass man sich schließlich zu einer Generalsanierung durchgerungen habe. Dabei sei man sehr behutsam vorgegangen, mit Respekt und in dem Bewusstsein der Verantwortung gegenüber den Erbauern und Planern der Kirche, ergänzte Dr. Martin Kares, der im Bauausschuss die Aktivitäten koordinierte, deren Planung bereits im März 1998 begann. Mancher sei in der Bauphase bis an die Grenze der Belastbarkeit gegangen.

Bei so viel Engagement waren Worte des Dankes selbstverständlich. Pfarrer Erhart Schulz reihte sich hier ebenso ein wie Ortsvorsteher Friedrich Schneider, der stellvertretend für alle fleißigen Helfer Ingrid Goll nach vorne bat, um ihr mit einem Blumengebinde zu danken. Es war nicht das einzige Mal, dass sie an diesem Abend dieser Ehre teilhaftig wurde. Schwer beladen mit Dankesgeschenken trat sie den Heimweg an.

Einen St.-Martin-Wein durfte gar Dr. Martin Kares mit nach Hause nehmen. Erfolglos wehrte sich der zurückhaltende Leiter des Bauausschusses gegen den „Heiligenschein“, den die Dürrenbüchiger ihm mit einem Etikett auf einem guten Roten verpassten, auf dem er als mantelteilender St. Martin in Aktion tritt.

2005 rücken die Brettener Kirchen ins Blickfeld

Der Museums- und Geschichtsverein plante für die Zukunft und blickte auf Erreichtes zurück 25.10.04

Bretten (wm). In der Mitgliederversammlung des Museums- und Geschichtsvereins Bretten im Schweizer Hof informierte der Vorsitzende Wolfgang Martin zunächst die Mitglieder über die Vereinsaktivitäten im Jahr 2003 und hob besonders den Tag des offenen Denkmals im September mit der Besichtigung der Burgreste im Burgwäldle sowie und die Präsentation des Brettener Jahrbuchs, NF 3, im November hervor. Dieses Jahrbuch mit den Schwerpunktthemen des Brettener Jubiläumsjahres 2004 habe inzwischen zahlreiche Leser gefunden und könne als großer Erfolg der Herausgeber, der Stadt und des Vereins gewertet werden.

Ausführlich nahm der Vorsitzende Stellung zu den Jubiläumsveranstaltungen 2004, wobei er die außergewöhnlichen Verdienste der Vereinigung Alt-Brettheim und ihrer Gruppen als einmalig hervorhob. Zum Schwerpunkt „750 Jahre Stadtwerdung“ tritt der Verein gemeinsam mit der Stadt als Veranstalter eines Vortragsabends am 24. November auf; mit Reiner Hennl konnte ein ausgewiesener Kenner der ebersteinischen Stadtpolitik gewonnen werden.

Der Bericht der Schriftführerin Heidemarie Leins konzentrierte sich auf den Bücherstand des Vereins beim Brettener Weihnachtsmarkt.

Das Angebot an stadt- und regionalgeschichtlicher Literatur wurde gut aufgenommen.

Jürgen Blum gab als Schatzmeister einen detaillierten Kassenbericht, der eine insgesamt zufriedenstellende Kassenlage widerspiegelt. Da die Kassenprüfer Fix und Herr die Korrektheit der Kassenführung bescheinigten, konnte die Vorstandschaft von den anwesenden Mitgliedern einstimmig entlastet werden.

Im Bericht des Museumsleiters Dr. Peter Bahn wurde die Genugtuung über die Entwicklung des Museums im „Schweizer Hof“ deutlich. Die verschiedenen Themen der Ausstellungen und die Präsentationsweise fanden, auch in den regionalen Medien, volle Zustimmung.

Das schlug sich auch in der Steigerung der Besucherzahlen nieder, die Weihnachtsausstellung „Weihnachtskrippen aus aller Welt“ zum Beispiel lockte mehr als 4 000 Besucher an. Bemerkenswert ist auch die Herkunft der Besucher: Etwa die Hälfte wohnt in Bretten, viele kamen aus den Regionen Baden-Württembergs, aus den 15 anderen Bundesländern und aus dem Ausland. Zahlreiche Gäste machten Gruppenführungen mit.

Am 18. November wird die Ausstellung „750 Jahre Stadtrechte – Bretten damals und heute“

eröffnet. Am gleichen Tag startet die Dauer Ausstellung über das Küferhandwerk im großen Gewölbekeller, der damit allgemein der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Die Planungen für die nächsten Monate stellte der Vorsitzende zur Diskussion. Stadt- und regionalgeschichtliche Literatur wird an einem Sonntag während des Brettener Weihnachtsmarktes wiederum angeboten. Die Vorbereitungen für das nächste Jahrbuch sind bereits angelaufen. Eine Fahrt zur Dählingschen Raußmühle ist ins Auge gefasst. Zustimmung find auch der Vorschlag, beim Tag des offenen Denkmals 2005 sich die großen Kirchen der Stadt, ihre Geschichte, Architektur, künstlerische Ausgestaltung und Bedeutung für die jeweiligen Gemeinden erklären zu lassen.

Abgerundet wurde die Mitgliederversammlung durch zwei Kurzberichte. Udo Stammnitz stellte Brettener Naturdenkmale vor. Dr. Peter Bahn erläuterte eine Reihe von in veröffentlichten Urkundenbüchern aufgetauchten Urkunden, die bisher für die Erforschung der Brettener Stadtgeschichte nicht herangezogen werden konnten. Fragen und Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder gaben schließlich Anlass zu anregenden Gesprächen.

50 Jahre Christuskirche

Bretten-Dürrenbüchig. Vor 50 Jahren bekam Dürrenbüchig endlich ein eigenes Gotteshaus. Zehn Jahre nach Kriegsende bedeutete die Einweihung der Christuskirche ein Freudentag für die Bevölkerung. Den runden Geburtstag nimmt der Stadtteil zum Anlass, zurückzublicken. Sieben Geistliche wirkten im vergangenen halben Jahrhundert in der Filialgemeinde.
(Seite 17)

Nach 300 Jahren endlich ein eigenes Gotteshaus

Vor 50 Jahren wurde die Christuskirche eingeweiht / Vortragsabend mit Landesbischof Fischer ^{7.7.2005}

Dürrenbüchig feiert in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum der Christuskirche. Zum Auftakt der Festveranstaltungen findet am 21. Januar, 19.30 Uhr ein Vortragsabend mit Landesbischof Dr. Ulrich Fischer statt mit dem Thema „Missionarische Herausforderung für die Kirche in unserer Zeit.“

Bei schönstem Frühlingswetter im Mai 1955 beging die ganze Einwohnerschaft von Dürrenbüchig mit vielen Gästen aus nah und fern einen sehr bedeutsamen Tag: Die Grundsteinlegung für ein eigenes Gotteshaus. Ein Wunsch vieler Generationen ging damit in Erfüllung. Zehn Jahre nach Kriegsende war dies ein Freudentag in der Geschichte Dürrenbüchigs, denn nach 300 Jahren bekam man endlich wieder ein eigenes Gotteshaus. Im selben Jahr noch konnte die Kirche eingeweiht und die festliche Glockenweihe begangen werden.

Die vereinigten Kirchenchöre von Wössingen und Dürrenbüchig umrahmten die Feierlichkeiten. Dekan Urban und Pfarrer Brutzer hielten die Festpredigt, die Verantwortlichen des Kirchengemeinderats für das erste Jahrhundertwerk in Dürrenbüchig waren Ludwig Kammerer, Karl Nagel, Albert Barth und Bernhard Jäger. Die politische Gemeinde war vertreten durch Bürgermeister Hermann Dittes und Ratschreiber Hermann Wittmeier.

In den vergangenen 50 Jahren wirkten sieben

Geistliche in der Filialgemeinde Dürrenbüchig, darunter die Pfarrer Freyer, Geyer und Schulz, der noch heute im Amt ist.

Von 1955 bis 1993 und die Jahrhunderte zuvor wurde die Seelsorge von der Pfarrgemeinde Wössingen geleistet. Ein ehrenamtlich tätiger Bürger von besonderer Prägung war der Dürrenbüchiger Bernhard Jäger. Dieser war von 1947 bis 1977 insgesamt 30 Jahre Kirchengemeinderat, nahezu 40 Jahre Rechner der Kirchengemeinde und 29 Jahre gleichzeitig Gemeinde- und Ortschaftsrat der Gemeinde beziehungsweise des Stadtteils. Er hat den Aufbau von politischer und kirchlicher Gemeinde der vergangenen Jahrzehnte mitgeformt und mitgestaltet.

Die erste Renovierung der Christuskirche stand 1985 an. Nach 30 Jahren war das Dach undicht und die Fassaden mussten erneuert werden. Rund 60 000 Mark hatte die kleine Kirchengemeinde aufzubringen; eine stolze Summe, wenn man berücksichtigt, dass 30 Jahre zuvor die ganze Kirche rund 100 000 Mark gekostet hatte. Nach 40 Jahren wurde auch die Orgel der Kirche restauriert. Die anstehenden Jubiläen des Gotteshauses, das 25-jährige (1980) und das 40-jährige (1995) wurden jeweils entsprechend von der Kirchengemeinde gefeiert. Eine neuerliche Renovierung am Gebäude und an den übrigen Einrichtun-

gen war im Jahr 2000 wieder fällig. Viele freiwillige Arbeitsstunden wurden dabei geleistet und es waren viele Spenden eingegangen.

Der mit der Christuskirche verbundene Kirchenchor wurde in Dürrenbüchig im Jahre 1989 zum zweiten Mal gegründet. Die Stabführung übernahm Walter Barth, der sie auch heute noch innehat. Erstmals wurde der Chor 1948 vom damaligen Hauptlehrer Otto Wolfert mit viel Mühe und Tatkraft ins Leben gerufen und viele Jahre geleitet. 1953 übernahm Karl Schreiber aus Wössingen und danach die Hauptlehrer aus Dürrenbüchig, Caroli und Weber die Leitung des Chors. Bereits in der ersten Phase des Bestehens sammelte der Kirchenchor durch Feiern, Feste und Darbietungen Geld und Spenden für den später vorgesehenen Kirchenbau. Infolge mangelnder Resonanz wurde der Chor 1964 aufgelöst und 25 Jahre danach, im Jahre 1989, mit jungen und älteren ehemaligen Mitgliedern wieder gegründet. Heute zählt der Chor 25 Mitglieder.

Ein weiterer Kreis, der die kirchlichen Belange unterstützt und den musikalischen Bereich mit Konzerten und Raritäten abdeckt, wurde mit Dürrenbüchiger Frauen unter Leitung von Musiklehrerin Kirstin Kares gegründet.
ar

Landesbischof ^{19.1.} in Dürrenbüchig ²⁰⁰⁵

Bretten-Dürrenbüchig (BNN). Landesbischof Dr. Ulrich Fischer von der evangelischen Landeskirche besucht am kommenden Freitag, 21. Januar, Dürrenbüchig. In der dortigen Christuskirche hält er um 19.30 Uhr einen Vortrag zum Thema „Missionarische Herausforderungen für die Kirche in unserer Zeit“.

In einer Zeit, in der christliche Wertvorstellungen ihre gesellschaftliche Relevanz einzubüßen drohen und elementare Glaubensinhalte oft nicht mehr bekannt sind, ist die Kirche vor neue missionarische Herausforderungen gestellt. Unter anderem will Fischer auf die Frage eingehen, wie die Kirche auf diejenigen zugehen kann, denen der christliche Glaube noch nicht begegnet – oder fremd geworden ist.

Dieser Vortrag eröffnet das Jubiläumsjahr der Christuskirche, dessen 50-jähriges Bestehen die Kirchengemeinde dieses Jahr feiert.

Der evangelische Landesbischof Dr. Ulrich Fischer in Bretten

„Kirche hat ein hohes ^{26.1.05} Ansehen in der Bevölkerung

Landesbischof Dr. Ulrich Fischer:

^{27.1.2005}

Die Sprache des Glaubens lernen

Dürrenbüchig. Viel Beifall bekam der badische evangelische Landesbischof Dr. Ulrich Fischer in der voll besetzten Christuskirche in Dürrenbüchig für seinen informativen Abendvortrag über die „missionarische Herausforderungen an die Kirche heute“. Fischer, vom Kirchenältesten Otwin Goll zum 50-jährigen Kirchenjubiläum eingeladen, wandte sich gegen das „verbreitete Bild einer schrumpfenden Kirche“. Seit Jahren würden die Kirchengemeinden sinken und die Eintritte steigen.

Nicht nur gegenwärtige Krisen und die Wiederentdeckung der Wertevermittlung hätten dazu geführt, dass die Kirche heute wieder gesellschaftlich gefragt sei. Die Medien äußerten jetzt große Erwartungen und hätten zu Gesprächen eingeladen. Noch nie seien zu Weihnachten die Kirchen so voll gewesen. Immer mehr Ge-

meinden würden erkennen, dass nur eine „missionarische Kirche“ zu Wachstum führe. Zu lange habe man diesen Auftrag im eigenen Land vernachlässigt, sich „häuslich eingerichtet“ statt eine „zu den Menschen gehende Kirche“ zu sein, die Antwort und Hilfe gebe auf deren ungestillten Sehnsüchte und Nöte. Evangelisation als Einladung zum Glauben und Mission als Sendung zu den Menschen seien die „Grundposition allen kirchlichen Handelns“.

Weil dies weithin kein Thema gewesen sei, gäbe es eine große Sprachlosigkeit unter Christen. „Wir müssen wieder neu die Sprache des Glaubens lernen“ forderte Bischof Fischer die Brettener Protestanten auf und bat sie, ihre Glaubenserfahrungen nicht zu verschweigen. Zu einer missionarischen Kirche gehört für Fischer nicht nur eine für moderne Zeitgenossen verständliche Sprache,

eine ihnen gemäße Musik und Liturgie, sondern auch eine offene Kirche als Raum zum stillen Einkehren oder für sakrale Ausstellungen. „Vesperkirchen“ für sozial Schwache seien ein Glaubenszeugnis der Tat. Doch müsse auch gesagt werden, warum die Kirche diakonisch handle.

Zur Überwindung der Sprachlosigkeit in Glaubensfragen bietet die Landeskirche zahlreiche „Grundkurse“, Frühstückstreffen, Männervesper und anderes an. Der Religionsunterricht betone wieder stärker biblische Geschichten. EKD-Ratsvorsitzender Huber sei inzwischen ein gefragter Talk-Gast im Fernsehen.

Bei der sich lebhaften Fragerunde zeigte sich der Bischof erfreut, dass die evangelische Kirche an Ansehen in der Öffentlichkeit wieder gewonnen hat.

Erst nach 200 Jahren ein eigenes Gotteshaus ^{23.4.} ₂₀₀₅

Dürrenbüchiger evangelische Christen feiern in diesem Jahr das 50. Kirchenjubiläum

Bretten-Dürrenbüchig (ar). Im Jahre 1955 wurde auf einer kleinen Anhöhe am Rand des Dorfes Dürrenbüchig die Christuskirche erbaut. Heute, zum 50-jährigen Jubiläum, liegt sie im Herzen des Brettener Stadtteils, da sich die Einwohnerzahl des Dorfes in den vergangenen Jahrzehnten nahezu verdoppelt hat.

1703, im Gründungsjahr von Dürrenbüchig, wurden dort Bürger aus der Schweiz angesiedelt. Diese Neuansiedler fanden laut Überlieferung auf dem öden Dorfplatz die Ruinen „des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud und bronnens vor“. Eine

neue Kirche wurde nicht gebaut. Fast 200 Jahre gingen die Dürrenbüchiger bei Wind und Wetter über den Lugenberg nach Wössingen zur Kirche – bis sie im 18. Jahrhundert in mehreren Petitionen und Anträgen ihren Landesfürsten um ein Gotteshaus baten, jedoch ohne Erfolg. Daher war es schon ein Fortschritt, als man dem Schulgebäude 1878 einen Glockenturm aufsetzte und dort einen provisorischen Betsaal einrichten konnte.

Ab diesem Zeitpunkt wurde der Gottesdienst hier abgehalten, der Seelsorger kam weiterhin aus der Kirchengemeinde Wössingen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wur-

de der Wunsch nach einer eigenen Kirche immer größer. Daher beschloss der Kirchengemeinderat: „In festem Vertrauen auf Gottes Befehl und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden.“ Die Gemeinderäte unter Bürgermeister Hermann Dittes stellte den Platz zum Bau der Kirche zur Verfügung. In kurzer Zeit wurden ein Plan entwickelt und die Kosten ermittelt, sodass bereits im Mai des gleichen Jahres die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Damit erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch ganzer Generationen.

Bereits im Oktober 1955 wurde die Weihe der neuen Christuskirche mit der ganzen Einwohnerschaft festlich gefeiert. Kreisdekan Maas aus Heidelberg segnete das schmucke Gotteshaus. Schon einen Monat später konnten die drei neuen Glocken (Tauf-, Gedächtnis- und Dreifaltigkeitsglocke) eingeweiht werden. Durch viele Spenden, Stiftungen und Darlehen war die beträchtliche Summe von 100 000 Mark zusammengekommen und konnte für die Finanzierung von Glocken und Kirchzubehör eingesetzt werden.

Schon nach 30 Jahren stand eine Renovierung mit einem Kostenaufwand von rund 60 000 Mark ins Haus: Das Dach war undicht und die Wetterseite des Gebäudes stark verwittert. Auch Blechner- und Gipsarbeiten waren notwendig geworden.

Im Jahr 2000 wurden im Zuge einer Innenrenovierung die elektrischen Einrichtungen einschließlich der Lampen erneuert, der Altarraum vergrößert, der Fußboden ausgeteilt und das Kirchenschiff verlängert. Die Sanierung unter der Leitung von Dr. Martin Kares machten sich die Dürrenbüchiger im gleichen Jahr durch ihre Eigeninitiative zu Weihnachten selbst zum Geschenk.

Zum 50-jährigen Jubiläum sind in diesem Jahr zwei besondere Gottesdienste geplant – im Juni mit Kirchplatzfest, ein weiterer an Erntedank mit Dekanin Mannich.



VOR 50 JAHREN wurde die Dürrenbüchiger Christuskirche erbaut.

Foto: Schuler



Dieses 50-jährige Jubiläum wollen wir mit Freude und in Dankbarkeit feiern. Unsere Kirche war und wird immer wieder zum Mittel- und Treffpunkt unseres täglichen Lebens.

Bietet sie doch immer einen Ort
Der Stille und Besinnung
Des Abschieds und der Trauer
Der Freude und des Glücks
Und der Begegnung mit dem Wort Gottes
Und unserem Herrn Jesus Christus

Auftakt zum Jubiläumsjahr war der Vortrag unseres Landesbischofs Dr. Ulrich Fischer, der am 21. Januar 2005 in unserer liebevoll geschmückten und voll besetzten Kirche stattfand. Herr Dr. Fischer warb u.a. für eine Kirche, die nach draußen auf die Menschen zugeht. Er zeigte verschiedene Möglichkeiten auf, die der Kirche dafür zur Verfügung stehen. Insgesamt war dieser Abend ein Mut machender Aufruf zu neuen Anfängen und zum Aufbruch. Vielleicht lassen sich diese Ziele ein Stück weit im Rahmen unseres Kirchenjubiläums verwirklichen.

Bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel konnten wir am 12.06.2005 unser diesjähriges Kirchplatzfest bei Kaffee und Kuchen auf dem Kirchplatz feiern. Dank des schönen Wetters fanden sich auch zahlreiche auswärtige Gäste ein. Abschluss und Höhepunkt des Tages war ein musikalisches Abendgebet der Kirchenchöre Dürrenbüchig und Wössingen unter der Leitung von Frau Irene Schallhorn und des Posaunenchores Diedelsheim.

Der Erlös*) des Festes und die Hälfte der Kollekte**) werden für die Außenrenovierung der Kirche verwendet. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für die vielen freiwilligen Helfer und die zahlreichen Kuchenspenden bedanken. Sie haben damit wesentlich zum Gelingen des Tages beigetragen.

An Erntedank (02.10.2005) wird ein Jubiläumsgottesdienst mit Frau Dekanin Mannich gefeiert. Bei einem Stehimbiss im Anschluss an den Gottesdienst bietet sich die Möglichkeit zu Gesprächen.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres ist ein Konzert mit der Gruppe ANIMA in der Vorweihnachtszeit geplant.

*) Erlös:	676,00 €
**) Kollekte:	430,00 € gesamt
	215,00 € für Außenrenovierung

Außenrenovierung der Kirche

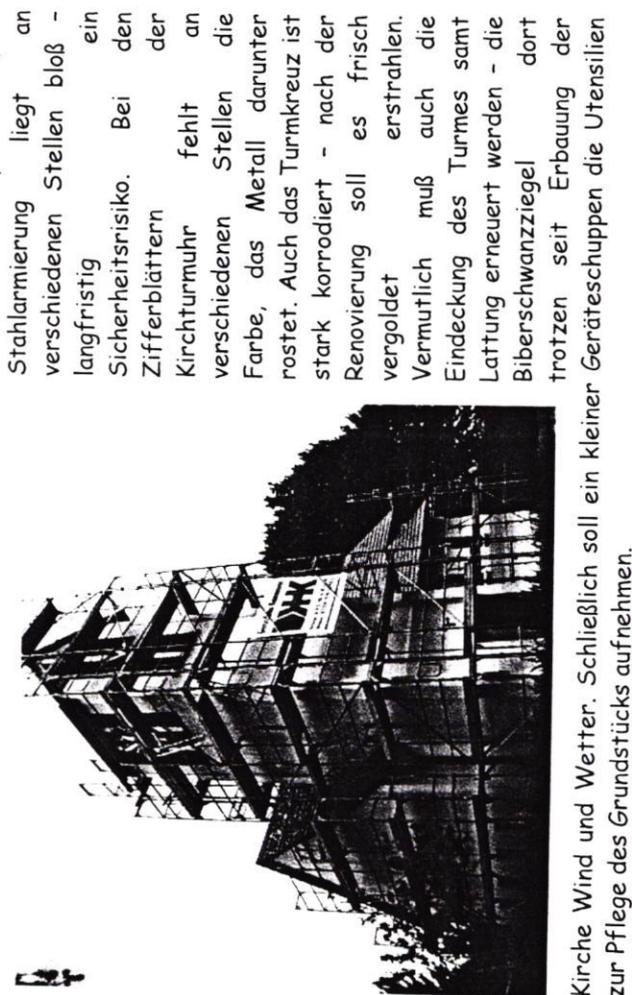
Der Lack ist ab und die Fassade bröckelt

2005

Kirchenrenovierung in Dürrenbüchig

Die Dürrenbüchiger Kirche feiert in diesem Jahr 50. Geburtstag - als besonderes Geburtstagsgeschenk spendiert ihr die Kirchengemeinde ein neues Kleid - Rechtzeitig zum Festgottesdienst am Erntedank soll es fertig sein.

Dass die Außenrenovierung fällig war, konnten aufmerksame Kirchbesucher schon seit Jahren sehen: Es gibt Risse in der Fassade, Putz blättert ab, die Dachrinnen am Kirchturm sind durchgerostet. Besonders kritisch sieht es beim Betongerippe der Turmkonstruktion aus - hier dringt Wasser in Risse ein, Betonbrocken platzen ab, die



Stahlarmierung liegt an verschiedenen Stellen bloß - langfristig ein Sicherheitsrisiko. Bei den Zifferblättern der Kirchturmuhre fehlt an verschiedenen Stellen die Farbe, das Metall darunter rostet. Auch das Turmkreuz ist stark korrodiert - nach der Renovierung soll es frisch verguldet erstrahlen. Vermutlich muß auch die Eindeckung des Turmes samt Lattung erneuert werden - die Biberschwanzziegel dort trotzen seit Erbauung der Kirche Wind und Wetter. Schließlich soll ein kleiner Geräteschuppen die Utensilien zur Pflege des Grundstücks aufnehmen.

Während das Kircheninnere schon seit 5 Jahren in frischen Farben erstrahlt, mußte das Äußere bis dieses Jahr warten - in der Zwischenzeit wurde Geld angespart und die notwendigen Genehmigungen eingeholt.

Die Investition soll möglichst lange halten. Daher wird der alte Putz abgestrahlt, mit einem mineralischen Grundierputz überzogen und darauf hochwertige, rein mineralische Farben gestrichen. Die Malerfirma FRITZ, schon bei der Innenrenovierung ein bewährter Partner, hat mit diesen Produkten jahrzehntelange Erfahrungen. Beim Farbton des Anstrichs wird es keine Überraschungen geben - eine gebrochene weiße Farbe passt einfach am besten zum Baustil der Kirche und ihrem Umfeld. Übrigens beauftragt die Kirchengemeinde auch für die übrigen Arbeiten Firmen der Umgebung: Die Spenglerarbeiten führt Fa. WITTMAYER, die Dacharbeiten Fa. SIMON, beide aus Wössingen, aus.

Natürlich kostet eine solche Renovierung viel Geld. Von den veranschlagten knapp 40.000 Euro erhält die Kirchengemeinde etwa die Hälfte als Zuschuss aus Kirchensteuermitteln von der Landeskirche. Die andere Hälfte soll durch Rücklagen und Spenden aufgebracht werden.

Der Bauausschuss der Kirchengemeinde bittet daher alle Dürrenbüchiger um Mithilfe, die Maßnahme zu finanzieren. Paten werden gesucht, die etwa das Vergolden des Turmkreuzes oder den Neuanstrich eines Zifferblattes übernehmen. Über einen geplanten Helfereinsatz - Streichen der Nordfassade und des Sockels - wird gesondert informiert. Letztlich können sich alle daran freuen, wenn die Christuskirche am Ortszentrum wieder im neuen Glanze erstrahlt.

Der Bauausschuss der Kirchengemeinde Dürrenbüchig

Elisabeth Goll

Albrecht Kammerer

Martin Kares

Seit dem Jahre 1861 haben folgende Pfarrer in Wössingen und
Dürrenbüchig gewirkt :

Lamprecht	Gustav	1861	-	1905
Lammerdin	Gustav	1905	-	1912
Lauer	Oskar Ludwig	1912	-	1917
Zipperer	Karl	1917	-	1932
GETTERT	MAX	1932	-	1935
STIERLE	GOTTLOB	1935	-	1951
HEUSER	WILHELM	1951	-	1955
BRUTZER	GUIDO	1955	-	1956
DILL	WILHELM	1956	-	1968
ZIEGLER	REINHOLD	1968	-	1975
WIDDER	WERNER	1975	-	1979
FREYER	(WÖSSINGEN)	1979	-	1992
GEYER	(RINKLINGEN)	1992	-	1998
SCHULZ	(DIEDELSHEIM)	1998	-	

Kirchengemeinderäte in Dürrenbüchig

1955		beim Bau der Christuskirche			
		Barth Albert			
		Jäger Bernhard			
		Kammerer Ludwig			
		Nagel Karl			
1965	-	1971	Jäger Bernhard	seit 1947	= 24 Jahre
			Nagel Karl III	seit 1953	= 18 Jahre
			Geißert Otto	seit 1959	= 12 Jahre
			Holsofky Erich	seit 1965	= 6 Jahre
1971	-	1977	Goll Dankfried		
			Hogrefe Friedrich		
			Jäger Bernhard	seit 1947	= 30 Jahre
			Kärcher Werner		
1977	-	1983	Barth Ludwig		
			Goll Dankfried		
			Hogrefe Friedrich	seit 1971	= 12 Jahre
			Kärcher Werner		
1983	-	1989	Barth Ludwig	seit 1977	= 12 Jahre
			Fleischmann Werner		
			Goll Dankfried	seit 1971	= 18 Jahre
			Kärcher Werner	seit 1971	= 18 Jahre

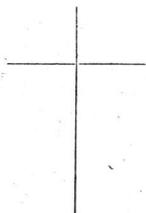
1989 - 1995 Barth Walter
Goll Elisabeth
Schaier Silke
Zentner Dagmar

1995 - 2001 Goll Elisabeth seit 1989 = 12 Jahre
Johnson Polly seit 1995 =
Kammerer Albrecht seit 1995 = 6 Jahre
Ochs Dagmar seit 1995 = 6 Jahre

2001 - 2006 Goll Otwin
Himmer Irene
Hermann Annette

Handwritten mark

Ev. Kirchenchor Dürrenbüchig



Einladung zum

Unterhaltungs - Abend

am Sonntag, den 13. November 1949, 20 Uhr
Im Saal des Gasthauses „zum Lamm“

Vortragsfolge:

- | | |
|---|---|
| 1. Chor: Du meine Seele, singe | Johann Georg Ebeling |
| 2. Begrüßung | |
| 3. Chor: Röselein | Volkslied |
| 4. Lustspiel: Die Laune des Verliebten | Johann Wolfg. v. Goethe |
| 5. Chorlied: Treulieb | Volkslied aus
den Lochheimer Liederbuch |
| 6. Chorlied: Finnlands Wald | Finnische Volksweise |
| 7. Lieder zur Laute | |
| 8. Lustspiel: Wie Hans zu einer rechten
Frau kommt | nach einer Erzählung von
Jeremias Gotthelf |
| 9. Chorlied: In dir ist Freude | Giovanni Gastoldi |

Anschließend gemütliches Beisammensein und Verlosung

Das Programm zu 1.— DM berechtigt zum Eintritt.

Aenderungen vorbehalten!

Ein Wiedersehen mit Rektor Otto Wolfert 25.9.

Der ehemalige Kirchenchor dankte seinem langjährigen Leiter

1969

Festlicher Nachmittag in Dürrenbüchig /

Dürrenbüchig. Der ehemalige Kirchenchor Dürrenbüchig hatte am vergangenen Sonntag seinen langjährigen Dirigenten und damaligen Hauptlehrer Wolfert mit seiner Familie zu einer Kaffeestunde nach Dürrenbüchig eingeladen. Im Gemeindesaal erwartete die geladenen Gäste eine festlich gedeckte Tafel. Dieser Tag, der liebevoll von den Frauen des ehemaligen Kirchenchors, die heute weitgehend mit dem Landfrauenverein identisch sind, vorbereitet wurde, um Rektor Wolfert und Familie einige angenehme Stunden zu bereiten und damit einen kleinen Dank abzustatten für die aufopfernde und unvergessene Tätigkeit als Leiter des Kirchenchors und als Lehrer für die Jugend.

Der Kirchenchor wurde 1948 von ihm ins Leben gerufen. Mit viel Mühe und Tatkraft und mit großer Sachkenntnis hat er diesen Chor zu großem Ansehen gebracht. Der Kirchenchor war zu jener Zeit der entscheidende Kulturträger in der kleinen Gemeinde. Sehr viele Aufführungen, kirchenmusikalische Feiern, Theaterstücke usw. sind über die Bühne gegangen. Hauptlehrer Wolfert hat sich mit seinem segensreichen Wirken in Dürrenbüchig einen guten Namen gemacht und viele Freunde gewonnen. Die Kinder hatten unter ihrem rührigen Lehrer immer viel Freude. Schulfeste, Theaterstücke, Märchenspiele, Lustspiele, Flöten- und Violinstücke und standen laufend auf dem Plan und zeugte von einer Vielseitigkeit und großen Schaffenskraft. Die 60 Schüler jener Zeit haben in der kleinen Dorfschule sehr viel gelernt, selbst wenn dies aus der heutigen Sicht des Schulentwicklungsplanes bezweifelt wird!

Erinnerungen

Um nur einige Erinnerungen aufzufrischen, die bei der netten Kaffeetafel diskutiert wurden und wenn man in der Chronik dieser Jahre blättert, findet man Überschriften wie „Dürrenbüchig feierte sein Dorffest“, „Ein Freudentag für die ganze Gemeinde“, Kirchenmusikalische Abendfeier“ oder auch „Bedeutsame kulturelle Veranstaltung in Dürrenbüchig“, „Schulfest, ein Freudentag für groß und klein“, „Stille Dorfweihnachten“ u. a. m. Hinter all dieser Arbeit und kulturellen Förderung stand der Initiator Otto Wolfert mit seinem Kirchenchor und seinen Schulkindern.

Vor allem ist zu erwähnen, daß viele Abende zugunsten des damals geplanten Kirchenneubaus mit großem Erfolg nicht nur in Dürrenbüchig, sondern auch in Wössingen und Rinklingen durchgeführt wurden. Der Kirchenchor hat einen sehr beachtlichen Grundstock für die im Jahre 1955 erbaute schicke Dorfkirche gelegt und mit den erzielten Einnahmen eine Glocke gekauft, da bis dahin nur eine Glocke vorhanden war. „Der Kirchenchor singt und spielt“ das war eine liebenswerte Aufforderung für Spenden und Gaben, die nicht ungehört verhallt ist.

Gruß des Bürgermeisters

Bürgermeister Dittes begrüßte im Namen der Gemeindeverwaltung und des Gemeinderats Rektor i. R. Wolfert mit Gemahlin und seinen beiden Töchtern recht herzlich im vollbesetzten Gemeindesaal. Er freute sich, daß sie der Einladung des Kirchenchors gefolgt seien. Dittes betonte, daß Rektor Wolfert mit großem Idealismus und Können an alle Dinge herangegangen sei und dankte ihm für das jahrelange segensreiche Wirken um die Erziehung der Kinder und den Aufbau des Kirchenchors. Als Organist habe er im Gottesdienst sonntäglich gewirkt und sich die Wertschätzung der ganzen Gemeinde erworben. Otto Wolfert war zum ersten Mal 1921-1922 als junger Lehrer in Dürrenbüchig und nach Kriegsende von 1948 bis 1953. Im Leben und beruflichen Werdegang des verdienten Schulmannes eigentlich eine kurze Zeit, und doch hat sein Wirken sichtbare positive Spuren bei den Schülern, dem Kirchenchor und dem gesamten dörflichen Leben hinterlassen.

Er hatte auch entscheidenden Anteil bei den Vorbereitungen zum Bau der neuen Schule, wobei er rechtzeitig und weitblickend die Weichen hierfür gestellt hat. Der Bürgermeister überreichte ihm als Dank und Anerkennung ein Bild von Dürrenbüchig mit dem Wunsch, daß er noch viele Jahre mit seiner Gattin einen frohen Lebensabend verbringen möge.

Dank für pädagogischen Einsatz

Als Sprecher des Kirchenchors und als Elternbeiratsvorsitzender hieß Hermann Kammerer den ehem. Dirigenten des Kirchenchors und Leiter der Volksschule und seine Familie herzlich willkommen. Kammerer bat um eine kurze Schweigeminute zum Gedenken an das verstorbene Mitglied des Kirchenchors, Frau Zentner, die jahrelang zu den treuen und aktiven Sängerinnen gehörte. Er dankte O. Wolfert für seinen tatkräftigen pädagogischen Einsatz, für seine persönliche Energie und Kraft zum Wohle der Schüler und Bürger der kleinen Gemeinde. Mit wenigen Mitteln habe er die Sängerinnen und Sänger mit großem Einfühlungsvermögen zu einem Chor vereint, der auch mit vielen Volksliedern zum kulturellen Erleben in Dürrenbüchig beigetragen hat.

Kammerer betonte, daß dieser Fleiß und diese Aufopferung nicht vergessen ist, weshalb auch dieses Zusammentreffen an seinem 70. Geburtstag, als der Kirchenchor den Jubilar Wolfert besuchte, vereinbart wurde.

Rektor Wolfert bedankte sich mit bewegten Worten für die herzliche und freundliche Aufnahme sowie für das überreichte Bildgeschenk. Er gab in seiner humorvollen Art einen kleinen Rückblick über seinen Lebensweg mit einigen Episoden eingeleitet. Mit 21 Jahren kam er 1920 als junger Hilfslehrer von Grünwettersbach zum ersten Male nach Dürrenbüchig, wo er dann mit jugendlichem Elan eineinhalb Jahre Unterricht gegeben hat. Zeugen dieser Zeit waren bei der kleinen Feier zugegen. Bis Kriegsausbruch war er dann in Karlsruhe tätig, um danach am Atlantikwall bei der Marine-Artillerie eingesetzt zu werden. Nach dem Kriege wurde er nach einer kurzen Zeit in Sulzfeld wieder an die damalige Volksschule Dürrenbüchig versetzt, wo er die 1. bis 8. Klasse unterrichtet hat. Nach den schweren Zeiten in Adelshofen war die Familie Wolfert glücklich, in Dürrenbüchig eine eigene Wohnung beziehen zu können. Mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Stierle in der Werbung habe er den Kirchenchor gegründet. Anfang 1953 wurde er unter Berufung zum Rektor an die Volksschule nach Weingarten (Baden) versetzt, wo er bis zu seinem Ruhestand tätig war. Im vorigen Jahr habe er eine sehr schwere Krankheit durchgestanden, die ihn lange Zeit

ans Krankenlager gefesselt hat. Doch habe er den Glauben nicht verloren und freue sich deshalb umso mehr, daß er für die nette Wiedersehensfeier nochmals allen herzlichen Dank sagen kann. Rektor Wolfert hat dem Kirchenchor zwei selbstgefertigte Ölgemälde des alten Schulhauses als Geschenk und Erinnerung überreicht, die nun im Gemeindesaal eine würdige Stätte gefunden haben.



Ev. Kirchenchor 1953 bei der Verabschiedung von Hauptlehrer Wolfert

- Dürrenbüchig -

Der Kirchenchor

- 1972 -

14 Jahre bestand nach dem Kriege in Dürrenbüchig ein Kirchenchor. Von 1948 bis 1964 fanden sich Sängerinnen und Sänger bereit, aus Liebe zum Gesang, bei kirchlichen und weltlichen Festtagen, den Feiern einen würdigen Rahmen zu verleihen, den Mitmenschen bei persönlichen Anlässen eine Freude zu bereiten, aber auch bei traurigen Begebenheiten, Beerdigungen durch den Gesang und die Anteilnahme Trost zu spenden.

Nr

Hauptlehrer Wolfert, der zu jener Zeit die 1. bis 8. Klasse der Volksschule unterrichtete, war die treibende Kraft bei der Gründung im Jahre 1948. Er leitete auch den Chor bis zu seiner Versetzung als Rektor nach Weingarten im Jahre 1953. Wie kaum ein anderer hat er es verstanden, den Chor zu führen und zu dem zu bringen, was er in diesen Jahren geworden ist, ein fester Bestandteil im dörflichen und kirchlichen Leben. Der Chor zählte über 30 Mitglieder.

Durch unermüdliche Arbeit, Veranstaltungen, Unterhaltungsnachmittage und Theateraufführungen, nicht nur in Dürrenbüchig, sondern auch in den umliegenden Gemeinden, hat sich der Kirchenchor einen finanziellen Grundstock geschaffen, der bestimmt war für den damals geplanten Kirchenneubau. Beim Bau der Kirche im Jahre 1955 übergab der Chor der evangelischen Kirchengemeinde als Spende den stattlichen Betrag von 1 400,- DM für die Anschaffung der Glocken.

Nach der Versetzung von Hauptlehrer Wolfert 1953 führte Hauptlehrer Caroli den Chor. Ihm folgte Chorleiter Karl Schreiber aus Wössingen und im Jahre 1958 übernahm Hauptlehrer Weber die Leitung, der an der hiesigen Volksschule unterrichtete. 1965 wurde auch er als Rektor nach Altlußheim versetzt.

Sämtliche Dirigenten haben ihre Aufgabe ehrenamtlich wahrgenommen, wofür ihnen noch nachträglich herzlicher Dank gesagt sei.

Die Kassengeschäfte führte während des Bestehens des Kirchenchors von 1948 bis 1964 Hermann Kammerer. Im Jahre 1964 hat sich der Kirchenchor leider aufgelöst.



5 JÄHRIGES JUBILÄUM



am Erntedanksonntag



Sonntag, 2. Oktober 1994
10.00 Uhr Christuskirche

Nach dem Gottesdienst Umtrunk im Foyer der Kirche

Alle sind herzlich eingeladen !

10994

*Kirchenchor Dürrenbüchig
feiert sein 5jähriges Bestehen*

Am 2. Oktober 94 feiert der von Walter Barth geleitete Chor im Rahmen des Erntedankgottesdienstes sein 5jähriges Bestehen.

Im September 89 beschlossen einige Sängerinnen und Sänger, in Dürrenbüchig wieder einen Kirchenchor zu gründen. Zwar war der Chor bereits an Heiligabend 1988 mit der "Weihnachtsgeschichte" von Max Drischner an die Öffentlichkeit getreten, doch zu einer festen Einrichtung wurde er erst ein Jahr später.

Der Chor hat es sich zur Aufgabe gemacht, zum Lob und Dank Gottes zu singen. Neben der Mitgestaltung der Gottesdienste wurden auch schon kleinere Konzerte gegeben. Doch auch andere Aktivitäten, die den Zusammenhalt stärken, wie Wanderungen, kleine Feiern usw., werden gerne gepflegt.

Der Chor probt jeden Donnerstag um 20.00 Uhr im Dürrenbüchiger Gemeindesaal. Neue Sängerinnen und Sänger sind jederzeit herzlich willkommen.

-5-

Gesucht:

- 1997 -

Sängerinnen und Sänger

auch Jugendliche und junge Erwachsene

vom:

Kirchenchor Dürrenbüchig

denn:

Singen macht Laune.....

Proben ab sofort jeden Donnerstag um
20.00 Uhr im Gemeindesaal Dürrenbüchig.
Keine Angst: Es lohnt sich !



Singet dem Herrn

Unser Kirchenchor feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen.

Hervorgegangen aus einem Mädchenchor, trafen sich in der Adventszeit des Jahres 1988 weitere Sängerinnen und Sänger um die Weihnachtsgeschichte aufzuführen. Die damals über 30 Teilnehmer waren vom gemeinsamen Singen und Musizieren so begeistert, dass man sich entschloss, weiter zu machen und einen Chor zu gründen.

Dies geschah am 01. 09. 1989.



Seither proben wir regelmäßig und singen an kirchlichen Feiertagen, oder zu besonderen Anlässen. Mit unseren Liedern singen wir zur Ehre Gottes und geben auf diese Weise das Evangelium weiter. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Sängerinnen und Sängern bedanken, die diesen Chor 10 Jahre begleitet haben.

Damit es weitergehen kann, brauchen wir dringend Unterstützung. Es wäre schön, wenn sich noch Gemeindeglieder entschließen könnten mitzusingen.

Wir danken Gott, dass er uns bis jetzt geführt und geleitet hat.

Walter Barth
Dirigent

Monika Luth
Obfrau

In unserer Gemeinde haben wir Abschied
genommen von:

Todestag:



4. Okt. 1998	Luise Hufnagel, geb. Nolt (86)
14. Dez. 1998	Gerhard Fahrer (76)
28. Febr. 1999	Elfriede Lehmann, geb. Hartmann (78)

Kirchenchor Dürrenbüchig

Seit 1989 gibt es in Dürrenbüchig wieder einen Kirchenchor. Der Chor hat sich als vorrangige Aufgabe gesetzt, das geistliche Lied zu pflegen. So singt er hauptsächlich im Gottesdienst an kirchlichen Feiertagen.



Aber auch Volkslieder werden bei uns gerne gesungen.

Andere gemeinsame Aktivitäten wie Wanderungen, unser Sommerausflug etc. sind ebenfalls ein Anliegen unseres Chores.

Der Chor würde sich sehr freuen, wenn er neue Sängerinnen und Sänger in seinen Reihen begrüßen könnte, denn nur so ist er auf Dauer auch in seiner Existenz gesichert. Zu den Proben treffen wir uns jeden Donnerstag um 20.00 Uhr im Gemeindesaal.

Wir laden herzlich dazu ein, mit uns zu singen.

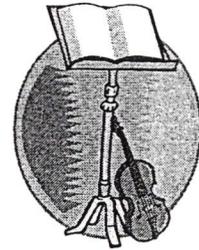


Wir vom Flötenkreis Dürrenbüchig möchten uns bei Ihnen für Ihr Interesse an unserer Musik bedanken. Es ist schön, hier im Ort solch ein Konzert veranstalten zu können. Durch Ihre Gabe am Ende unserer Darbietungen in Höhe von 483,60 DM und der Spende des Kirchenchores über 350,00 DM konnten wir unsere zweite Bassflöte vollständig abbezahlen.

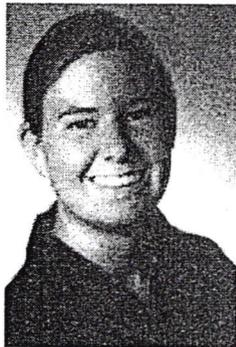
Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern!

März 2005

Die neue Leiterin des Kirchenchors stellt sich vor:



„Hallo“



Irene, do isch d'Bärbel. Du weisch warum i oruf? Du hasch doch 2001 die Dirigierprüfung abg'legt un i hätt jetzt en Chor für di: Die Derrebiechener suche en neie Chorleiter für ihrn Kirchechor, hädsch luscht des z'mache?" So war in etwa der Wortlaut eines Gespräches mit Bezirkskantorin Bärbel Tschokohei. Natürlich hatte ich Lust auf eine solche Aufgabe, denn bisher war ich hauptsächlich Chorsänger. Aufgrund meines jetzt zu Ende gehenden musikwissenschaftlichen Studiums an der Universität

Heidelberg wollte ich zunächst kein festes Engagement annehmen. Nun bin ich gespannt auf die Arbeit mit dem Chor, die zunächst aus beruflichen Gründen möglicherweise nur bis zum Sommer andauern wird.

Einiges wird sich vielleicht ändern, eines aber bleibt auf jeden Fall gleich: wir werden singen, Gott zur Ehre und den Menschen zum Wohlgefallen. Vorgestellt habe ich mir ein Programm, das eine gute Mischung aus bekannten und neuen der älteren und neueren Musikgeschichte entnommenen Werke darstellen wird: Bach-Choräle, aber auch solche Sätze, die in den sogenannten „Sakropop“-Bereich eingeordnet werden. Dazwischen gibt es viel zu entdecken.

Schön wäre es, wenn dieser Mix neue Sänger und Sängerinnen ansprechen würde:

Sie sind herzlich willkommen!

Irene Schallhorn

Wohlklang aus zwölf Flöten

Dürrenbüchiger Frauengruppe gibt morgen ihr erstes Konzert

Bretten-Dürrenbüchig (pib). Genau genommen fing alles vor über zehn Jahren an. Zu Kirstin Kares, gelernter Schulmusikerin, kam eine Frau in den Privatunterricht, die unbedingt Blockflöte spielen wollte. „Bereits damals habe ich entdeckt“, sagt Kirstin Kares heute. „daß dies das ideale Instrument für Erwachsene ist.“

1993, nachdem sie immer wieder von Leuten angesprochen worden war, die zwar gerne ein Musikinstrument spielen wollten, aber nicht wußten wo, gab sich die Mutter zweier Kinder einen Ruck. „Jetzt muß du etwas für Erwachsene machen.“ Sie rief den Flötenkreis Dürrenbüchig ins Leben, der am Sonntag, 17 Uhr, sein erstes Konzert in der evangelischen Kirche gibt.

Nicht alle der zwölf Frauen haben in der Jugend tatsächlich Blockflöte gespielt. Dennoch machten sie sich, wohl abgestimmt auf die Fertigkeiten jedes einzelnen, gleich daran, miteinander zu musizieren. „So verbessert sich die Technik automatisch“, fügt Kirstin Kares hinzu. „Die ersten Fortschritte zeigen sich rasch.“ Denn weil alle „mechanischen Sachen“ wegfallen, seien die Grundlagen schnell da.

So manch eine Dame hatte eigens ihre Kinderflöte wieder hervorgekramt. „Es gab einige zerknabberte Modelle“, schmunzelt die Schulmusikerin, die selbst mehrere Semester Blockflöte studiert hat. Inzwischen haben sich viele der Frauen neue Flöten gekauft. Musiziert wird freilich nicht nur mit der allseits bekannten Sopranflöte, sondern auch mit Alt, Tenor und Baß.

Übte man anfangs nur dreistimmig, macht jetzt auch das vierstimmige Vom-Blatt-Spielen kaum noch Probleme, berichtet Linda Säckl. Egal ob die Frauen zwischen 27 und 55 Jahre nun Wieder- oder Neueinsteigerinnen sind. Auch „ungewöhnliche“ Noten wie „fis“ und „ges“ sind mittlerweile wieder – nach hartem Blattspieltraining – in den Köp-

fen fest verankert. Ab und an schiebt Kirstin Kares technische Übungsphasen ein, erklärt, wie man richtig atmet, wie man die Zunge beim Stakkato bewegt und wie die „tückischen“ hohen Töne gespielt werden.

Indes, mit Anstrengung hat das alles nichts zu tun. „Wir haben eine entspannte Atmosphäre“, merkt Linda Säckl gleich an. Ja, die Frauen sind sogar selbst überrascht, was man aus den Flöten alles herausholen kann. Wahrlich, das wissen sie jetzt alle, ist eine Blockflöte nicht nur ein Instrument für Kinder.

Die Literatur ist ebenfalls vielfältig. Wenn gleich es Flötenwerke der Vergangenheit nur aus der Renaissance und dem Barock gibt, bietet doch die Moderne schon etliches. Am Sonntag werden beispielsweise „Greensleaves“ (gemeinsam mit der Orgel), „Oh Susanna“ und „Swing low“ zu hören sein. Auch Spirituals, Blues und Big-Band-Stücke, wie „Moonlight Serenade“ von Glenn Miller, klingen auf Blockflöten hervorragend.

Unterdessen haben sich aus der zwölfköpfigen Gruppe, die jeden Mittwoch um 20.30 Uhr in der Kirche probt, sogar ein Trio (zwei Flöten plus Orgel) sowie ein reines Flötenquartett gebildet. Die Instrumente, eine Baßflöte kostet zum Beispiel rund 1 200 Mark, und Noten bezahlen die Frauen aus eigener Tasche, was freilich ans Geld geht. Nicht zuletzt deshalb hoffen sie, im kommenden Jahr in das Kulturförderprogramm der Stadt aufgenommen zu werden. Die evangelische Kirchengemeinde hat zur Baßflöte jüngst einen Zuschuß beigetragen, fügt Kirstin Kares an.

Doch dann ruft die Probe, zum ersten Mal mit den beiden Pauken. Die braucht man für das „Prélude“, besser bekannt als die Eurovisionsmusik aus dem Fernsehen. Auch das ist beim Konzert zu hören. „Wir wollen zeigen, was wir für Möglichkeiten haben, und daß die Flöte nicht nur etwas zum Reinblasen für Kinder ist.“



ZWOLF DÜRRENBÜCHIGER FRAUEN haben sich zu einer Flötengruppe zusammengefunden. Sie geben am Sonntag um 17 Uhr ihr erstes Konzert in der Kirche des Stadtteils.

Foto: Brückner



DER FLÖTENKREIS DÜRRENBÜCHIG besteht jetzt seit drei Jahren. Auch eine Kindergruppe gesellte sich dazu. Foto: Hendl

Flötentöne aus Dürrenbüchig

Beim Konzert in Kirche Kostproben des Könnens geben

Bretten-Dürrenbüchig (pib). Am Anfang vor drei Jahren waren es die Mütter, die zu Blockflöten gegriffen und mit der Schulmusikerin Kirstin Kares den Flötenkreis Dürrenbüchig ins Leben gerufen haben.

Mittlerweile, und davon konnte man sich jetzt beim Konzert in der evangelischen Kirche überzeugen, gibt es auch die Dürrenbüchiger Flötenkinder. Fünf Mädchen und Buben zwischen sieben und zehn Jahren spielen nun mit Kirstin Kares zusammen. „Die Kinder sollen in die Musik reinwachsen und mit den Erwachsenen spielen“, sagt die Musiklehrerin, „das ist ein anderes Erlebnis, als wenn sie nur alleine zu Hause üben müssen.“

Auch bei den Frauen hat sich etwas getan, zwei neue sind dazugekommen, haben sich rasch ins Repertoire der zwölf „Stammflötistinnen“ eingearbeitet. Für Kirstin Kares ist es wichtig, daß die Frauen, selbst wenn sie als Kinder zum letzten Mal eine Flöte in der Hand hatten, möglichst bald in der Gruppe musizieren.

Die Proben, jeden Mittwoch um 20.30 Uhr, sind genau auf die Bedürfnisse der Mütter abgestimmt. Und einen weiten Weg bis zur Kirche müssen sie auch nicht zurücklegen. „Wir verstehen uns als Gruppe, die zur Musik zum kulturellen Leben im

Dorf einen Beitrag leisten will“, sagen die Frauen, die für ihre Konzerte und Auftritte im Altenheim, bei Senioren- und Gemeindefesten deshalb auch keinen Eintritt verlangen.

Und die Konzerte können sich hören lassen, gibt es mittlerweile doch ein Trio (Flöten und Orgel) sowie ein reines Flötenquartett, das unter anderem sogar Händels Feuerwerksmusik spielte. Auch von einer Pauke, geschlagen von Martin Kares, werden die Musikerinnen unterstützt, die in ihrem Repertoire nicht nur Werke der Renaissance und des Barock, sondern auch moderne Stücke wie Folktänze, Spirituals, Blues und Big-Band-Sound haben.

Lediglich um Spenden bitten sie, um die zweite, gut 1 200 Mark teure Baßflöte bezahlen zu können. Von einem Großbaß, der in die Tausende geht, ganz zu schweigen. „Vielleicht werden wir ja in das Kulturförderprogramm der Stadt aufgenommen“, hofft Kirstin Kares, die mit ihren Frauen und Kindern demnächst auch außerhalb Dürrenbüchigs auftreten möchte. „Wir wollen zeigen“, sagen die Damen, „welche Möglichkeiten in den Flöten stecken, wollen zeigen, daß Flöten nicht nur etwas zum Reinblasen für Kinder sind.“

Flötenkreis Dürrenbüchig wurde vor fünf Jahren von Kirstin Kares ins Leben gerufen 23.10.98

Wenn die Kinder schlafen, musiziert die Mutti

„Baustellenkonzert“ im Dorfgemeinschaftshaus / Bereits zahlreiche Auftritte absolviert

Bretten-Dürrenbüchig. „Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne“, so lautet nach fünfjährigem Bestehen das Motto des Flötenkreises Dürrenbüchig. Zum feierlichen Jubiläum gab das 15köpfige Ensemble unter der Leitung von Kirstin Kares ein „Baustellenkonzert“ im noch nicht ganz fertiggestellten Dorfgemeinschaftshaus. Kirstin Kares blickte an diesem Jubeltag auf die letzten fünf Jahre zurück: „Eigentlich war unser Flötenkreis nicht als reine Frauengruppe geplant, aber mit meinen Flötistinnen ist es richtig schön“, schwärmte die Leiterin. Vor allem für Hausfrauen und Mütter sei es schön, etwas für sich zu tun. „Wenn die Kinder im Bett sind, dann geht die Mutti musizieren; und das kann nach einem anstrengenden Tag mitunter sehr hart sein.“

Trotz der Belastung durch Kinder, Haushalt oder Beruf besuchen die Flöten-Frauen die Proben regelmäßig und mit Erfolg. Vor fünf Jahren noch schienen die Pläne von Kirstin Kares utopisch zu sein – heute sind sie weitgehend realisiert. Damals hätte sich beispielsweise keine der Frauen träumen lassen, vor Publikum zu spielen. Heute können die Flötistinnen auf zahlreiche Auftritte bei Gottesdiensten, verschiedenen Festen und im Altersheim stolz sein.

Gerade die musikalischen Erfolge sorgen bei den Mitgliedern für eine Menge Selbstbewußtsein. Oft schon hat Leiterin Kares den Satz gehört: „Ich hab das mit dem Flötespielen geschafft, also schaff' ich eine andere Herausforderung auch.“ Im Flötenkreis steht nicht die Familie im Mittelpunkt, sondern die Frauen selber. Sie sind es, die nach einem gelungenen Konzert den Beifall ernten „und das haben sie ganz alleine verdient“, sagt Kares.

Besonders stolz ist die Musiklehrerin am Melanchthon-Gymnasium auf das Konzept ihrer Gruppe. Der Flötenkreis bietet nämlich Erwachsenen, die irgendwann als Kind einmal Flöte gespielt haben, die Möglichkeit, ihr Können aufzufrischen. Gerne legt die Leiterin auch mal eine Theoriestunde ein oder übt schwierigere Stücke zuerst einmal singend. „Bei uns kann jede einsteigen, egal wie gut sie ist“, betonte Kares. Wenn ein Takt mal nicht so richtig klappt, wird er geübt bis er sitzt. Selbst wenn eine Passage viel zu schwer für das Ensemble ist, ist das kein Beinbruch. Dann setzten die Flötistinnen einfach aus und die Leiterin spielt die Takte allein. Denn das Musizieren soll in erster Linie Spaß machen und nicht unter

Leistungsdruck ausgeübt werden. „Wir gehen nach unserem eigenen Tempo vor und auch mit kleinen Schritten erreicht man das Ziel.“

Auch wenn die Musiklehrerin sehr anspruchsvoll ist, hat noch keine ihrer Musikerinnen das Handtuch geworfen, weil die Stücke zu schwer waren. Ob Renaissance- und Barockmusik, Poparrangements oder südamerikanische Tanzmusik, das Repertoire der 15 Frauen ist groß. Für das „Jubiläumskonzert“ mußten dennoch sogar die Männer der Flöten-Frauen herhalten: Kirstin Kares spannte kurzerhand acht Männer ein und kreierte die Formation „Samba de Dürrenbüchig“. Die Baß-, Tenor-, Alt- und Sopranflötenklänge wurden als „Sahnehäubchen“ von Percussioninstrumenten untermalt. So entstand im Dorfgemeinschaftshaus mit männlicher Unterstützung südamerikanische Tanzatmosphäre.

Der Flötenkreis bewies bei seinem Konzert wieder einmal, daß die Blockflöte ein anspruchsvolles Konzertinstrument sein kann. Als Dank für die Geduld und Ausdauer überreichten die Flötistinnen ihrer Leiterin einen Bilderrahmen mit ihren gesammelten „Meckersprüchen“. Diana Meffle



IHR KÖNNEN BEWIESEN die Damen des Flötenkreises Dürrenbüchig unter Leitung von Kirstin Kares bei einem „Baustellenkonzert“ im Dorfgemeinschaftshaus – unterstützt von einer Rhythmusgruppe. Foto: Melffe

Sopran: Kirstin Kares, Kathrine Norrmann,
Ulrike Kraus

Alt: Irene Goll, Helene Boes, Elke Peissner

Tenor: Evelyn Fraider, Inga Wagner, Carmen Eißler,
Renate Schulte-Strotmes

Bass: Linda Summers, Elisabeth Peitzmeier,
Polly Johnson

Großbass: Petra Honeck

Aufnahmeleitung: Johannes Kippenberg

Das Dürrenbüchiger Blockflötenensemble „Picobella“ wird in diesem Jahr 10 Jahre alt. Aus diesem Anlass wollen wir aus dem Mitschnitt dieses Konzertes eine CD produzieren. Diese CD soll im Rahmen eines Konzertes am 26. 10. 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Wir danken ganz besonders der Kirchengemeinde Dürrenbüchug, der Freiwilligen Feuerwehr und Frau Jenny Johnson für ihre heutige Unterstützung! Da wir unsere neue Großbassflöte noch nicht vollständig finanziert haben, freuen wir uns über eine Spende am Ausgang!



Alte und neue
heitere und ernste
Musik für Blockflöten

Sonntag, 19. Januar 2003, 17:00 Uhr
Konzert mit CD-Aufnahme
Christuskirche Dürrenbüchig

Leitung: Kirstin Kares

Eintritt frei!

20.3.2005

50 Jahre Christuskirche Dürrenbüchig. Ein Rückblick .

Die Christuskirche in Dürrenbüchig wurde im Jahre 1955 auf einer kleinen Anhöhe am Rande des Dorfes gebaut. Heute , zum Jubiläum, steht die Kirche inmitten des Stadtteils. Der Ort hat sich, zusammen mit der Einwohnerzahl in den vergangenen Jahrzehnten nahezu verdoppelt. Die Gedanken, Wünsche, Ideale und Sorgen der Bürger für die kirchlichen und religiösen Belange reichen jedoch einige Jahrhunderte zurück.

Bereits im 18. Jahrhundert wandten sich Dürrenbüchiger Bürger in mehreren Petitionen und Anträgen an ihren Landesfürsten und baten um ein Gotteshaus. Ohne Erfolg. So war es schon ein Fortschritt, daß man dem Schulgebäude von 1878 einen Glockenturm aufsetzte, der die Gläubigen zum provisorischen Betsaal rief.

Im dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert wurde der damalige Flecken zerstört, der zu diesem Zeitpunkt keinen Dorf - bzw. Ortsstatus hatte, sondern ein Hof war.

Das Gründungsjahr von Dürrenbüchig geht mit der Ansiedlung von Bürgern aus der Schweiz im Jahre 1703 in die Geschichte ein.

Das Dorfbuch hierzu mit den verschiedensten Regelungen auf allen Gebieten wurde von Markgraf Carl Wilhelm im Jahre 1713 erstellt und in Kraft gesetzt. Die Neuansiedler fanden laut Überlieferung auf dem öden Dorfplatz die Ruinen " des daselbstigen Kirchleins, Item anderer Gebäud uns bronnens vor."

Eine neue Kirche wurde nicht gebaut. Dürrenbüchig wurde eine Tochtergemeinde von Wössingen, auf deren grund und Boden der Ort entstanden ist. Nahezu 200 Jahre gingen die Dürrenbüchiger Bürger zu Fuß und bei Wind und Wetter über den Lugenberg nach Wössingen in die Kirche.

Im Jahre 1878 konnte in Verbindung mit dem Schulhaus und dem Bau einer Lehrerwohnung ein Betsaal errichtet werden. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Gottesdienst hier abgehalten, der Seelsorger kam weiterhin von der Kirchengemeinde Wössingen.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde der Wunsch nach einer eigenen Kirche immer größer. Der Beschluß des damaligen Kirchengemeinderats vom 10.3.1955, dem die Kirchenältesten Albert Barth, Ludwig Kammerer, Karl Nagel, Bernhard Jäger und Pfarrer Guido Brutzer angehörten, lautete wie folgt : " In festem Vertrauen auf Gottes Befehl und Durchhilfe und in völliger Abhängigkeit von unserem Heiland Jesus Christus soll im Jahre 1955 der Bau der Kirche begonnen und vollendet werden. "

Die politische Gemeinde, die Gemeinderäte unter Bürgermeister Hermann Dittes stellte den Platz zum Bau der Kirche zur Verfügung. In kurzer Zeit wurde die Planung erstellt und die Kosten ermittelt, sodaß bereits im Mai 1955 die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Bei schönstem Frühlingswetter beging die ganze Einwohnerschaft von Dürrenbüchig und vielen Gästen aus nah und fern diesen bedeutsamen Tag der Grundsteinlegung für ein eigenes Gotteshaus. Damit ging ein Wunsch in Erfüllung, der schon seit Generationen lebendig war, aber aus vielfältigen Gründen jahrhunderte nicht verwirklicht werden konnte.

Die kirchlichen und behördlichen Vertreter dieses Jahrhundertwerks für Dürrenbüchig waren außer den Kirchenältesten der Oberkirchenrat in Karlsruhe, Dekan Urban, Bretten, Landrat Groß, Karlsruhe, Pfarrer Brutzer, Bürgermeister Dittes und Ratschreiber Wittmeier, Dürrenbüchig.

Landrat Groß sagte bei der Grundsteinlegung, als er den Hammer dreimal auf dem Gestein erklingen ließ : Es gibt viele Gaben, viele Ämter, viele Kräfte, aber es gibt nur einen Gott, ~~ein~~

3

ein Herr über Leben und Tod. Der Grundsteinlegung im Mai 1955 folgte bereits im Oktober 1955 die Weihe und Indienststellung der neuen Christuskirche mit einem Festtag für die ganze Einwohnerschaft. Kreisdekan Maas aus Heidelberg, der die Festpredigt hielt, segnete das schmucke Gotteshaus.

Schon einen Monat später, im November 1955 konnten die drei neuen Glocken eingeweiht und auf dem Kirchturm erklingen. Die Taufglocke, die kleinste, rufe die Kinder zur Taufe, die Gedächtnisglocke soll zum Stillhalten und Nachdenken mahnen und die dritte Dreieinigkeitsglocke solle durch ihren Ruf die Menschen hinaufziehen zu Gott.

Dieses Jahrhundertwerk kostete nach Fertigstellung mit Glocken und Zubehör über 100 000 DM, die durch zahlreiche Spenden, Stiftungen und auch Darlehen aufgebracht werden konnten.

In kirchlichen Diensten standen zu dieser Zeit der Organist Walter Barth, als Kirchenrechner Bernhard Jäger, als Kirchen-dienerin Emma Nagel, als Chorleiter des Kirchenchors Herr Schreiber aus Wössingen und als Religionslehrer Alfred Caroly. Nach Pfarrer Brutzer folgte im Jahre 1956 Pfarrer Dill 12 Jahre als Seelsorger, danach 7 Jahre Pfarrer Ziegler, 4 Jahre Pfarrer Widder und von 1979 - 1992 = 13 Jahre Pfarrer Freyer.

Auf Antrag der Kirchenältesten Dürrenbüchig und Genehmigung durch den Oberkirchenrat wurde die Filialgemeinde Dürrenbüchig der Pfarrgemeinde Rinklingen für sechs Jahre zugeteilt und durch eine Organisationsänderung ab 1998 der Pfarrgemeinde Diedelsheim zugewiesen.

Die Kirchenältesten der letzten 50 Jahre, teils mit sehr unterschiedlicher Amtsdauer, waren folgende Bürgerinnen und Bürger :

Barth Albert, Jäger Bernhard, Kammerer Ludwig, Nagel Karl,
 Geibert Otto, Holsofsky Erich, Goll Dankfried, Hogrefe Friedrich,
 Kärcher Werner, Barth Ludwig, Fleischmann Werner, Barth Walter,
 Goll Elisabeth, Schaier Silke, Zentner Dagmar, Johnson Polly,
 Kammerer Albrecht, Ochs Dagmar, Goll Otwin, Himmer Irene ,
 Herrmann Annette.

Das 25 jährige Jubiläum der Christuskirche wurde würdig und
 gebührend gefeiert und nach 30 Jahren mußte die Kirche bereits
 mit einem Kostenaufwand von rund 60 000 DM renoviert werden.
 Das Dach war undicht und die Wetterseite des Gebäudes stark
 verwittert. Auch Blechner - und Gipserarbeiten sind notwendig
 geworden.

Das 40 jährige Jubiläum der Christuskirche wurde anlässlich
 des Erntedanksonntags mit einem Familiengottesdienst und vielen
 Gemeindegruppen am 1. Oktober 1995 festlich begangen.
 Eine Bilderschau zur Geschichte der Dürrenbüchiger Kirche
 ergänzte die Feier.

Eine Restaurierung der Orgel wurde auch im Sommer 1994 nach
 40 Jahren erforderlich.

Eine Innenrenovierung der Kirche wurde im Jahre 2000 durch-
 geführt. Da stand sehr viel auf dem Programm, elektrische
 Einrichtungen erneuert einschl. neuer Lampen, Altarraum ver-
 größert, Fußboden verbessert, Kirchenschiff verlängert,
 Isolierungen durchgeführt und vieles mehr.

Die Sanierung haben sich die Bürger von Dürrenbüchig durch
 ihre tatkräftige Mithilfe und Unterstützung zum Weihnachtsfest
 2000 selbst zum Geschenk gemacht. Dr Martin Kares koordinierte
 die Aktivitäten im Bauausschuß der Kirche sehr behutsam, auch
 in dem Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Planer und
 Erbauer der Kirche .

Rund 150 000 DM wurden wiederum für die große Renovierung ausgegeben, wobei in dankbarer Weise viel Eigenarbeit investiert und viele Geldspenden geflossen sind.

Ortsvorsteher Schneider lobte ebenso wie Pfarrer Schulz die Belastbarkeit der Dürrenbüchiger, nachdem erst ein Jahr zuvor das Jahrhundertwerk " Dorfgemeinschaftshaus " mit ebensolcher Energie und Tatkraft eingeweiht wurde.

Das jetzige 50 jährige Jubiläum der Christuskirche wurde bereits im Januar mit einem Vortragsabend mit Landesbischof Dr Ulrich Fischer mit dem Thema " Missionarische Herausforderung für die Kirche in unserer Zeit " begonnen.

Im Juni ist ein besonderer Gottesdienst mit Kirchplatzfest und an Erntedank im Oktober ein weiterer Jubiläumsgottesdienst mit Frau Dekanin Mannich geplant.

Der Dank in diesem Jubiläumsjahr 2005 gilt den Initiatoren des Kirchenbaus und allen Bürgern, die durch ihr Engagement, ihre Arbeit und Mithilfe die Aufgaben der Kirchengemeinde unterstützen und mittragen.



/ Ar

6

Der Kirchenchor .

Eng verbunden und verzahnt mit der Christuskirche und den kirchlichen Belangen ist der Kirchenchor.

Zur musikalischen Gestaltung der kirchlichen Feste und Feiern hatte sich bereits im Jahre 1948 - vor dem Bau der Kirche - unter dem damaligen Hauptlehrer Wolfert ein Kirchenchor von etwa 30 jungen Frauen und Männer gegründet, der mit seinen Auftritten schon damals einen kleinen Grundstock aufbauen konnte. Leider mußte der Chor wegen mangelnder Resonanz im Jahre 1964 aufgelöst werden. Die damaligen Leiter waren nach Hauptlehrer Wolfert 1953 Karl Schreiber aus Wössingen und die Dürrenbüchiger Lehrer Caroly und Weber.

Der Sprecher des Kirchenchors und Kassenwart Hermann Kammerer hieß in einer später anberaumten kleinen Feier den damaligen Chorleiter Rektor Wolfert herzlich willkommen und dankte ihm für seinen jahrelangen Einsatz in Dürrenbüchig zum Wohle der Sänger und Schulkinder. Wolfert hatte bei jung und alt einen bleibenden Eindruck in Dürrenbüchig hinterlassen.

Ein sehr schönes Bild des Chors aus dem Jahre 1953 mit den damals sehr jungen Sängerinnen und Sängern ist in der Dürrenbüchiger Chronik enthalten.

Der Auflösung des Kirchenchors nach 16 Jahren im Jahre 1964 folgte eine Neugründung im Jahre 1989 mit früheren älteren Mitgliedern und vielen jungen Sängerinnen und Sängern.

Inzwischen hat der Chor ca 20 Mitglieder und hat seit der Neugründung wieder sein 5 und 10 jähriges Jubiläum gefeiert.

Dirigent war von 1989 bis zum Jahre 2004 Walter Barth, der auch gleichzeitig von 1986 - 2004 Rechner der Kirchengemeinde war und dieses Amt von Bernhard Jäger (1948 - 1986) übernommen hat.

Ab Februar 2005 ist Irene Schallhorn Dirigentin des Chors .

7

Der Flötenspielkreis .

Eine Frauengruppe unter Leitung von Frau Kirstin Kares rief im Jahre 1993 in Dürrenbüchig einen Flötenkreis ins Leben. Inzwischen hat sich der Flötenkreis gewaltig musikalisch und mit neuen Instrumenten weiterentwickelt. Einige " Flötenkinder" kamen hinzu und die Konzerte in der Kirche und auch außerhalb können sich hören und sehen lassen .

Das heutige Blockflötenensemble " Picobella " hat bereits im Januar 2003 sein zehnjähriges Jubiläum in der Christuskirche Dürrenbüchig gefeiert. Besonders stolz sind die Frauen auf das Konzept ihrer Gruppe. Zahlreiche Auftritte bei Gottesdiensten, Verschiedenen Festen und im Altersheim geben den Frauen enormes Selbstbewußtsein.

" Wenn die Kinder schlafen, musiziert die Mutti " war eine Schlagzeile in den BNN. Eine sehr rührige Gruppe, die sich in Dürrenbüchig gut etabliert hat und gebraucht wird .